Nr. 47. 18. Jahrg.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen: Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1901 unter Nr. 7671. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort fett). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin"

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonntag, den 24. Februar 1901.

Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3. Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Gesinnungsrohe Monarchisten.

Die „Deutsche Tageszeitung", das Organ des Bunds der Landwirte, hatte einen bitterbösen Artikel über die Reise des Königs Edward nach Deutschland gebracht. Wir haben aus dem Artikel des Blatts einige Proben mitgeteilt, die derart antisemitisch-bissig waren, daß der Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung", Dr. Oertel, sicher die Anwendung der Prügelstrafe beantragt hätte, wenn der Artikel in einem socialdemokratischen Blatte gestanden haben würde und einem andren Monarchen als dem König Edward gewidmet gewesen wäre. Da hieß es z. B., daß ein der Ankunft gewidmeter Gruß des „Kleinen Hofjournals" höchstens geeignet sei, „in einigen Herrenkonfektions-Geschäften mit Hoflieferanten-Titel hoffnungsfrohe Spannung zu erwecken". In einem andren agrarischen Blatt erschienen sogar plötzlich die sonst üblichen stürmisch begeisterten, die Straßen festlich füllenden Patrioten als „Hurrapöbel und Maulaufreißer".

Nach diesen Kundgebungen erschien denn am Freitagnachmittag eine scharfe offiziöse Note in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", die also lautet:

„Seine Majestät der König von England gedenkt in den nächsten Tagen nach Deutschland zu reisen. Daß die Veranlassung zu dieser Reise des britischen Herrschers in dem schwer leidenden Zustand seiner erlauchten Schwester, Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, liegt, ist leider nur allzu gewiß. Obgleich also der Besuch in Kronberg als Akt brüderlicher Pietät einen rein familiären Charakter trägt, haben aber doch einzelne deutsche Blätter daraus ein politisches Ereignis zu machen gesucht, um sich in giftigen Angriffen zu ergehen, welche auch Se. Majestät den Kaiser und König auf das tiefste verletzen müssen. Es wird damit ein **Grad von Gesinnungsroheit** verraten, der die schärfste Zurückweisung verdient."

Unsre braven Agrarier, die doch fast vor monarchistischer Gesinnung bersten, sind nun freilich in einer üblen Lage. Sie haben sich in einer Weise aufgeführt, daß ihre giftigen und gesinnungsrohen Angriffe, nach der Versicherung der Offiziösen, sogar den deutschen Kaiser tief verletzt haben. Als der „Vorwärts" am 18. Januar einen gründlich toten Hohenzoller an der geschichtlichen Wahrheit maß, da war es die „Deutsche Tageszeitung" und ihr Oertel-Dreistern, die am wildesten gegen uns loszogen und uns, als außerhalb der Verfassung stehend, den Anspruch auf unsre verfassungsmäßigen Rechte versagten. Jetzt haben die Leute der „Deutschen Tageszeitung" etwas viel Schlimmeres gethan, sie haben durch giftige antimonarchische Angriffe auf den Onkel des deutschen Kaisers diesen lebenden Hohenzoller aufs tiefste verletzt. Herr v. Rheinbaben wird nun wohl seinen von der „Deutschen Tageszeitung" höchlichst gebilligten Grundsatz bethätigen, daß antimonarchisch gesinnte Leute weder mittelbare noch unmittelbare Beamte sein dürfen, und wird jedem die Bestätigung versagen, der selbst Agrarier ist oder doch wenigstens Agrariern zuneigt.

Dennoch ist die Lage der Agrarier noch weniger blamabel, als das Verhalten der liberalen bürgerlichen Presse. Diese jubeln über den offiziösen Rüffel und benutzen die Gelegenheit, sich selbst als die allein echten Monarchisten in empfehlende Erinnerung zu bringen. Damit ein Grad von Gesinnungslosigkeit erreicht, der weit schlimmer ist als eine offiziös denunzierte Gesinnungsroheit.

Die Agrarier haben sich durch ihr Verhalten in einen tragikomischen Gegensatz zu ihrer sonst geheuchelten felsenfesten monarchischen Gesinnung gebracht; aber sie haben doch wenigstens einmal in diesem Fall die täuschende Larve vom Gesicht genommen. Unsre liberale Bourgeoisie aber setzt auch bei dieser Gelegenheit ihre loyale Heuchelei fort, ja überbietet sie noch, weil ihr die Konjunktur angesichts des junkerlichen Anfalls von Offenherzigkeit günstig zur Anpreisung ihrer Ware erscheint.

In Wirklichkeit ist nämlich der offiziöse Wischer ebenso taktlos wie ungehörig und unwirksam. Unsre Offiziösen haben gar kein Recht, sich darüber aufzuhalten, wenn ein Fürstenbesuch unter politische Betrachtungen genommen wird. Bisher hat allein die Socialdemokratie konsequent die Auffassung vertreten, daß monarchische Visiten und Gegenvisiten reine Privatangelegenheiten der beteiligten Personen sind. Daraus allein folgte schon, daß wir gegen jede Verwendung öffentlicher Mittel für solche Gelegenheiten protestieren mußten. Wenn wir das aber thaten — man denke noch an den letzten Besuch des östreichischen Kaisers in Berlin — so wurden wir beschimpft, mit Ausnahmegesetzen bedroht und noch zudem als Idioten ausgegeben, die durchaus nicht einsehen wollen, daß Fürstenbesuche öffentliche, das ganze Volk interessierende Angelegenheiten seien.

Wurde eine solche Haltung von unsren Ordnungsleuten und Patrioten in 99 Fällen eingenommen, so ist es durchaus verzeihlich, wenn konservative Leute im hundertsten Fall, wo die Regierung aus sehr triftigen Gründen einer Monarchenvisite auch den leisesten Schein einer öffentlichen Angelegenheit zu nehmen wünscht, wie in den 99 andren Fällen das Begebnis nicht als reine Privatsache, sondern als politisches Ereignis würdigen, ob auch nur in der indirekten Form, daß sie dem Besuch unter boshaften Anspielungen die politische Bedeutung absprechen. Ist es einmal als höchste Patriotenpflicht anerkannt, daß das Volk begeistert zu jauchzen und feenhaft zu illuminieren habe, wenn es einem dynastischen Vetter beliebt, nach Berlin zu reisen, so kann man ihm auch den Anspruch nicht verweigern, gelegentlich gegen einen unwillkommenen Besuch zu demonstrieren, und man hat das Recht verwirkt, sich hinter den Schirm der „privaten Angelegenheit" zu flüchten und von da aus auf die Demonstranten zu schimpfen. Wie kann das Volk wissen, wie soll es unterscheiden, wann es bei einem Fürstenbesuch als einer öffentlichen Angelegenheit monarchistisch sich zu verzücken habe, und wann es die Ankunft eines hohen aber verhaßten Gastes als reine Familienangelegenheit schweigend zu übersehen habe? Da können Irrtümer leicht vorkommen und die Agrarier haben in entschuldbarer Weise gefehlt, als sie auch diesmal — der alten Gewohnheit gemäß — durch die Reise eines gekrönten Herrn sich politisch aufregen ließen. Man unterlasse es künftig, für Monarchenreisen das Volksinteresse und die — Volksgelder anzusprechen, man nehme die socialdemokratische Anschauung an und solche Mißverständnisse gesinnungsroher Monarchisten, die die zarten Nerven offiziöser Schreiber verletzen, werden ein für allemal vermieden werden. Uebrigens zweifeln wir nicht im mindesten daran, daß wenn plötzlich die Weisung gegeben werden sollte, es solle ein feierlicher Einzug des Königs Edward in Berlin erfolgen, sofort wieder der ganze dynastisch-loyale Aufwand hervorgeholt werden würde und die abseits stehenden Socialdemokraten als Reichsfeinde und Umstürzler geschmäht werden würden.

Ganz besonders unfein und anstößig aber ist es, daß die Note der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" an das Gefühl appelliert und den Schmerz des Bruders über die schweren Leiden der Schwester gegen die gesinnungsrohen Monarchisten ausspielt. Gewiß empfindet jeder Gesittete menschliche Teilnahme mit einem leidenden Menschen — aber das Mitgefühl mit dem Schicksal eines Einzelnen verblaßt naturgemäß völlig vor dem Mitgefühl mit dem von brutaler Gewalt und Uebermacht angestrebten Untergang eines ganzen tapferen Volks. Es ist äußerst gefährlich, bei dieser Gelegenheit Gefühle erwecken zu wollen. Der Bruder, der über die Schwester trauert, weil sie von einer qualvollen Krankheit ergriffen ist, trägt doch zugleich auch ein Stück Verantwortung für die Greuel eines Kriegs, in dem keinerlei Mitleid mit den Opfern grausamer Vernichtungs- und Unterjochungssucht geübt wird. Nichts wäre so begreiflich, als daß das Mitempfinden mit dem persönlichen Schmerz verhärtet — angesichts des ungeheuren Jammers eines zum Tode verurteilten Volks. Es steht den Federagenten unsrer herrschenden Klassen schlecht an, an die sentimentale Feinfühligkeit sich zu wenden, wo im Leben der Völker schonungs- und erbarmungslose Kriegsführung als höchstes Gesetz nicht nur geduldet, sondern gefordert wird. Gesinnungsroheit und unmenschliche Fühllosigkeit gilt in der moralfreien Politik als realistische Weisheit, als unerläßliche Forderung staatsmännischer Tüchtigkeit. Was sollen da die altmodischen Aeußerungen menschlicher Teilnahme für das private Leid eines Einzelnen. . .

Die „Kreuz-Zeitung" mahnte neulich die agrarischen Englandfeinde, sich Mäßigung aufzuerlegen; die Sachlage — d. h. die Rücksicht auf den Zollgewinn — gebiete solche Selbstbeschränkung. Auch heute wendet sich das Blatt mit frommem Augenaufschlag gegen die agrarische Sippe und gegen die „taktlosen und spitzigen Bemerkungen, die mit unverkennbarer Deutlichkeit gegen den erwarteten Gast gerichtet sind". Dagegen giebt die „Deutsche Tageszeitung" mit unverkennbarer Freude die folgende Meldung der erzreaktionären „Dresdener Nachrichten" wieder:

„Diese offiziöse Kundgebung ist das Stärkste, was bisher an Brüskierung der öffentlichen Meinung geleistet worden ist; sie ist geradezu ein Schlag ins Gesicht für das gesamte nationale Denken und Empfinden, wie es sich England gegenüber im deutschen Volke äußert. Daß kein einziger wohlgesinnter Deutscher daran denkt, dem Kaiser irgendwie persönlich zu nahe zu treten, braucht nicht erst bewiesen zu werden, weil es selbstverständlich ist; die gegenteilige Behauptung stellt sich als eine „giftige", um mit der „Nordd. Allg. Ztg." zu reden, Insinuation dar. Das Recht einer sachlichen nationalen Kritik aber wird sich die patriotische öffentliche Meinung im Reich keinesfalls nehmen lassen, ohne Rücksicht auf höfisch-dynastische Beziehungen, und wenn ein offiziöses Blatt es wagt, dabei den nationalen Warnern und Wächtern „Gesinnungsroheit" zu unterstellen, so ist das eine Ausschreitung des offiziösen Preßkosakentums, für deren richtige Kennzeichnung es der parlamentarischen Sprache an geeigneten Ausdrücken gebricht.

Diese Sprache sticht immerhin vorteilhaft von der höfischen Heuchelei der „Kreuz-Zeitung" ab, die in ihrem spekulativen Brotwuchermonarchismus nicht würdiger sich benimmt, als die liberale Bourgeoisie, die durch Beteuerung der eignen ungegipsten echtfarbigen monarchischen Gesinnung und durch Denunziationen der auf dem Pfade der Loyalität schlimm gestrauchelten Agrarier „auf der Höhe" Einfluß zu erlisten sucht.

Die Socialdemokratie kann an solchen halb widerwärtigen, halb possenhaften Zwischenspielen nicht achtlos vorübergehen. Auch in dieser an sich belanglosen Rauferei zwischen den Offiziösen für alles und den „gesinnungsrohen" englandhassenden Agrariern kommen deutlich die Ränke und Schwänke zum Vorschein, mit denen die herrschenden Klassen in einem zu drei Vierteln absolutistischen Staat ihre grob materiellen Geschäfte zu fördern suchen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 23. Februar.

Die Beratung des Eisenbahnetats.

Wie gut es die Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses verstehen, selbst die Debatte über an sich interessante Stoffe langweilig zu gestalten, dafür liefert die am Sonnabend begonnene Beratung des Eisenbahnetats einen neuen Beweis. Nur wenige Redner verstanden es, allgemeine Gesichtspunkte in den Kreis ihrer Betrachtungen zu ziehen und so wenigstens für kurze Zeit aufmerksame Zuhörer zu finden. Die meisten brachten — ähnlich wie bei der Beratung einer Sekundärbahnvorlage — lokale Wünsche zur Sprache, an denen außer dem Redner und seinen Wählern kein Mensch interessiert ist.

Aus der einleitenden Rede des Ministers v. Thielen ergiebt sich, daß die Eisenbahn-Rente von Jahr zu Jahr gestiegen ist; sie ist in Preußen weit höher als in den übrigen Staaten. Die Schätzung der Einnahmen ist in so vorsichtiger Weise erfolgt, daß der Etatsansatz auch bei einer noch größeren Verschlechterung der wirtschaftlichen Konjunktur erreicht wird. Ein großer Teil der Rede des Ministers bestand in einem Lob auf die Arbeiterfürsorge der Regierung. Die Löhne sind angeblich wieder sehr erhöht worden, ohne daß gleichzeitig die an die Beamten im Außendienst herantretenden Anforderungen größer geworden sind. Wie es in Wirklichkeit damit steht, haben wir wiederholt nachgewiesen; wir haben an der Hand des amtlichen Materials den Beweis dafür erbracht, daß es für Herrn v. Thielen nur einen Leitstern, die Erzielung möglichst hoher Ueberschüsse, giebt und daß aus diesem Grunde die Löhne zahlreicher Arbeiterkategorien noch ungemein niedrig, die an sie gestellten Anforderungen hingegen unverhältnismäßig hoch sind.

Trotz des glänzenden Bilds, das der Minister von den Eisenbahnen entwarf, ist an Reformen im Interesse des Publikums nicht zu denken. Die große Mehrheit des Landtags will namentlich von einer Ermäßigung der Personentarife nichts wissen. Das einzige, wofür diese Herren zu haben sind, sind weitere Ausnahmetarife für ländliche Produkte. Gestand doch der Führer der Konservativen, Graf Limburg-Stirum vor einigen Jahren ganz offen ein, daß er von billigen Tarifen nicht nur eine weitere Flucht der Landarbeiter aus den seeligen Gefilden Ostelbiens, sondern auch ein Anwachsen der Socialdemokratie befürchte! Und genau wie die konservative Mehrheit, so ist auch die Regierung für Tarifreformen nicht zu haben. Zu wirklich durchschlagenden Reformen im Eisenbahnwesen gehört nicht nur, wie die Herren von der Linken betonen, eine völlige Trennung der Eisenbahnfinanzen von den allgemeinen Staatsfinanzen, sondern vor allem auch eine andre Zusammensetzung des Hauses, damit die Regierung kräftiger als heute daran erinnert wird, daß die Eisenbahnen in erster Linie ein Verkehrsinstitut sind.

In der Debatte, die am Montag fortgesetzt wird, traten nur die Abgg. Sänger (b. k. P.), Dr. Sattler (natl.) und Gothein (frs. Vg.) für die Bedürfnisse des reisenden Publikums ein, während vor allem der konservative Redner, Graf Limburg-Stirum sich allen zeitgemäßen Reformen aufs entschiedenste widersetzte. —

Gegen den Kornwucher.

Die Petition der städtischen Behörden von Berlin gegen eine Erhöhung der Getreide- und Lebensmittelzölle ist nunmehr im Wortlaut festgesetzt und soll demnächst der Regierung zugestellt werden. Die Grundlage der Petition bildet ein reiches statistisches Material. Indem für Berlin pro Kopf und Jahr ein Konsum von 200 Kilogramm Roggen und Weizen angenommen wird, wird ein Verbrauch von 376,8 Millionen Kilogramm Brotgetreide für die hiesige Bevölkerung festgestellt. Demnach würde jede Mark Zoll Berlin mit 3¾ Millionen Mark belasten. Die direkte Belastung pro Kopf würde bei einem Zollsatz von sechs Mark zwölf Mark, von sieben Mark vierzehn Mark und von acht Mark sechzehn Mark pro Kopf betragen. Eine Verteuerung der notwendigen Unterhaltungsmittel, so wird dann ausgeführt, bedroht nicht nur die wirtschaftliche Lebensfähigkeit, sondern auch die Gesundheit der Bürger. Es wird dann der Zusammenhang der Teuerung mit der Erhöhung der Sterblichkeit in Zusammenhang gebracht und ziffernmäßig zu belegen gesucht. Der Einfuhr an Lebensmitteln ist dann die Menge der von Berlin ausgeführten Industrieerzeugnisse gegenübergestellt, da die Petition ja zugleich für den Abschluß langfristiger Handelsverträge eintritt. Diese Industrie sieht die Denkschrift auch dadurch mitgefährdet, daß die dann laut werdende Forderung höherer Löhne die Konkurrenz unsrer Industrie mit dem Auslande schwächen wird. „Im Interesse der wirtschaftlichen Wohlfahrt", so schließt die Petition, „der Volksgesundheit, des sittlichen Gedeihens und des socialen Friedens richten wir daher an das königliche Staatsministerium die ehrerbietige Bitte, nicht dazu beizutragen, daß höhere Kornzölle sowie andre Zölle auf unentbehrliche Lebensmittel in Deutschland eingeführt werden, jedoch für den Abschluß langfristiger Handelsverträge, wie sie zur Zeit sich segensreich bei uns bewähren, mit seinem ganzen Einfluß einzutreten."

* * *

In Leipzig haben am Freitagabend sechs große Volksversammlungen gegen den geplanten Kornwucher Protest erhoben; sämtliche Versammlungen waren sehr stark besucht. Von überaus stark besuchten und vorzüglich verlaufenen Protestversammlungen wird ebenfalls aus Erfurt und aus Harburg gemeldet, wo die Abgeordneten Hoch und Peus sprachen.

* * *

Auch in die Kreise, wo sonst die „reine Wissenschaft" herrschen soll, trägt der Zollkampf seine erregten Wogen. In der „Internationalen Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre" sprach am 21. Februar, dem Stiftungstage der Vereinigung, Abg. Dr. v. Siemens über „die wirtschaftliche Bedeutung der Handelsverträge. Dr. Siemens behandelte sein Thema vorwiegend geschichtlich und ohne schärfere Zuspitzung auf die Kämpfe der Gegenwart. Ein Rittergutsbesitzer Beelitz aber trat ihm mit dem Aufgebot des gesamten agrarischen Phrasenschwulstes entgegen. Die Debatte sank alsbald von ernsthafter Sachlichkeit fast auf den Cirkus Busch-Ton herab. Vor dem Schreien der „Notleidenden" kann Vernunft und Wissenschaft nicht bestehen. —

Die edlen Agrarier. Die „Korrespondenz des Bunds der Landwirte unterschreibt vollständig den von uns aufgestellten Satz:

„Niemand soll das Recht haben, eine Arbeitskraft billiger zu erwerben, als zur menschenwürdigen Existenz des Arbeiters notwendig ist."

Das wollen sie, behaupten die Agrarier, ja auch, und gerade um ihren Arbeitern diese menschenwürdige Existenz zu ermöglichen, wünschen sie höhere Getreidezölle. So heißt es nämlich wörtlich in der „Kreuz-Zeitung“:

„Von viel entscheidenderem Einfluß auf die Höhe der landwirtschaftlichen Produktionskosten als die Höhe des Kaufpreises der Betriebe ist die **Höhe der Arbeitslöhne,** der sonstigen Wirtschaftskosten und der staatlichen und kommunalen Lasten. Diese sind seit Jahrzehnten gestiegen, sie werden und müssen weiter steigen und mit ihnen die Kosten der Agrarproduktion bei uns. **Nur um diese wachsenden Anforderungen erfüllen zu können, fordern wir und müssen fordern — höhere Preise für unsre Agrarprodukte,** die z. Z. nur durch Erhöhung des Zollschutzes einigermaßen zu gewährleisten sind.“

An Edelmut läßt sich, wie man sieht, ein Junker von niemandem übertreffen. Er fordert nur deshalb höhere Zölle, um den Landarbeitern höhere Löhne gewähren zu können. Ja sogar eine menschenwürdige Existenz strebt er für seine Arbeiter an; das kann nur heißen, daß der Junker, dem es doch so traurig geht, daß er ohne die Almosen des Volks nicht leben kann, seinen Arbeitern eine Lebenshaltung zu ermöglichen wünscht, die besser ist als die nicht menschenwürdige Junkerexistenz. Darum und nur darum will er Brotwucher treiben. Vermutlich holt sich der Großgrundbesitz aus demselben Grunde Lohndrücker aus dem Auslande heran, verweigert er seinen Arbeitern das Elementarrecht der Koalition, arbeitet er gegenwärtig mit Begierde darauf hin, sie durch Aufhebung der Freizügigkeit, Bestrafung des Kontraktbruchs und ähnliche Mittel in die völlige Leibeigenschaft zurückzuführen. Alles geschieht nur zu dem einen Zweck, den Arbeitern eine bessere Lebenshaltung zu beschaffen. —

Ein Kleinbauer über Getreidezölle. Der „Arme Teufel“, das socialdemokratische Organ für die Oberlausitz, erhielt von einem Bauern aus Wittgendorf die folgende Zuschrift:

„Wenn man die Tageszeitungen, die eine Erhöhung der Kornzölle anstreben, durchliest, muß man sagen, so ist und klingt ja alles sehr schön. Man wird sozusagen von dem Eifer, uns kleinen Bauern zu helfen, mit fortgerissen. Ist man aber mit dem Lesen fertig, so denkt man darüber nach und bildet sich selbst ein Urteil. Da fragt man sich unwillkürlich: denken denn die Leute wirklich nicht daran, daß durch eine derartig geplante Zollerhöhung die Lebenshaltung der kleinen Leute tief herabgedrückt wird? Die reichen Leute sagen sich gewiß: nun, die paar Pfennige, um die ein Brot teurer wird, machen ja nichts aus. So sagen die reichen Leute. Aber was soll der Arme sagen, der mit jedem Pfennig rechnen muß?

Auch wir kleinen Bauern, die 30, 40 bis 50 Scheffel (7 bis 12 Hektar) Land besitzen, haben keinen Nutzen von hohen Getreidepreisen. Schlägt der Preis des Roggens von 7 M. auf 9,50 M. pro Centner auf, so geht diese Preiserhöhung nicht bloß aufs Brot über, nein, auch auf das Futtermittel geht diese Preissteigerung über. Jetzt bezahlen wir Landwirte für Kleie 5,30—5,70 M., das würde dann einen Aufschlag auf 6,70—7 M. geben und ich z. B. bei 6 Stück Milchvieh und 3 Stück Jungvieh verbrauche wöchentlich 2 Centner Kleie, macht jährlich 104 Centner, also eine Steigerung von 570 auf 700 M. Ebenso ist es auch mit den Kartoffeln, dem Maisschrot, überhaupt allen Bodenerzeugnissen, die die Landwirtschaft produciert. Alle diese Thatsachen entsprechen der Wirklichkeit. Die letzten Jahre waren keine besonders guten Erntejahre, hauptsächlich für einen jungen Anfänger. 1893 und 1895 waren zwei gute Jahre, da gab der Hektar bis 75 Centner (im Reichsdurchschnitt kommt auf den Hektar allerdings nur 28—30 Centner. Red.) reines Getreide (Roggen), das macht auf 1000 Hektar 75 000 Centner. Das ist nicht übertrieben. An solchen besonders guten Jahren mag wohl auch der kleine Landwirt einen gewissen Satz verkaufen können, aber in schlechten oder mittelmäßigen Jahren ist dies eben sehr minimal und **da hat der kleine Bauer eben keinen Nutzen von hohen Getreidezöllen: eher hat er Schaden,** weil er, wie schon gesagt, Futtermittel wieder teuer dafür kaufen muß. Nun hatten wir 1893 hohe Getreidepreise, wovon ich als Kleinbauer aber wenig verspürt habe. Den Großgrundbesitzern, gewiß, denen bringen hohe Getreidepreise Nutzen und sie wissen schon, warum sie sich so mächtig ins Zeug legen; machen sie doch ein gutes Geschäft dabei! **Betrübend ist es, mit anzusehen, wenn sich Kleinbauern, wirkliche Kleinbauern im Schlepptau dieser großen Herren befinden.** Es giebt für den Kleinbauern genug andre Mittel und Wege, um sich seine Lage zu verbessern. Wir auf dem Lande sind zum großen Teil auf die Kundschaft der kleinen Leute, der Industrie-Arbeiter angewiesen. Bekommt der Arbeiter einen auskömmlichen Lohn, dann ist auch seine Kaufkraft gestärkt und er kann mehr Butter, Milch, Eier, Fleisch und Gemüse verkonsumieren, und das ist ein Vorteil für uns. Und den Arbeitern, die durch hohe Getreidezölle in erster Linie schwer betroffen werden, kann ich nur sagen: Wehrt Euch, so gut es geht!“ —

Die wahren Absichten.

Scheint durch die Vertagung der Waldersee-Expedition auch die momentane Gefahr beseitigt zu sein, so thut man doch gut, das China-Problem scharf im Auge zu behalten. Denn der ganze Verlauf des Kriegs und der Friedensverhandlungen hat nur zu deutlich bewiesen, daß es sich für die am meisten engagierten Mächte nicht darum handelt, die Konzession der „offenen Thür“ durchzusetzen, sondern daß man gar zu gern in irgend einer Form Eroberungen machen möchte. Recht charakteristisch für diese wahren Absichten der Mächte ist eine Auslassung der „Morning Post“, die der „Hamb. Korresp.“ sehr ausführlich wiedergiebt. Wir wollen uns auf die Wiedergabe der markantesten Stellen beschränken. Das Blatt meint:

„Wenn die Großmächte ein einziger politischer Körper mit einer gemeinsamen Absicht wären, so würden sie den **Grafen Waldersee instruieren,** mit **einer um vieles größeren Armee,** als er sie jetzt hat, **ganz China zu besetzen** und eine **neue centrale Autorität** und **neue Lokal-Regierungen zu schaffen.** Das würde ohne wesentlichen Widerstand und fast ganz ohne Blutvergießen vor sich gehen und in wenigen Jahren würde China unter der Führung der besten Talente der Welt so gründlich regeneriert sein, als Aegypten es seit 1882 ist. Die Eifersucht und die wirkliche oder vermeintliche Divergenz der Interessen der Mächte machen das unmöglich. Das große Syndikat des Westens ist noch weit entfernt, aber das Zeitalter der Syndikate hat begonnen und im fernen Osten ist das franco-russische Syndikat seit einiger Zeit an der Arbeit. Wenn ein Syndikat aber nicht ein Monopol erhalten soll, muß es Gegen-Syndikate geben. . . .

Es dürfte daher klug sein, das Problem der Syndizierung zu erwägen, die im fernen Osten interessierten Mächte zu mustern und zu prüfen, ob wirksame Grundlagen für eine enge Kooperation nicht gefunden werden können. Die Regierung scheint trotz vager ministerieller Reden diese Seite des Problems geprüft zu haben. Man muß sie mehr nach ihren Handlungen als nach ihren Reden beurteilen, und der **Abschluß des anglo-deutschen Abkommens** war **bedeutsamer** als alle die Reden in und außerhalb des Parlaments, die seit der ersten Bedrohung der Legationen gehalten wurden.“

Hier wird also die Annexion ganz Chinas mit kühler Gelassenheit als das eigentliche Ziel der China-Politik bezeichnet. Die Interessengegensätze gestatteten es nicht, daß ein gemeinsames Syndikat der imperialistischen Mächte die Dynastie stürze und die Zügel der Regierung in die Hand nehme, es mußten deshalb zwei Syndikate gebildet werden, neben dem franco-russischen ein anglo-deutsches. Und der Abschluß des in seiner Bedeutsamkeit unterschätzten deutsch-englischen Bündnisses beweise, daß die englische Regierung dem Problem die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet habe.

In dem gleichen Gedankengange hält sich ein Artikel des „Ostas. Lloyd“, der gegen Sir Robert Harts Beurteilung des China-Problems polemisiert. Die Annexion Chinas sei viel leichter, als man glaube.

Uns scheint es, als ob die Verhältnisse immer mehr dazu drängten, den **Mandarinen die oberste Regierungsgewalt** allmählich aus den Händen zu nehmen und sie an **Abendländer zu übertragen.** Die Chinesen sind kein Herrenvolk und werden auch nie eins werden. Sie sind vortreffliche Kaufleute und Landleute, aber keine guten Herrscher. Die große Menge des chinesischen Volks würde schwerlich etwas dagegen einzuwenden haben, wenn die **Fremden** eine Art **Oberaufsicht** über das **ganze Reich** erhielten. Was bekümmert sich der Durchschnittsechinese um solche Dinge! Sie sind ihm ganz gleichgültig. Wenn andrerseits heute wenig Aussicht vorhanden zu sein scheint, daß thatsächlich eine derartige Bevormundung der gesamten Regierung in die Wege geleitet wird, so dürfte das vor allem daran liegen, daß gegenwärtig noch niemand recht anzugeben weiß, wie eine solche Oberaufsicht am besten einzurichten ist.

Freilich, das eine große China-Syndikat wird wohl schwerlich zu stande kommen. Aber vielleicht hätte man bereits nach dem Vorschlag der „Morning Post“ zwei solcher Syndikate gebildet, die sich in den chinesischen Kuchen geteilt hätten, wenn nicht auch noch Japan und Amerika da wären.

Man weiß jetzt aber wenigstens, daß die so ängstlich betonte Integrität Chinas nur so lange anerkannt werden wird, als man sich über die Aufteilung noch nicht einig geworden ist. Jedenfalls aber ist das Handelsgeschäft bereis flott im Gang. Das bewies ja auch die amerikanische Präventivakte. —

Idyllisches aus unsren Kolonien. In Deutsch-Ostafrika hat die Eintreibung der Kopf- und Hüttensteuer, die, worauf wir früher bereits hingewiesen, äußerst rigoros eingetrieben wird, die Einwohner eines Dorfes in Südost-Ulugurú wieder einmal zu einem verzweifelten Empörungsversuch getrieben. Zwei Askaris und ihre Begleitungsmannschaft wurden von den erbitterten Eingeborenen niedergemacht. Natürlich folgte der That die unvermeidliche Strafexpedition auf dem Fuße. Glückliche Landsleute! —

Auf die Behandlung unsrer Landsleute in Deutsch-Südwest-Afrika wirft der Brief einer deutschen Frau, der in der „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht wird, nicht minder charakteristische Streiflichter. Die Frau erzählt, daß ihr nach ihrer Ankunft in der Kolonie die schlechte Behandlung der Kaffern und Hereros durch die weißen Herrenmenschen aufgefallen sei.

„Abends saß ich zweimal ganz allein im Hotel mit 22 Herren und da sagte ich ihnen ordentlich die Wahrheit über ihr Benehmen. Ich fand einen Kaffer bewußtlos, mit Blut bedeckt, am Boden liegend; einige Neger waren bei ihm und trösteten ihn. Der Bewußtlose aber merkte nichts davon. Mit meinem bißchen Holländisch brachte ich heraus, daß ihn ein Weißer mit dem sogenannten Schambok so hergerichtet hatte. Diesem Herrn sagte ich gehörig die Meinung. Uebrigens sollen derartige Mißhandlungen hier nicht selten vorkommen, ob die Farbigen immer daran Schuld tragen, kann ich noch nicht beurteilen.“

Leider hat sich die gute Frau überraschend schnell acclimatisiert und selbst bereits koloniale Sitten angenommen. Sie berichtet selbst darüber:

„Nun muß ich noch von einem Zwischenfall erzählen, der mir auf der Fahrt hierher passiert ist. Wir fuhren bereits fünf Tage in der Wüste Etyro. In dieser Zeit bekamen die Ochsen nur einmal Futter, das mitgeführt wurde; dagegen fürchterliche Schläge und fast kein Wasser. Das wurde sogar den afrikanischen Ochsen zu dumm; denn vor Ermattung konnten sie eben nicht weiter. Wenn die Ochsen aber einmal liegen, bringt man sie kaum in die Höhe, so daß die Treiber Feuer anzünden mußten, um sie zum Aufstehen zu zwingen. Das allerdings half. Am 5. Tage also, nachdem die üblichen vier Stunden Rast vorbei waren, befahl ich einzuspannen. Wahrscheinlich waren die Treiber auch ermattet, kurzum, sie sagten, sie wollten diese Nacht nicht fahren. Ich erlaubte ihnen noch eine Stunde Rast und gab ihnen Kaffee, damit sie sich erfrischen konnten. Als ich nach einer weiteren Stunde energisch zum Aufbruch mahnte, gab mir der Wagenführer die freche Antwort: „Ju Fru sell self in trels.“ Also ich sollte selbst einspannen. Trotzdem dieser Führer ein wegen seiner Größe und Stärke gefürchteter Damara war, packte ich den Schambok, ein aus Leder geflochtener dicker Riemen, und **schlug ihm in meinem Zorn mitten ins Gesicht.“**

Dies Mittel erwies sich als ebenso probat, wie das Feuer, durch das man die ermüdeten Zugtiere zum Weitermarsch gezwungen hatte!

Für die in Deutsch-Südwest-Afrika herrschende Justiz ist die weitere Mitteilung der Frau charakteristisch, daß jeder Schwarze, der eine weiße Frau „nur im geringsten belästige“, sofort gesetzlich erschossen werde. Wie kann sich so ein Flegel auch einbilden, daß, weil die schwarzen Weiber für die Weißen da seien, auch ein Schwarzer mit einer Weißen charmieren dürfe.

Heil Christentum und Kultur! —

Chinas Urteil über die Waldersee-Politik. In der chinesischen Zeitung „Su Pao“ wird Waldersees Verhalten in der schärfsten Form kritisiert:

„Während bereits über den Frieden unterhandelt werde, treffe er fort und fort kriegerische Maßnahmen. Er besitze nicht den Schatten staatsmännischer Kunst, da ihm nicht einmal bekannt sei, daß, wolle man ein Land regieren, man vor allem die Zuneigung des Volks gewinnen müsse. Nachdem die Friedenskommissare ernannt waren, hätte der Feldmarschall doch seine Truppen zurückziehen, die Feindseligkeiten einstellen und inzwischen sein Augenmerk hauptsächlich darauf richten müssen, daß die Beziehungen der Mächte zu China sich möglichst freundschaftlich gestalten usw.

Die „Deutsch-Asiatische Warte“, die diese Kritik natürlich nicht anerkennen will, bemerkt zu diesen Auslassungen, daß sie allerdings die Stimmung der gebildeten Chinesen wiedergebe. —

Antisemitische Konsequenz und Principientreue. In der „Hessischen Landeszeitung“ in Marburg wird seit längerer Zeit eine Polemik geführt gegen den antisemitischen Abg. Böckel, weil er für den jüdischen Journalisten Dr. Hamburger gegen gute Bezahlung Korrespondenzen aus den Reichstagskommissionen bezw. der Budgetkommission liefert. Herr Böckel, der als eifriger Judenfeind gegen die Juden in Volksversammlungen donnert, nimmt sehr gern jüdisches Geld und stellt sich freiwillig in den Dienst des Herrn Hamburger. In die Enge getrieben hat er seine Thätigkeit zugestehen müssen, und dafür wird ihm in der „Hessischen Landesztg.“ gebührend der Kopf gewaschen. Es ist eine alte Erfahrung, daß gerade die judenfresserischen Antisemiten diejenigen sind, die sich am meisten darnach drängen, jüdisches Geld zu verdienen. Vor Böckel war es der Abg. Werner, der für denselben jüdischen Journalisten die Berichte lieferte; seitdem aber Herr Werner Mitglied des preußischen Landtags ist und als solcher Diäten bezieht, hat er diesen Reporterdienst aufgegeben und an Herrn Böckel den Posten abgetreten. Er arbeitet nur aushilfsweise für Herrn Böckel. Was sagt Herr Liebermann v. Sonnenberg zu dieser Thätigkeit seiner Freunde? —

Agrarische Nahrungsmittelverschlechterung.

Aus Dresden wird uns berichtet:

Seit 10 Jahren besteht hier eine Polizeiverfügung, wonach die als Vollmilch in die Stadt eingeführte Milch mindestens 3 Prozent Fettgehalt besitzen muß. Der Bund der Landwirte in Sachsen, unter Führung des Landtags-Abgeordneten André, entfaltete nun eine rege Agitation gegen diese Bestimmung. Sie wünschten eine Ermäßigung des Fettgehalts auf 2,8 Proz. herbeizuführen. Der Rat gab ihrem Drängen nach und beantragte beim Stadtverordneten-Kollegium eine zweite Sorte Vollmilch mit 2,8 Proz. Fettgehalt zuzulassen. Ein großer Teil der Stadtverordneten erklärte sich aber in der gestrigen Donnerstagssitzung dagegen, namentlich wollten die Mediziner im Interesse der Einwohnerschaft und besonders der Kinder nichts von der Zulassung schlechterer Milch wissen. Man wies darauf hin, daß das Fettgehalt bei der Milchproduktion sehr wohl zu beeinflussen sei. Er sei abhängig von der Rassenzüchtung, Stallhaltung und der Fütterung. Die Untersuchung von Milchproben zahlreicher Landwirte durch die Tierärztliche Hochschule habe überdies ergeben, daß alle Milchproben über 3 Proz. Fettgehalt besaßen. Die Herabsetzung des Fettgehalts auf 2,8 Proz. werde zur Folge haben, daß die Landwirte die Kinder schlechter fütterten und sich auf die Produktion wässeriger Milch, bei der sie mehr verdienten, würfen. Aber alle diese Einwände wirkten bei der antisemitisch-konservativen Mehrheit nicht. Oberbürgermeister Beutler erklärte, wenn Dresden bei seinen 3 Prozent verbleibe, würde die sächsische Regierung wahrscheinlich die Herabsetzung vornehmen. Die preußische Regierung hätte auch den preußischen Gemeinden verboten, einen höhern als 2,7 prozentigen Milchfettgehalt zu fordern. **Der Milchverschlechterungsantrag wurde schließlich angenommen.**

Deutschlands Handel und der Boerenkrieg. Wie außerordentlich der deutsche Handel nach Südafrika durch den Boerenkrieg geschädigt worden ist, beweisen folgende Aufmachungen der „Leipziger Neuesten Nachr.“:

„Nehmen wir als Basis für den Umfang des deutschen Handels mit Südafrika die Ziffern der deutschen Reichsstatistik, die allerdings nur die direkte Ausfuhr über deutsche Häfen behandeln kann, so ergiebt sich beispielsweise, daß Deutschland im Jahre 1890 nach dem gesamten Südafrika Waren im Werte von etwa 7 600 000 M. ausführte; davon entfielen etwa 2½ Millionen auf Transvaal. Sechs Jahre später konnte beinahe das Vierfache dieser Summe registriert werden. Von der 29 334 000 M. betragenden Ausfuhr entnahm Transvaal 13 600 000 M. und für **1899** wird der Gesamtexport Deutschlands nach Südafrika auf nur etwa **23 Millionen Mark** veranschlagt. Das ist ein erheblicher Ausfall, der noch deutlicher wird, wenn man die einzelnen Warengattungen durchgeht.

Wie ungemein kaufkräftig Südafrika im Jahre 1896/97 war, ergiebt sich aus nachfolgenden Positionen. Chemikalien, Droguen und Farbwaren wurden insgesamt in Südafrika nach dortigen Aufzeichnungen für ungefähr 6 825 000 M. importiert und Deutschlands Anteil betrug etwa 2 Millionen. Metallwaren gelangten dem Werte nach für etwa 23½ Millionen zur Einfuhr, wobei Deutschland nahezu für 3 Millionen lieferte, auch an den für Gold- und Kohlengruben, Landwirtschaft und industriellen Betrieben nötigen Maschinen, die mit 37½ Millionen Mark als Importe beziffert sind, war Deutschland mit über 2 Millionen beteiligt. Eine ähnliche Höhe wird Deutschland für Textilwaren seitens der englischen Zollämter zugeschrieben. Die Gesamtmenge betrug über 45 Millionen. Diese hier herausgegriffenen Zahlen eines einzelnen Geschäftsjahrs stellen aber, wie gesagt, nur den nachgewiesenen direkten Import dar. In Südafrika ansässige, deutsche Firmen schätzen die indirekte Einfuhr deutscher Erzeugnisse auf **mindestens das Vierfache der registrierten Zahlen.“** —

Ein geistlicher Kuppler. Der „Volks-Ztg.“ berichtet ihr römischer Korrespondent:

Vor der Strafkammer 10 des Landgerichts Rom hat sich dieser Tage ein Erpressungsversuch abgespielt, welcher die sattsam bekannte Sittenlosigkeit des römischen Klerus in grellster Beleuchtung zeigt. Der Geistliche Don Bernardi Oddi, welcher geringe Einkünfte, dafür aber eine schöne Haushälterin Giulia Boccaccini als Geliebte hat, hatte zwei Pilger zum „Jubeljahr“, die Amtsbrüder Don Madec aus Südfrankreich und Don Fiori aus Langone in sein Haus gelockt, als dessen Scheinmieter ein Graf Servici, heruntergekommener Advokat, Gelegenheitsmacher und Schwindler, fungiert. Als vierter im Bunde wirkte Oddis „Schwager“, Giuseppe Boccaccini, wegen kunstreichen Spiels mit scharfem Messer und wegen Wuchers wiederholt vorbestraft. Als dieses saubere Kleeblatt herausbrachte, daß der französische Abbé über eine reichliche Anzahl von Goldfüchsen verfügte, wurde er beim Abendessen betrunken gemacht und von der schönen Giulia in ihr Kämmerchen neben der Küche gelockt. Als der galante Abbé sicher geworden, wurde ihm in der zweiten Woche eine richtige Falle gestellt: die süße Giulia schrie plötzlich um Hilfe und in der nächsten Minute standen vor dem ertappten Sünder der entrüstete Amtsbruder Don Oddi, der noch mehr entrüstete Bruder Giuseppe mit gezücktem Dolch und der beleidigte „Hausherr“ Graf Servici mit den fertig gestellten Wechselformularen. Die Erpresserbande schrie so lange auf den von Wein, Liebe und Schreck Unzurechnungsfähigen los, bis dieser die auf 10 000 Fr. lautenden Wechsel unterschrieben hatte. Volle 8000 Lire bar zahlte der gute Curé aus Frankreich, bis er sich endlich ein Herz faßte und sein Leid dem französischen Konsul klagte, welcher die augenblickliche Verhaftung der klerikalen Räuberbande veranlaßte. Da gerichtlich festgestellt wurde, daß der Pfarrer Oddi sich **wiederholt** aus den Reizen seiner Haushälterin Einnahmen verschafft hatte, so erhielt er 3½ Jahr Zuchthaus, der Bruder Halsabschneider wegen lebensgefährlicher Bedrohung 7 Jahr und der saubere Advokat, Graf und Wechselfabrikant 4½ Jahr Zuchthaus. Nach verbüßter Strafe bleibt die Erpresserbande noch weitere 6 Jahr unter Polizeiaufsicht.

Danach scheint in Italien eine auf den Klerus zugeschnittene lex Heinze viel dringlicher zu sein, als ein Anarchistengesetz. Vielleicht leisten unsre Roeren und Gröber ihren transalpinischen Gesinnungsgenossen bei dieser Gesetzgebung Geburtshelferdienste. —

Pensioniert wurden in der deutschen Armee vom 1. Januar bis 15. Februar 1901: 1 Generalmajor, 1 Oberst, 3 Oberstlieutenants, 8 Majore, 14 Hauptleute, 5 Oberlieutenants, 3 Lieutenants. In Summe 35 Offiziere. Kosten pro Jahr 95 000 M.

Ferner wurden ohne Pension verabschiedet: 1 preußischer Oberlieutenant, 3 preußische und 3 sächsische Lieutenants. Der Gesamtabgang an Offizieren beträgt somit in dem oben angegebenen Zeitraum 42, was, nebenbei bemerkt, verhältnismäßig wenig ist.

Von den Pensionierten treffen auf Preußen 1 Generalmajor, 1 Oberst, 2 Oberstlieutenants, 5 Majore, 11 Hauptleute, 5 Oberlieutenants, 3 Lieutenants (Summe 28); auf Bayern 1 Oberstlieutenant, 2 Majore (Summa 3); auf Sachsen 1 Major, 2 Hauptleute (Summe 3); auf Württemberg 1 Hauptmann.

Wir können nicht umhin, noch zwei Merkwürdigkeiten, die in den Personalnachrichten der letzten sechs Wochen zu verzeichnen sind, zu erwähnen. Erstens nahm, wie bekannt, ein bayrischer Prinz seine Entlassung aus dem aktiven Militärdienst, und zweitens scheint die berühmte Vielseitigkeit der deutschen Offiziere nunmehr so weit gediehen zu sein, daß die Herren sogar im Jenseits Verwendung finden können. Das „Militär-Wochenblatt“ Nr. 4 meldet nämlich unter den Personalveränderungen ganz ernsthaft: „von Koenig, Major aggregiert dem Husaren-Regiment Königin Wilhelmina der Niederlande von dem Kommando als Adjutant beim verewigten Chef des Reitenden Feldjägercorps enthoben.“ Angesichts der peinlichen Genauigkeit, mit der Personalnachrichten formuliert werden, muß man schon annehmen, daß Herr v. Koenig dem toten Chef des Feldjägercorps längere Zeit Adjutantendienste leistete. Andernfalls hätte es doch geheißen: „von dem früheren Kommando als Adjutant des nunmehr verewigten ꝛc. enthoben“. —

Die verschiedenen Verbote französischer Inschriften, die während der letzten Wochen auch in der Presse Altdeutschlands den Gegenstand der Kritik bildeten, wurden — wie man uns aus Straßburg berichtet — am Donnerstag anläßlich der zweiten Lesung des Etats im Landesausschuß für Elsaß-Lothringen durch den Abg. Wetterlé (klerikal) zur Sprache gebracht. Es handelt sich

dabei besonders um zwei Fälle: den einen in Straßburg, wo die Aufschrift „occasion exceptionelle“ (außergewöhnliche Gelegenheit) in einer Schaufensterauslage beanstandet, der andre in Mülhausen, wo der Niederlage einer auswärtigen Geschäftsfirma die Bezeichnung als „Filiale“ erst nach mannigfachen Schwierigkeiten gestattet wurde. Wetterlé wies mit Recht darauf hin, daß derartige Aufschriften in den Großstädten Altdeutschlands, besonders in Berlin, sehr häufig zu finden seien und polizeilicherseits auch geduldet würden. Nur in Elsaß-Lothringen, wo das Geschäftsinteresse es gebiete, auch auf den französisch-sprechenden Teil der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen, benutze die Polizei auch diese Gelegenheit, unter dem Vorwand germanisatorischer Bestrebungen, sich vor der Oeffentlichkeit lächerlich zu machen. Dem Herrn Staatssekretär v. Puttkamer, der die Maßnahmen der ihm nachgeordneten Behörden zu verteidigen hatte, war — wie immer, wenn er im Landesausschuß in die Enge getrieben wird — von den angeführten Fällen „amtlich nichts bekannt.“ Er hatte sie lediglich aus Zeitungsnotizen kennen gelernt und meinte auch bei dieser Gelegenheit wieder, man solle doch gegen derartige Maßregeln der Behörden den Weg der Beschwerde beschreiten, anstatt sie im Parlamente an die große Glocke zu hängen. — ein Wunsch, der jedem sofort begreiflich erscheint, der die taktische Ungeschicklichkeit zu beobachten Gelegenheit hatte, die das ganze parlamentarische Auftreten des Trägers unsres reichsländischen Diktatursystems auszeichnet.

Eine starke Zumutung stellt das als unfreiwilliges Witzblatt geschätzte „Kleine Journal“ an den Herrgott. In einem Begrüßungs-Gedicht an Eduard VII lautete der Refrain sämtlicher drei Strophen:

„Gott helfe dem König Eduard,
Gott segne — die tapferen Boeren!“

Ein heikles Dilemma!

Patriotismus auf Provision.

München, 20. Februar. Vor einigen Jahren stifteten einige Bürger in Murnau für König Ludwig II. ein Denkmal in Form einer Büste. Obwohl nun gewisse Stellen in Bayern Erinnerungen an Ludwig II. durchaus nicht lieben, so mußte man doch anstandshalber einen oder zwei der Stifter mit bescheidenen Ordensdekorationen beglücken. Der Weihrauch, der bei dieser Gelegenheit den patriotischen Männern gestreut wurde, stieg einem kleinen Schneidermeisterlein in München gewaltig in die Nase. Er dachte, solche Anerkennung zu verdienen, sei auch er in der Lage. Und schleunigst gründete er einen „Verein zur Errichtung eines Denkmals für weiland Seine Majestät König Ludwig II. von Bayern in München“. Kaum aber war diese That geschehen, als auch wie auf Kommando ein förmliches Kesseltreiben gegen den Verein begann und zwar hauptsächlich von jenen bekannten Blättern, die vom Hofe Auskünfte zu empfangen pflegen. Vergebens beteuerten die patriotischen Kleinbürger die Lauterkeit ihrer loyalen Absichten; die Blätter schimpften unaufhörlich weiter, bis sie urplötzlich alle wie auf Kommando wieder verstummten. Und nachdem eine Anstandsfrist verstrichen war, prangten plötzlich auf den Anschlagtafeln Münchens große Plakate, aus denen man erfuhr, daß der Prinzregent nun selbst das Protektorat über den Verein übernommen habe; als Förderer waren ferner alle jene einflußreichen Herren mitunterzeichnet, die bei allen derartigen Gelegenheiten ihren Namen in der Hoffnung auf dereinstige Anerkennung von höchster Seite hergeben. Und damit bei der Sache der Humor nicht fehle, befanden sich darunter mit einer einzigen Ausnahme auch die Redacteure jener Blätter, die vorher noch so heftig über den Verein hergefallen waren.

Was war inzwischen vorgefallen?

Die heutige Nummer der „Münchener Post“ giebt auf diese Frage die nötige Auskunft. Ein Architekt Dosch, ein Mann von großen Verbindungen, der sich schon früher bei Gelegenheit eines Zimmererstreiks einmal seines Einflusses auf den Regenten rühmte, hatte dem Verein versprochen, ihm aus der Patsche zu helfen, ja ihm sogar den ersehnten hohen Protektor zu verschaffen. Für diese Dienste im Interesse der guten Sache beanspruchte der Herr Architekt aber eine entsprechende Gegenleistung, die vertragsgemäß festgelegt und von dem Ausschuß des Vereins, allerdings ohne Wissen der Mitglieder, unterschriftlich gewährt wurde. Herr Dosch erhält danach für seine patriotischen Bemühungen 6 Proz. der Gesamtkosten des Denkmals; da diese auf etwa 1 Million Mark veranschlagt sind, so dürfte für ihn eine Provision von 60000 Mark abfallen! Außerdem soll Herr Dosch bei der Wahl des Entwurfs für das Denkmal für die ausführenden Künstler und die Lieferanten die maßgebende Stelle sein. Wer die Münchener Geschäftsusancen kennt, wird wissen, daß die Lieferanten und Künstler ebenfalls an die Zahlung von Provisionen gewöhnt sind, die allerdings nicht unter 10 Proz. herunterzugehen pflegen.

Die Veteranen und Kriegervereinler werden aus diesem Beispiel mit Bewunderung ersehen, daß es auch eine Sorte von Patriotismus giebt, die ihren Mann ernährt. —

Wegen Majestätsbeleidigung verurteilte am Freitag die Strafkammer zu Mülhausen i. Els., den früheren Reichstags-Abgeordneten S. Bueb zu drei Monaten Gefängnis. Die Beleidigung soll begangen worden sein in einer am 6. November 1898 in der Burgvogteihalle zu Basel aus Anlaß der Zuchthausvorlage gehaltenen Rede, in welcher die Palästinareise gestreift wurde. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate beantragt. Während der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Ausland.

Oestreich-Ungarn.

Otto Wittelshöfer gestorben.

Aus Wien wird uns vom 22. Februar geschrieben:

Im kräftigsten Mannesalter ist hier gestern Otto Wittelshöfer, der bekannte volkswirtschaftliche Schriftsteller, einem schweren Leberleiden erlegen. Wittelshöfer war einer der wenigen Individualitäten in dem schablonenhaften Wien und Oestreich. Von Beruf Finanzmann schied er vorzeitig aus der leitenden Stellung, die er in einem der größten Bankinstitute inne hatte, und widmete sich wissenschaftlichen Studien. Ihre Frucht waren die „Untersuchungen über das Kapital“, ein Buch voll Scharfsinn und Originalität. Aber noch weit mehr benutzte er seine Freiheit zu einer weitverzweigten politischen und socialpolitischen Thätigkeit. Dieser Privatmann wurde zu einer der stärksten Potenzen unsres öffentlichen Lebens; in allen großen Fragen, die in den letzten Jahren in Oestreich entschieden wurden, hat er sich Gehör verschafft und wurde er beachtet. Immer näher trat er der Socialdemokratie, wurde einer der eifrigsten und hingebendsten Förderer ihrer Interessen, in der Presse sowohl als in der Organisation. Speciell die „Arbeiter-Zeitung“ verliert an diesem charaktervollen Manne einen treuen Freund und einen Mitarbeiter, der es verstand, die verwickeltsten Probleme, die der Cirkulationsprozeß des Kapitals erzeugt, klar und faßlich darzulegen. Wittelshöfer war in Wahrheit ein bedeutender Mensch.

Eine weitreichende Bildung, ungemeine Klarheit und Energie des Denkens, Fleiß und Hingebung für jede ernste Sache: Eigenschaften, die so selten sind in Oestreich, hätten ihn förmlich auf eine führende und leitende Thätigkeit verwiesen. Trotzdem hat man ihn nur bei Enqueten und socialpolitischen Kongressen gesehen; politisch ist er nur einmal, als er 1896 von den Socialpolitikern für den niederöstreichischen Landtag kandidiert worden war, auf einen Augenblick hervorgetreten. Mag dabei auch sein Hang zur ungebundenen Freiheit mitgewirkt haben, es ist doch auch für dieses Oestreich bezeichnend, dessen beste Köpfe feiern müssen, während die nichtigen Gaukler die Tribüne beherrschen. Otto Wittelshöfer war auch außerhalb Oestreichs wohl bekannt; in allen Kreisen, denen es mit den socialpolitischen Dingen ernst ist, war er als ein ehrlicher und echter Arbeiterfreund geschätzt. Die ihn jemals kennen gelernt haben, werden dem prächtigen Manne mit dem warmen Herzen und klaren Kopfe ein treues Gedenken bewahren.

Oestreichische Brüsewitze. Aus Lemberg wird uns geschrieben: Seit einigen Tagen spielt sich hier ein sensationeller Prozeß ab. Es handelt sich um die Kämpfe der Offiziere mit unsren Parteigenossen in Przemysl (Galizien). Der Verhandlung liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Seit etwa zwei Jahren hören die Händel des Militärs mit den Socialisten in Przemysl nicht auf. Przemysl ist eine der größten östreichischen Festungen. In der Garnison kamen im Laufe des letzten Jahrs unzählige Mißhandlungen und Brutalitäten gegen die Soldaten vor. Die Klagen der Soldaten wurden von unsren Genossen im „Glos Przemyski“ veröffentlicht. Gegen das Blatt bez. den Genossen Witold Reger und andere regnete es etwa 50 Anklagen wegen Aufreizung zum Ungehorsam, Beleidigung der Militärbehörden usw. In sämtlichen Prozessen wurden die Angeklagten freigesprochen. Dann ging die Verfolgung des Blatts durch einen herbeigeholten Staatsanwalt fort. Man konfiscierte und chikanierte, man terrorisierte so lange die verschiedenen Drucker des Blatts, bis keine Druckerei den Mut mehr hatte, das Blatt weiter zu drucken.

Damit war aber der Skandal noch nicht zu Ende. In den vorangegangenen Prozessen hatte der Genosse Dr. Liebermann die Angeschuldigten verteidigt. Daraus „nahmen“ die Herren Offiziere „an“, daß L. die Militärnotizen selbst geschrieben habe. Anfang August 1900 — als L. in Norderney zur Kur weilte — fielen einige Brave (von denen einer in der jetzigen Verhandlung stolz deklamierte: „Ein östreichischer Offizier kennt keine Furcht!“) in das Haus von L. und beschimpften seine wehrlose Frau. Dann sandten sie dem Herrn Dr. Liebermann eine Duellforderung, die er selbstverständlich ablehnte. Am 4. November überfiel einer der Offiziere Dr. L., beleidigte ihn thätlich, sprang in eine Droschke — und fuhr davon.

Vorher schon waren sie zu dem Gen. Reger, der sich öffentlich als Verfasser der Artikel bezeichnet hatte, in die Krankenkasse eingedrungen. Glücklicherweise waren Arbeiter zur Stelle, welche den Herren die Lust nahmen, Gewaltthätigkeiten zu verüben.

Am 4. November, als Dr. Liebermann öffentlich beleidigt wurde, hatte die Erregung den Höhepunkt überschritten. Arbeiterscharen zogen in der Stadt herum. An demselben Tage war ein Militärkonzert. Abends kam es mit den Offizieren des 58. Regiments, zu dem die Brüsewitze gehören, zu heftigen Zusammenstößen. Es fielen gegen die Offiziere auch einige Revolverschüsse. Etliche Offiziere wurden geohrfeigt und geprügelt.

Nun glaubt jeder vernünftige Mensch, daß zunächst die Brüsewitze von dem Staatsanwalt ihre Anklageschriften zugestellt bekommen hätten. Dazu sind aber die galizischen Staatsanwalte und Gerichtspräsidenten nicht da. An eine Anklage gegen die schuldigen Offiziere denkt bisher kein Mensch und in der Verhandlung hat man sie mit ausgesuchter Höflichkeit behandelt und ließ keine Fragen stellen, die den Herren Offizieren unangenehm werden könnten. Anklage hat man gegen Dr. Liebermann, W. Reger und Genossen gestellt, gegen die Bedrohten!! Dr. Liebermann soll zu Gewaltthätigkeiten gegen die Offiziere aufgefordert haben. Reger und Genossen sollen sich in der Kasse einer Freiheitsberaubung gegen die Offiziere schuldig gemacht haben; Liebermann, Reger und andere haben nach der Anklage den Revolver-Ueberfall vom 4. November 1900 verübt usw. usw. Es ist der übliche galizische Tendenzprozeß. Die Verhandlung währt schon drei Tage und den Angeklagten ist noch nicht die mindeste Schuld nachgewiesen worden. Man muß sich sogar von Tag zu Tag mehr wundern, wie besonnen und ruhig sie sich angesichts der empörenden Frechheiten der Offiziere benommen haben! Und nun wird Justiz geübt: die Opfer sind auf der Anklagebank — und die Thäter werden trotz aller Proteste als „einwandsfreie Zeugen“ eidlich vernommen. —

Schweiz.

Zürich, 21. Februar. (Eig. Ber.) „Reaktionäres aus der Schweiz“ könnte ich diesen meinen Bericht einleiten. Es ist der Züricher Kantonsrat, der wieder einmal das Bedürfnis empfunden hat, zu zeigen, daß die große Mehrheit seiner Mitglieder Vertreter des Geldsacks sind, die jeden Augenblick bereit, die Besitzlosen zu Paaren zu treiben. Im vorliegenden Falle gaben dazu die Organisationen der Kaufleute und Gewerbetreibenden den Anlaß, indem sie durch eine gemeinschaftliche Petition an den Kantonsrat die Aufstellung von Bestimmungen verlangen, nach denen ausgeschätzte Schuldner im kantonalen „Amtsblatt“ veröffentlicht werden sollen. Die Eingabe wurde in vortrefflicher Weise von unsrem Genossen Oberrichter Lang bekämpft. Er erinnerte daran, daß der Kantonsrat eine ähnliche Eingabe bereits vor fünf Jahren grundsätzlich abgelehnt habe. Und sodann führte er weiter aus, daß im Kanton Zürich von 97000 Zahlungsbefehlen nicht weniger als 68000 Beträge von weniger als 100 Fr. und viele Tausende weniger als 20 Fr. betreffen. Durch die Veröffentlichung der Namen dieser ergebnislos gepfändeten Schuldner würden die Kreditverhältnisse nicht gebessert. Wir brauchen mehr Schutz gegen das Kreditgeben als gegen das Kreditnehmen. Wie viele Geschäftsreisende sind eindringlich mit Kreditgeben! 10689 leere Pfandscheine sind im Jahre 1899 herausgekommen. Der Moment ist für die Petition der denkbar ungünstigste, denn eben jetzt befinden sich sehr viele unverschuldet in ökonomischer Bedrängnis. Der Antrag Lang auf Ablehnung der Petiton wurde von der satten Mehrheit abgelehnt und dieselbe der Regierung zur weiteren Verfolgung überwiesen. Trotzdem darf bezweifelt werden, daß es dazu kommt, daß auch in dieser Sache der Staat zum Büttel privater Geldsacksinteressen von spießbürgerlich-engherzigen Leuten gemacht wird, die sonst die brutalsten Manchestermänner gegen jede Staatshilfe zu Gunsten der Arbeiter und der Schwachen überhaupt sind.

Der Proporz marschiert trotz alledem! Der Große Stadtrat in Winterthur hat mit 26 gegen 12 Stimmen einen Antrag der socialdemokratischen Fraktion angenommen, wonach an die Kantonsbehörden eine Eingabe gerichtet werden soll in dem Sinne, daß durch entsprechende Revision des Gemeindegesetzes der Stadtgemeinde Winterthur das Recht gegeben werde, den Großen Stadtrat nach dem Proportional-Wahlsystem zu bestellen. Für den Antrag sprachen und stimmten auch mehrere Demokraten. Und am letzten Sonntag hat der Proporz im Kanton Tessin wie seit Jahren flott funktioniert. Es fanden die Regierungsratswahlen statt und entsprechend dem Stimmenverhältnis erhielten die Radikalen drei, die Ultramontanen zwei Vertreter. Der Proporz gehört zu jenen Gedanken, die siegen, oder wiederkommen, um zu siegen.

Italien.

Eine Hungerrevolte. In Nord-Apulien fand eine Ausschreitung Hungernder statt. 175 Landleute begaben sich auf die Aecker des Millionärs Dipandi, arbeiteten dort den ganzen Tag mit Widerwillen und begaben sich dann gemeinsam vor das Haus des Grundeigentümers. Sie verlangten stürmisch 75 Centesimi Taglohn. Als von der Polizei mehrere Tumultuanten verhaftet und aufs Rathaus geführt wurden, stürmten ca. 2000 vor Hunger halb wahnsinnige Personen das Municipium, zerstörten und verbrannten alles, was nicht niet- und nagelfest war, und befreiten die Verhafteten. Am Nachmittag rückte Militär ein. Die Menge verhielt sich ruhig, es gärt aber gewaltig. In den Albanerbergen in Marino und Labano herrscht ähnliche Not. Die Bürgermeister verteilen an jeden Unbeschäftigten täglich 25 Centesimi, um die Menge zu beruhigen.

Von diesem Elend der Landbevölkerung hebt sich die satte Behäbigkeit andrer Schichten grell ab. Das arme Land Italien besitzt, wie wir einer Korrespondenz der „Volks-Zeitung“ entnehmen, eine alle andren Länder der Welt (Spanien nicht ausgenommen) übertreffende Zahl von Geistlichen. Denn es hat nicht weniger als 49 Erzbistümer und 221 Bisthümer, von denen jedes mit einem zahlreichen Stab von Domherren, Kanonikern, Generalvikaren und sonstigen Prälaten versehen ist. Nicht minder überreich ist das Pfarrpersonal. Nach der Zählung von 1881 waren in Italien **20465** Pfarreien mit **55263 Kirchen** und einem Pfarrpersonal von **76560 Köpfen** vorhanden. Dazu kommen die Ordensgeistlichen, Mönche und Nonnen aller Stiftungen, deren Zahl trotz der Aufhebung von Klöstern und geistlichen Korporationen in rasch zunehmendem Wachstum begriffen ist.

Türkei.

Bulgarisch-türkischer Zusammenstoß. Bei der Ortschaft Bajafdje in der Nähe von Grogheli (Vilajet Saloniki) kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen einer bewaffneten bulgarischen Bande und einem Detachement türkischer Truppen und Gendarmen. Das türkische Detachement scheint überrascht worden zu sein. Der Kampf soll fast den ganzen Tag gedauert haben. 5 Gendarmen und 2 Soldaten seien getötet, 5 bis 7 Mann verwundet worden. Auf bulgarischer Seite fielen 7 bis 9 Mann. Eine Abteilung türkischer Soldaten und Gendarmen wurde aus Saloniki zur Verstärkung nachgeschickt. Ein Teil der Bande wurde verhaftet, der Rest ist geflüchtet. —

Afrika.

Unruhen in Algier. Wie mehreren Pariser Blättern aus Laghouat in Südalgerien gemeldet wird, wurden am 8. Februar die von 160 französischen Soldaten besetzte Ortschaft Timmimum von etwa 1000 Angehörigen des Barabosstammes angegriffen. Nach blutigem Kampfe zogen sich die Barabos, welche 100 Tote und über 100 Verwundete hatten, zurück. Auf französischer Seite betrug der Verlust 9 Tote — darunter 3 Offiziere — und 21 Verwundete. —

Amerika.

Amerika lenkt ein. Aus Washington wird gemeldet: Auf Verlangen des Schatzsekretärs Gage entwirft das Staatsdepartement eine in versöhnlichem Tone gehaltene Note an Rußland. Dieselbe erklärt, der Ausgleichszoll auf Zucker sei lediglich eine zeitweilige Maßregel, und ersucht die russische Regierung, Repressivmaßregeln zu unterlassen, bis die Gerichtshöfe die in Frage kommende Gesetzinterpretation vorgenommen haben. —

Der Boeren-Krieg.

Englische Ohnmacht.

Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Cradock unter dem gestrigen Datum telegraphiert: Ein Boerenkommando, das seit mehr als einem Monat unbehelligt auf dem Spitzkop sich aufgehalten hatte, hat jetzt 4 Stunden westlich von Karreefontein ein Lager aufgeschlagen. Die Postsachen für Karreefontein wurden am 21. d. M. von den Boeren aufgefangen und verbrannt.

Die Pest.

Nach amtlichem Bericht sind in der Woche vom 10. bis 16. Februar in Kapstadt 20 Personen, ein Europäer und 19 Farbige, an Pest erkrankt und 3 gestorben; außerdem befanden sich in derselben Woche 104 Farbige in ärztlicher Beobachtung.

Mordprozeß Neumann.

Sechster Tag.

Auf Freisprechung lautete das Urteil, das in der elften Abendstunde im Mordprozeß Neumann gegen beide Angeklagten gefällt wurde.

Ueber die Verhandlungen geht uns folgender Bericht zu:

Nach Eröffnung der Sitzung durch Landgerichts-Direktor Roesler wird zunächst Kriminalkommissar v. Manteuffel über die im Laufe der Verhandlung aufgetauchten Behauptungen vernommen, daß die Zeugin Frl. Seeger zu der Zeit, als sie bei der Medenwaldt wohnte, einen Betrug gegen die Verkäuferin eines Bäckermeisters begangen habe. Der Zeuge stellt aus den Akten fest: Die betreffende Verkäuferin hat damals, als ihr Frl. Seeger gegenüber gestellt wurde, mit Bestimmtheit erklärt, daß Frl. Seeger die Betrügerin nicht sei.

Fabrikant Bismark bekundet, daß Bober im Jahre 1895 und später von 1897 bis zu seiner Verhaftung bei ihm gearbeitet habe und ein fleißiger und geschickter Arbeiter gewesen sei. Er sei nicht nur mit gröberen, sondern auch mit feineren Drahtarbeiten für Comptoirsachen ꝛc. beschäftigt gewesen. Während des vortrefflichen Zeugnisses, welches der Zeuge dem Angekl. Bober giebt, unterdrückt dieser gewaltsam die Thränen.

Juwelier Wilh. Fischer, gerichtlicher Sachverständiger, wird sodann darüber vernommen, ob der Stein des vielbesprochenen Siegelrings schon einmal herausgefallen sein kann und ob der Stein so, wie er sich jetzt zeigt, von einem Laien hineingesetzt werden konnte. Der Sachverständige bejaht dies unbedingt. Daß aus einem alten Siegelring einmal der Stein herausfalle, komme alle Tage vor; einen solchen Stein wieder in den Ring zu bringen, sei schließlich jedem Laien möglich, noch viel mehr aber einem Mann, dem das Zeugnis eines geschickten Drahtarbeiters gegeben worden sei und der das nötige Werkzeug zur Verfügung hatte. Der Sachverständige tritt somit dem Gutachten des Sachverständigen Hothorn entschieden entgegen.

Der Verdacht gegen Neumann.

Kriminalkommissar v. Bäckmann läßt sich ausführlich über die Umstände aus, die den Verdacht auf Neumann gelenkt haben. Durch die Einbrüche, die Neumann zugegeben, sei erwiesen, daß dieser zu den Verbrecher-Specialisten gehöre, die auf die sogenannte „Klingelfalle“ gehen, d. h. nicht „anbaldowerte Geschäfte“ machen, sondern sich durch Klingeln an den Thüren überzeugen und günstigen Falls den Einbruch verüben, wobei sie es dem Zufall überlassen, ob sie Wertgegenstände finden oder nicht. Bei der Verhaftung Neumanns sind ihm die Zettel abgenommen worden, auf denen 71 Namen von Lehrerinnen und einzelnen Damen standen. Die Behauptung des Angklagten Neumann, daß er diese Adressen aus dem Adreßbuch herausgeschrieben, sei nicht richtig, denn etwa 25 dieser Adressen stehen nicht im Adreßbuch, bei andren sei genau die Lage der Wohnung bezeichnet. Dies deute darauf hin, daß der Angeklagte von Haus zu Haus gezogen sei und danach die Namen der einzelstehenden Damen sich aufgeschrieben habe. Dem Angeklagten seien zunächst mit Absicht keine Vorhaltungen bezüglich des Medenwaldtschen Mords gemacht worden. Um zu erfahren, wo der Angeklagte die gestohlenen Sachen gelassen, hat der Zeuge eine kleine List angewendet, indem er dem Angeklagten sagte, sein Hehler habe ihn schmählich über das Ohr gehauen, denn die Sachen seien viel mehr wert gewesen, als er dafür erhalten. Bei der Erörterung über diese Frage hat alsdann Neumann den Bober als den Hehler bezeichnet. Bei diesem wurde Haussuchung gehalten und die dort als verdächtig beschlagnahmten Sachen wurden durch einen Beamten dem Frl. Seeger vorgelegt. Diese erkannte die hier vorliegenden Sachen als Eigentum der Medenwaldt wieder. Inzwischen hatte die Photographie des Neumann in den Häusern der Umgebung des Thatorts die Runde gemacht und der Zeuge Abel und dessen Tochter haben nach der Photographie den Neumann als den Mann wiedererkannt, der am 10. April bei ihnen geklingelt und nach Nähmaschinen gefragt habe. Die beiden Zeugen haben ihn auch bei persönlicher Vorstellung bestimmt wiedererkannt. Zu bemerken sei, daß der Angeklagte thatsächlich — wie die Zeugin Abel bekundete — das Haar etwas länger und mehr in das Gesicht gekämmt getragen habe. Auf den Einwurf des Präsidenten, daß aber doch keiner der Zeugen bei dem Angeklagten einen solchen Ueberzieher gesehen, wie ihn die Zeugen Abel beschrieben haben, erwidert der Zeuge: der Verkehr des Angeklagten sei leider nicht zu eruieren; die Familie des Angeklagten sei eine so

hochanständige, daß bei ihr die Verbergung irgend welcher Kleidungsstücke des Angeklagten ausgeschlossen ist, dagegen könne man doch nicht wissen, ob der Angeklagte auf seinen Raubzügen nicht bestimmte Kleidungsstücke benutzte und sie in irgend einem Schlupfwinkel verbarg. Bei diesem Punkt wird der Zeuge Abel nochmals vorgerufen. Er bleibt dabei, daß er sich das Gesicht des bei ihm klingelnden Manns sehr genau eingeprägt und dies Gesicht mit dem des Angeklagten eine frappante Aehnlichkeit habe. Ein Irrtum würde nur möglich sein, wenn der Angeklagte einen Doppelgänger habe. — Der Geschworne, Direktor Tradt, bemerkt hierzu: Er sei Direktor der Handwerkerschule und habe mehrere Künstler danach gefragt, ob es überhaupt möglich sei, daß jemand, der ein Gesicht nur wenige Sekunden gesehen, es unternehmen könne, dasselbe nach einiger Zeit mit Bestimmtheit wieder zu erkennen. Die sachverständigen Herren, insbesondere Prof. Geyer haben ihm erklärt, daß sie dies nicht unternehmen möchten.

Die Rekognition der beschlagnahmten Sachen.

Zeuge v. Bäckmann bekundet des weiteren, daß die Zeugin Seeger eine ganze Anzahl Sachen angegeben, die sie bei der Medenwaldt gesehen habe. Da diese Sachen nicht mehr vorhanden waren, mußten sie gestohlen worden sein. Die Zeugin Seeger habe dann einige der bei Bober beschlagnahmten Sachen bestimmt rekognosciert. — Frl. Seeger wird nochmals vorgerufen und es werden ihr nochmals sämtliche Protokolle über ihre Vernehmungen vorgelesen. Darin kommt auch eine Bekundung vor, daß am ersten Ostertag in der Schillstraße, wo sie damals wohnte, ein kleiner Mann in braunem Jackett und mit Glacéhandschuhen geklingelt und um Unterstützung angesprochen habe. — Präsident: Meinen Sie denn, daß Bober dieser Mann war? — Zeugin: Ich bitte zunächst, daß sich der Angeklagte einen Hut aufsetzt. Nachdem dies geschehen, betrachtet ihn die Zeugin Seeger sehr genau und erklärt: Ich nehme an, daß er es war. (Heiterkeit.) — Angekl. Bober (lachend): Es ist nur ein Malheur, daß ich überhaupt kein braunes Jackett besitze. — Rechtsanwalt Dr. Mendel: Was dachte sich die Zeugin wohl, welchen Zweck das Erscheinen des kleinen Manns in braunem Jackett gehabt haben könne? — Zeugin Seeger: In der Zeitung hatte gestanden, daß Frl. Medenwaldt ermordet worden sei und daß die einzige Freundin der Ermordeten ein Frl. Seeger in der Schillstraße sei. Ich nehme an, daß, wenn der fremde Mann mich allein in der Wohnung getroffen hätte, er vielleicht eingedrungen wäre und mich hingemordet hätte. (Heiterkeit.) — Zeuge v. Bäckmann erklärt auf weiteres Befragen, daß er gar keine Veranlassung gehabt habe, in die Bekundungen der Seeger irgend welches Mißtrauen zu setzen, zumal er sie nachprüfte. — Präs.: Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß die Zeugin nach ihrem besten Wissen ihre Angaben macht. Es ist doch aber wunderbar, daß die Zeugin, die eine Freundin der Medenwaldt war, nicht nur die Sachen mit Bestimmtheit wiedererkennen will, sondern auch noch den zweiten Angeklagten rekognoscieren will. Es ist doch kaum anzunehmen, daß der Mann, der nach dem Zeugnis des Fabrikanten Bismark ganz fleißig gearbeitet hat, sich auf Hausbettelei gelegt haben sollte. — Zwischen dem Rechtsanwalt Dr. Mendel und dem Zeugen v. Bäckmann entwickelt sich eine lebhafte Kontroverse darüber, ob bei den Einbrüchen, die Neumann ausgeführt, irgend welche frappante Aehnlichkeiten mit dem Medenwaldtschen Falle vorgelegen haben. Der Verteidiger bestreitet dies, der Zeuge verweist u. a. darauf, daß auch bei der Medenwaldt die Schrank-Schubfächer herausgezogen und der Inhalt ausgeschüttet war. — Vert.: Die Unordnung beweise doch gar nichts. Es stehe doch gar nicht fest, daß überhaupt etwas gestohlen sein müsse, es könne doch auch möglich sein, daß gar kein Raubmord, sondern ein Mord aus ganz andren Motiven vorliege und der Thäter die Unordnung künstlich hergestellt habe, um den Verdacht auf eine falsche Fährte zu lenken. — R.-A. Dr. Mendel wünscht ferner zu wissen, was den Zeugen v. Bäckmann zu der von ihm herrührenden Notiz in den Akten veranlassen konnte, daß nach seiner Meinung Neumann zweifellos der Mörder sei. Der Zeuge werde sich erinnern, daß der Staatsanwalt damals seine Ansicht gar nicht teilte und keineswegs dafür war, daß das Verfahren gegen die Gluths eingestellt werden sollte. — Zeuge: Die vorliegenden Aehnlichkeiten mit den Erscheinungen, die sich bei den Neumannschen Einbrüchen zeigten und die bestimmte Rekognition der Sachen durch die Seeger hätten ihm genügt. — Vert.: Diese Erklärung genüge ihm nicht zur Begründung einer so schweren Anklage. Man dürfe doch nicht vergessen, daß eine solche Bemerkung zu den Akten von der Hand eines Kriminalkommissars geeignet sei, die Ermittlungen auf eine ganz falsche Spur zu lenken und die Verfolgung der richtigen Spuren unmöglich zu machen. — Der Präsident schneidet weitere Erörterungen dieser Art ab.

Zwei Kriminalschutzmänner bekunden, daß Frl. Seeger bei der Rekognition der bei Bober beschlagnahmten Sachen sehr vorsichtig und anscheinend gewissenhaft vorging.

Die Unterhaltung im Untersuchungsgefängnis.

Ein Zeuge Wlodaczik hat einmal in Untersuchungsarrest gesessen und mit einem andren Gefangenen, der sich Neumann nannte, auf dem bekannten Wege durch Benutzung der Heizrohre als Telephon Unterhaltungen gehabt. Dieser habe ihm von den zwölf Einbruchsdiebstählen erzählt und gesagt: es werde ihm noch ein Mord zur Last gelegt, dies sei aber gefallen, denn nach seiner letzten Vernehmung sei die Sache aus. Neumann habe auf weiteres Befragen weiter erzählt, es handle sich um den Medenwaldtschen Mord und da setzte er hinzu: „Es war ein grauslicher Anblick, ich möchte so etwas nicht wieder thun.“ Der Zeuge hat dann während seiner Haft noch mehrmals mit dem Angeklagten gesprochen, um vielleicht noch mehr aus ihm herauszubekommen. Er sei aber nicht weiter darauf eingegangen. Neumann habe schließlich dem Zeugen kurz vor dessen Entlassung noch gesagt: er solle zu seiner Mutter gehen und dieser sagen, daß die 6 Jahre Zuchthaus vergehen würden, den Mord könne man ihm aber nicht nachweisen. — Angekl. Neumann mit lauter Stimme zum Zeugen: Sie wollen ein Edelmann sein? Sie sind ein ganz erbärmlicher Lügner! — Präs.: Solche Aeußerungen dulde ich nicht! Das dürfte schwer gegen Sie ins Gewicht fallen. — Angekl.: Herr Präsident! Ich bin eines Tags vernommen worden und da hat man mir die Photographie von der an der Erde liegenden Ermordeten gezeigt. Mit Bezug hierauf habe ich gesagt, daß es ein grausiger Anblick war. Die weiteren Worte „so was möchte ich nicht wieder thun“, hat der Zeuge hinzugelogen. — Der Präsident vermahnt den Zeugen dringend zu sorgfältiger Prüfung; es sei doch immerhin nicht gewöhnlich, daß der Angeklagte, der den Zeugen gar nicht kannte, diesem sein innerstes Geheimnis anvertrauen sollte. — Der Zeuge bleibt bestimmt bei seiner Bekundung.

Bei der Fortsetzung der Verhandlung bildet die Person des Zeugen Wlodarczyk noch den Mittelpunkt eingehender Erörterungen. — Rechtsanwalt Dr. Mendel: Die Aeußerung des Angeklagten „Sie wollen ein Edelmann sein“, hat darin ihren Grund, daß der Zeuge ein „von“ vor seinem Namen führt. — Der Staatsanwalt hebt hervor, daß sich der Angeklagte Neumann selbst auf diesen Zeugen berufen und dessen Ermittelung ihm einige Schwierigkeiten gemacht. Freilich habe der Angeklagte damals behauptet, der Untersuchungsgefangene, der neben ihm gelegen, habe ihm gesagt, daß er wisse, wer der Thäter sei. — Zeuge v. Wlodarczyk bestreitet, daß er dem Angeklagten so etwas gesagt habe. — Rechtsanwalt Dr. Mendel behauptet, daß der Zeuge wegen Diebstahls, Betrugs, Körperverletzung, Beleidigung, Gewerbevergehen, Unterschlagung, Sachbeschädigung 2c. vorbestraft sei. — Der Zeuge giebt zu, 13 mal vorbestraft zu sein, bestreitet aber eine Vorstrafe wegen Diebstahls. Erst als diese ziemlich deutlich nachgewiesen worden, erklärt er, daß er sich „nicht darauf besinnen könne.“ — Rechtsanwalt Wronker: Aus welchem Grund haben Sie die Sache zur Anzeige gebracht? Aus purem Gerechtigkeitssinn? — Zeuge: Ja wohl! — Rechtsanwalt Wronker: Warum hat Sie Ihr Gerechtigkeitsgefühl nicht dazu getrieben, sofort von Ihren Wahrnehmungen Mitteilung zu machen? — Zeuge erklärt, daß er sofort, nachdem er aus der Untersuchungshaft entlassen worden, einer Zeugin Mitteilung gemacht habe. — Die Zeugin soll vorgeladen werden. — Die Rechtsanwalte Wronker und Landau bezweifeln, daß der Zeuge bei seiner Unterhaltung durch das Heizrohr alles genau gehört haben werde. Die Möglichkeit liege doch vor, daß Neumann gesagt habe: „So etwas thue ich nicht“ ohne den Zusatz des Worts „wieder“. — Der Zeuge bleibt bei seiner gegenteiligen Behauptung. — Rechtsanwalt Dr. Schwindt betont, daß der Zeuge von Wlodarczyk ursprünglich die Aeußerung des Angeklagten Neumann dahin wiedergegeben habe: Es war eine grauliche „Ansicht“ (nicht „Anblick“). Dies deute doch darauf hin, daß die Aeußerung sich thatsächlich auf die Photographien bezog. Der Zeuge giebt zu, daß der Ausdruck „Ansicht“ der richtige gewesen.

Zeuge Folk hat im Dezember in Untersuchungshaft gesessen. Eines Tages sei von unten herauf durch das Heizrohr ein Gespräch mit ihm begonnen worden. Neumann habe ihm mitgeteilt, daß er vom Untersuchungsrichter kommt und daß man ihn des Mordes beschuldige. Der Zeuge hat dem Angeklagten dann auf seine Frage bestätigt, daß er ihm dies nicht zutraue.

Frau Anna Konowka ist diejenige Frau, der der Zeuge v. Wlodarczyk nach seiner Entlassung aus der Untersuchungshaft sofort seine Heizrohr-Unterhaltungen mit dem Angeklagten Neumann mitgeteilt hat. Sie bestätigt dies. Nach v. W.'s Erzählung habe Neumann bei der Unterhaltung über den Mord gesagt: „Es war ein grausiger Anblick; so etwas mache ich nicht wieder!“

Zwischen dem Zeugen v. Wlodarczyk und dem Angeklagten Neumann kommt es zu lebhaften Auseinandersetzungen über ihre im Untersuchungsgefängnis geführten Unterhaltungen. Neumann wiederholt das, was er seiner Zeit schon dem Untersuchungsrichter angegeben hat. Danach habe v. W. ihm gesagt, er sei ein „Freiherr v. Stein“, er glaube, daß ein gewisser Schulz der Thäter sein könnte. Er kenne diesen aus einer Kaschemme und wisse, daß derselbe schon einmal mit einem Messer auf jemand losgegangen sei. Neumann will dem v. W. gesagt haben, er wolle diese Mitteilungen an den Untersuchungsrichter gelangen lassen, v. W. habe aber davon abgeraten und vorgeschlagen, daß wenn er sehr bald in Freiheit komme, er einen anonymen Brief an die Polizei richten wolle, um den Verdacht bezüglich des Mords nach einer andren Richtung hin zu lenken. Er, Neumann, habe aber gebeten, so etwas nicht zu thun. — Zeuge v. Wlodarczyk bestreitet alle diese Behauptungen, einige Momente sprechen jedoch für die Richtigkeit derselben. v. W. erklärt auch, daß ihm Neumann einmal einen Kassiber durch die Oeffnung des Heizrohrs zugesteckt habe; er habe den Kassiber nicht gelesen, weil er ohne Brille überhaupt nicht lesen könne, und habe den Kassiber in den Abort geworfen. Neumann bestreitet, daß es bei der Dicke der Wände und der geringen Oeffnung, die bei dem Heizrohr frei sei, überhaupt möglich sei, einen Kassiber in der Größe eines Bogens hindurch zu befördern. — Auf Befragen der Verteidigung erklärt der Zeuge v. Wlodarczyk, daß er mit der Zeugin Konowka einen intimen Verkehr unterhalte, aber mit der Polizei nicht in Verbindung stehe.

Nach Vernehmung noch einiger Zeugen, die ohne Belang sind, wird die Beweisaufnahme geschlossen.

Um 6 Uhr abends beginnen die **Plaidoyers.**

Der Staatsanwalt äußert sich in seinem Plaidoyer: Die Teilnahme des Neumann an dem Ihlenfeldschen Geburtstage am Nachmittag des 10. April schließe dessen Thäterschaft am Vormittag des 10. April nicht aus, sein bei der Geburtstagfeier bekundeter Humor sei Galgenhumor gewesen. Die Behauptung, daß er am 10. April vormittags im Hause Brunnenstraße 18 gesehen worden, beweise nichts; seine Rekognition sei keine sichere und die Möglichkeit, schnell von der Brunnenstraße nach der Birkenstraße zu kommen, sei vorhanden. Der Staatsanwalt kommt zu dem Schluß, daß Neumann des Raubmords event. des Todschlags schuldig zu sprechen sei. Bezüglich des Angekl. Bober beantragt der Staatsanwalt die Freisprechung.

Die Verteidiger Rechtsanwalte Dr. Mendel, Dr. Schmidt und Landauer beantragen, einen Freispruch zu fällen.

Der **Wahrspruch der Geschwornen** lautete auf **Nichtschuldig,** worauf die **Freisprechung der beiden Angeklagten erfolgte.**

Versammlungen.

Der socialdemokratische Wahlverein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis hielt am Freitag in der Brauerei Bötzow eine Versammlung ab, in der Redacteur H. Pötzsch über Socialreform in Frankreich referierte. Eine Diskussion über den beifällig aufgenommenen Vortrag, in den der Redner die unter dem Ministerium Millerand geschaffenen Gesetze auf socialem Gebiet eingehend erläuterte und sie als sehr wertvoll für die französische Arbeiterschaft bezeichnete, wurde nicht beliebt. — Unter „Vereinsangelegenheiten“ gelangte ein Antrag des Vorstands zur Annahme, nach welchem jedes Mitglied verpflichtet ist, Erkundigungen einzuziehen, ob in dem Hause, wo es wohnt, noch weitere Leser des „Vorwärts“ vorhanden sind, um die betreffenden Personen für den Verein zu gewinnen. Eine längere Diskussion entspann sich über die letzte Flugblattverbreitung, in der von mehreren Rednern die Lässigkeit eines Teils der Parteigenossen gerügt wurde. In den nächsten Gruppen-Sitzungen sollen die Maßnahmen beraten werden, die geeignet sind, in Zukunft eine bessere Beteiligung an den Flugblattverbreitungen zu erzielen. Vom Vorsitzenden wurde bekannt gegeben, daß der Vorstand noch einen Posten Parteitags-Protokolle angeschafft hat, die von den Mitgliedern, welche bei den Abteilungsführern vorgemerkt sind, beim Vertrauensmann Genossen Schrolle in Empfang genommen werden können. Außerdem wurde mitgeteilt, daß am 18. März eine Vereinsversammlung im Saale des Handwerkervereins, Sophienstraße, stattfinden wird.

Die centralorganisierten Maurer im Streikgebiet Berlin und Umgegend waren am Freitag zahlreich versammelt, um sich mit Verbandsangelegenheiten zu beschäftigen. Weiland berichtete namens der Beschwerdekommission über die von derselben geregelten Streitigkeiten. Seinem Wunsch, persönliche Zwistigkeiten zwischen einzelnen Kollegen lieber untereinander zu schlichten, anstatt die Kommission unnütz damit zu behelligen, wurde allseitig zugestimmt. Bei der Neuwahl wurden die alten Mitglieder der Beschwerdekommission wiedergewählt. Die Bestimmungen über die Sammlungen zum Streikfonds wurden durch Annahme nachstehender Resolution geregelt. „Die Sammlungen zum Streikfonds im Streikgebiet Berlin und Umgegend beginnen in der Woche vom 4. bis 9. März. Der Beitrag beträgt 25 Pf. pro Woche und ist durch die Baudeputierten an den Sonnabenden abends von 8—10 Uhr in den bekannten Verkehrslokalen an die Beitragsammler abzuliefern. Kollegen, welche länger als drei Tage in der Woche arbeitslos sind, sind vom Beitrag befreit, wenn dieselben an einem der letzten drei Tage jeder Woche, in welcher nicht gearbeitet wird, ihre Streikfondskarten im Bureau der Verbandsleitung oder in einer der bekannten Stempelstellen während der Arbeitszeit zur Abstempelung vorlegen. Die Verbandsleitung.“ Die bisherigen Beitragsammler in Steglitz, Zehlendorf, Tegel und Mariendorf wurden von der Versammlung aufs neue bestätigt. Nach kurzer Besprechung beschloß die Versammlung, daß die neue preisgekrönte Broschüre über Tuberkulose, sowie auch die über Bau-Unfallversicherung den im Streikgebiet sich befindenden Verbandsmitgliedern, welche alsdann für die Monate März und April ihre Beiträge gezahlt haben, gratis verabfolgt werden sollen. Sonst wurde noch mitgeteilt, daß in Halle 500 lokalorganisierte Maurer dem Verband beigetreten sind. Panser erstattete noch ausführlichen Bericht über die Verhandlungen bezw. gegenseitigen Vorschläge der Achtzehnerkommission.

Die Rabitzputzer hielten am Mittwoch, den 20. Februar, ihre Generalversammlung ab. In dem Jahresbericht wurde hervorgehoben, daß das Arbeitsverhältnis im letzten Jahre durch den mit den Unternehmern geschlossenen Vertrag etwas besser geworden ist. Die Abrechnung vom Streikfonds ergab eine Einnahme von 3434,46 M. Ihr steht eine Ausgabe von 2425,90 M. gegenüber. Darunter befinden sich 500 M. an die Hauptkasse und 500 M. zurückgezahltes Darlehn; es blieb somit ein Bestand von 1008,56 M. In die Verwaltung wurden gewählt: Nieke als erster, Schröter als zweiter Vorsitzender; Müller als erster, Röse als zweiter Kassierer; Linke als Schriftführer; Kliem, Hinze und Nowak als Revisoren. Darauf erstattete Nieke Bericht über die Lohndifferenzen bei der Firma Schulze. Dort haben die Kollegen wegen Lohnabzug die Arbeit eingestellt. Da die von der Kommission angebahnten Verhandlungen ergebnislos waren, werde die Firma gesperrt. Als Arbeitswillige haben sich zwei Kollegen aus der Zahlstelle Berlin IV (Cementierer) und einer aus Mariendorf gefunden. Diese suchen im Verein mit noch drei Hilfsarbeitern die Ausständigen zu ersetzen.

China.

Vollzogene „Sühne“.

Die „Morning Post“ meldet aus Peking, Li-Hung-Tschang erklärte, die Bestrafung von Prinz Tschwang und Yü-hsien sei in Uebereinstimmung mit den Forderungen der Gesandten vollzogen worden.

Hoffentlich erläßt man, da der Form nun Genüge geschehen, dem Hof den Identitätsnachweis.

Rückkehr des Hofs?

„Standard“ meldet aus Shanghai: Ein kaiserliches Dekret ist erlassen worden, durch welches den Beamten in Peking befohlen wird, schleunigst die Paläste in der verbotenen Stadt wiederherzustellen und für den Hof in Bereitschaft zu setzen, welcher, wie es heißt, Singanfu im letzten Teil des März verlassen will. — Demselben Blatte zufolge haben während der Friedensverhandlungen in Peking die auswärtigen Vertreter dem Vernehmen nach die Kaiserin-Witwe vollkommen ignoriert und ausschließlich die Autorität des Kaisers Kwangsü anerkannt.

Die Posse der Verhandlungen wäre dadurch nur um so possenhafter geworden.

Wieder eine Expedition.

Die „Morning Post“ meldet: Von dem Distrikt östlich von Peking im japanischen Kontrollgebiete wurden Räubereien gemeldet. Graf Waldersee wies die Japaner an, denselben Einhalt zu thun. Deshalb marschierte gestern eine japanische Truppenabteilung dorthin ab.

Japan und Rußland.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Parlamentsdebatten über Japans auswärtige Politik tritt die japanische Regierungspresse den Behauptungen russischer Blätter über eine politische Annäherung Japans an Rußland scharf entgegen und erklärt, die militärischen Erfolge Rußlands in der Mandschurei seien nicht geeignet, auf Japan einschüchternd zu wirken.

Hungersnot in Schensi.

Ueber die Hungersnot in Schensi bringt der „Ostas. Lloyd“ folgende Schilderung aus der Feder des Missionars Hugh:

Auf der ganzen Ebene von Singanfu herrscht eine fürchterliche Hungersnot. Ich übertreibe nicht, wenn ich behaupte, daß 700 bis 800 von je 1000 Personen am Hungertuche nagen. In manchen Dörfern von hundert Familien befinden sich kaum zwei, die sich einer gesicherten Existenz erfreuen. Der Chinese ist eben absolut auf die Erträgnisse seiner eignen Scholle angewiesen. Wenn daher schon die Mißernte eines Jahres unsägliches Elend zur Folge hat, wie fürchterlich müssen die Leiden des Volks nach vier Mißernten, wie gegenwärtig, werden, wo kaum ein Zehntel dessen vorhanden ist, was die Durchschnittsernten bringen sollten. Im letzten Herbst gab es überhaupt keine Ernte. Arbeiter können keine Arbeit finden: der Grundbesitz ist wertlos geworden. Gelang es jemand, sich durch Verkauf seiner Ländereien vom Hungertode zu retten, so hat er sie für weniger als ein Viertel ihres früheren Werts verschleudern müssen. Das einzige, was heute Käufer findet, ist das Fachwerk der Häuser, weil das Holz Brennmaterial liefert. Man schlachtet das Zugvieh, weil es ohnedies kein Futter mehr giebt. Auch im nächsten Sommer ist auf eine Ernte nicht zu hoffen, da die Aussaat infolge der andauernden Dürre unmöglich war. Da ist es wohl kein Wunder, daß ein stetig wachsender Strom von Auswanderern sich von Schensi aus nach dem Süden und Westen ergießt. Selbst nach Nord-Kansuh haben sich einige gewendet, und doch soll dort auch Hungersnot herrschen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Skandalscenen im östreichischen Abgeordnetenhause.

Wien, 23. Februar. (B. H.) Im Abgeordnetenhause teilte der Präsident mit, daß die von den Deutsch-Radikalen eingebrachte, bei der katholischen **Geistlichkeit** Anstoß erregende Interpellation von den Antragstellern zurückgezogen sei. Trotzdem kam es zu äußerst stürmischen Scenen und zur Räumung der Galerie, weil die Deutsch-Radikalen behaupteten, daß die Interpellation nichts weiter enthalte, als den ziemlich wortgetreuen Text des Buchs „Die Moraltheologie des heiligen Alfonso von Liguori“, was die Klerikalen kategorisch bestritten und den Dr. Katbrein veranlaßten, energisch gegen die Bekämpfung der katholischen Religion zu protestieren. Die Deutsch-radikalen erwiderten die Reden der Klerikalen mit den Rufen: **„Los von Rom!“** Es folgte sodann eine geheime Sitzung, in welcher darüber beraten wurde, ob eine andre Interpellation der Deutsch-Radikalen, welche eine Statistik der wegen Sittlichkeitsdelikten verurteilten Geistlichen enthält, zur Beratung gestellt werden soll. Die Interpellation gelangte heute zur Verlesung.

München, 23. Februar. (W. T. B.) Das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums veröffentlicht eine königl. Verfügung, nach welcher vom 1. Oktober d. J. ab eine Neu-Organisation der **bayrischen Feldartillerie-Regimenter** dahin eintritt, daß sechs Feldartillerie-Brigaden, statt bisher drei, mit 12 Artillerie-Regimentern, statt bisher acht, errichtet werden.

Frankfurt a. M., 23. Februar. (B. H.) Der „Frankf. Ztg.“ wird aus **New York** gemeldet: Unter den bei der Schiffskatastrophe bei **San Francisco** Geretteten befindet sich auch der deutsche Kaufmann **Holz.** Die Zahl der **Toten** beträgt 131, darunter fast alle Kajüten-Passagiere. 195 Postsäcke sind verloren.

Lille, 23. Februar. (B. H.) Ein **Soldat** des 16. Jägerbataillons ist in vergangener Nacht auf seinem **Posten erfroren.** Der Betreffende ist das Opfer seines Wachthabenden geworden, der vergessen hatte, ihn rechtzeitig ablösen zu lassen. Der Wachthabende wurde sofort verhaftet.

Chalon sur Saône, 23. Februar. (B. H.) Die **streikenden Bergarbeiter** haben zum großen Teil die Arbeit **wieder aufgenommen.** Während des ganzen Tags wurden von der Polizei Haussuchungen nach Waffen bei den noch ausständigen Arbeitern vorgenommen, da verschiedene verhaftete Streikführer erklärt hatten, im Besitze Tausender von Gewehren zu sein.

Madrid, 23. Februar. (Meldung der „Agencia Fabra“.) Die Oberin des Klosters, in welchem sich die **Adela Ulbao** befindet, weigert sich, dieselbe ihrer Familie zurückzugeben und die Ulbao selbst will nicht zu ihrer Mutter zurückkehren, unter dem Vorgeben, Mißhandlungen erdulden zu müssen.

Petersburg, 23. Februar. (W. T. B.) Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet: Wie wir aus vollkommen vertrauensvoller Quelle erfahren, enthalten die Grundsätze des Artikels, welchen die „Handels- und Industrie-Zeitung“ unter dem Titel „Ob sich Rußland zu den Handelsverträgen vorbereitet“ veröffentlichte, die **Ansichten des russischen Finanzministeriums.**

Durban, 23. Februar. (Meldung des „Reuterschen Bureaus“.) Ungefähr **300 Boeren** griffen am 20. Februar in der Nähe von Heidelberg einen nach Johannesburg fahrenden Postzug aus einem Hinterhalt an. Der Zug wurde durch eine **Explosion,** welche die Schienen aufriß, zum Stehen gebracht. Die Boeren eröffneten dann auf den Zug ein Feuer. Fünf Passagiere und ein Soldat wurden verwundet. Es kamen hierauf Truppen an, welche die Boeren vertrieben.

Verantwortl. Redacteur: Wilhelm Schröder in Wilmersdorf. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsblatt.

Zur Frage der Konsumgenossenschaften.

Die Berliner Gewerkschaftskommission setzte am Freitag die Debatte über das Konsum-Genossenschaftswesen fort. Mücke, der zuerst das Wort erhielt, gab eine Uebersicht über den Stand der Berliner Konsumvereine. Was in der vorigen Versammlung hinsichtlich der Lage der Angestellten gesagt worden sei, treffe nur zum Teil zu. In manchen Orten wären ja Mißstände vorhanden. Was aber von Berliner Konsumvereinen angeführt wurde, das könne man als Kinderkrankheiten der noch jungen Vereine bezeichnen. Bei gegenseitiger Verständigung zwischen den Gewerkschaften und den Konsumvereinen würden die wenigen Mißstände, welche hier oder da vorhanden sind, beseitigt werden. Jedenfalls sollte man derartige Fälle erst dann in der Oeffentlichkeit besprechen, wenn die betreffende Gewerkschaft auf anderem Wege nichts erreichen könne. Redner wünscht, daß die Gewerkschaften sich über das Konsum-Vereinswesen näher unterrichten und die Bewegung nach Möglichkeit zu fördern suchen.

Tabakarbeiter Neumeier polemisierte in längeren Ausführungen gegen die Hamburger Produktivgenossenschaft der Tabakarbeiter, deren Geschäftsbetrieb er als einen nach kapitalistischen Grundsätzen betriebenen bezeichnet.

Handels-Hilfsarbeiter Schumann führte aus: Seine Gewerkschaft könne nicht über die Konsumvereine klagen. Wenn die Handlungsgehilfen so viele Klagen über die Verhältnisse der Angestellten vorbringen, so liege das wohl daran, daß die Handlungsgehilfen die Sache mit andren Augen ansehen, wie die Arbeiter. In den sächsischen Konsumvereinen seien die Handels-Hilfsarbeiter besser gestellt wie in irgend einem andren derartigen Betriebe. Wenn hier und da noch einzelne Mißstände zu finden seien, so dürfe man doch nicht sagen, die ganze Sache tauge nichts. Als Arbeiter haben wir alle Ursache, die Genossenschaftsbewegung ebenso zu pflegen, wie die Gewerkschaften. Deshalb brauche man aber beide noch nicht zu identifizieren. Die gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter müßten empfänglich gemacht werden für die Idee der Genossenschaftsbewegung. Wenn die Arbeiter Anteil nehmen an den Konsumvereinen, dann werden auch die noch bestehenden Mißstände bald beseitigt werden können. Die Annahme, daß die Genossenschaftsbewegung eine Verflachung der Arbeiterbewegung zur Folge habe, sei unzutreffend. Unsre (des Redners) gewerkschaftliche Organisation in Leipzig wäre nichts geworden, wenn nicht der dortige Konsumverein den Gemaßregelten Unterkommen geboten hätte. Die Genossenschaftsbewegung sei für die Arbeiter ebenso wichtig, wie die gewerkschaftliche. Zwar werde die sociale Frage durch die Genossenschaften nicht gelöst, aber sie schaffen eine Grundlage für die zukünftige Gesellschaft. Die Gewerkschaften müßten dafür sorgen, daß die Genossenschaften Boden gewinnen.

Eicke befürwortete die Centralisation der Konsumvereine, die aber als freie Vereine und nicht als Genossenschaften organisiert werden müßten.

Friedländer trat der Aeußerung Schumanns: die Handlungsgehilfen sehen die Sache mit andren Augen an wie die Arbeiter, entgegen. Die Handlungsgehilfen nehmen als Angestellte den Konsumvereinen gegenüber keine andre Stellung ein, als wie es Arbeiter ihren Unternehmern gegenüber thun. Gerade weil wir (die Handlungsgehilfen) Anhänger der Konsumvereins-Bewegung sind, so müssen wir von vornherein darauf achten, daß die Angestellten von den Konsumvereinsleitern so behandelt werden, wie es die Arbeiter von ihren Unternehmern wünschen. Wir treten für die Konsumvereine ein, weil sie in der Lage sind, die Gewerkschaften zu unterstützen durch Aufnahme von Gemaßregelten, und weil wir in den Konsumvereinen die Zellen der zukünftigen Gesellschaft sehen.

Maaß wandte sich gleichfalls gegen Schumanns Aeußerung bezüglich der Handlungsgehilfen. So lange nicht bewiesen sei, daß die Handlungsgehilfen in gewerkschaftlicher Hinsicht ein andres Verhalten beobachten, wie andre Arbeiter, sei der Vorwurf Schumanns mindestens leichtfertig. — Vom Standpunkt der Gewerkschaft sei es nicht zu billigen, wenn die Vertreter der Konsumvereine sagen: Kommt uns nur nicht gleich mit euren Forderungen, sondern laßt uns erst vorwärts kommen, dann werden wir bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen gewähren. Mit Recht verlange man beispielsweise von dem Buchdrucker, der ein kleines Geschäft aufmacht, daß er von Anfang an tarifmäßige Löhne zahlt. Niemand würde es einfallen, diese Forderung erst dann zu stellen, wenn der Mann sich emporgearbeitet hat. Dieselbe Stellung nehmen die Handelsangestellten den Konsumvereinen gegenüber ein. Wenn ein Konsumverein nur dadurch vorwärts kommen könne, daß er im Anfang die Löhne der Angestellten drückt, dann sei er nicht lebensfähig. Das könne man anerkennen und doch ein Anhänger der Konsumvereine sein.

Tischendörfer stimmte den Ausführungen v. Elms zu. Für die Arbeiter handle es sich bei den Konsumvereinen um eine rentable Anlage des sauer verdienten Lohns. Da sich der Arbeiter um jeden verdienten Groschen schwer plagen müsse, so müsse er auch darauf bedacht sein, jeden Groschen vorteilhaft zu verwenden. Das geschehe in den Konsumvereinen. Das Genossenschaftswesen biete nicht nur materielle Vorteile, es habe auch eine erzieherische Wirkung. Die angeführten Mißstände seien nur eine vorübergehende Erscheinung in den Konsumvereinen. Wenn sie kritisiert werden, dann würden sie um so eher verschwinden. — Es fehle noch sehr an Männern, die geeignet sind, in der Zukunft leitende Stellen einzunehmen. Solche Männer fallen uns nicht in den Schoß. Keine Bewegung sei besser geeignet, solche Stützen eines zukünftigen Systems zu erziehen, wie die Genossenschaftbewegung. Teils durch den Druck der Verhältnisse, teils aber auch aus Mangel an Ordnungssinn sei unter den Arbeitern das Pumpsystem zu Hause. Auch in dieser Hinsicht würden die Konsumvereine erzieherisch wirken, sie würden den Arbeiter zu einer geordneten Wirtschaft veranlassen und ihm dadurch einen großen Dienst erweisen. Redner betont, er stehe den Konsumvereinen freundlich gegenüber und werde in seiner Gewerkschaft für dieselben wirken.

Sauer befürwortete die Konsum-Vereins-Bewegung und deren Unterstützung seitens der Gewerkschaften. — Hierauf wurde ein Antrag auf Schluß der Diskussion angenommen.

v. Elm ging in seinem Schlußwort auf die Aeußerungen der Diskussionsredner, zum Teil sehr ausführlich, ein. Was hier gegen die Konsumvereine vorgebracht wurde, habe er schon oft gehört. Wenn gesagt wurde, die Konsumvereine könnten wohl in kleinen, aber nicht in großen Städten emporkommen, so treffe das nicht zu. Als in Hamburg der Plan der Genossenschaftsgründung erörtert wurde, habe man auch gesagt, die Idee lasse sich in Hamburg nicht durchführen wegen der Konkurrenz der bestehenden großen Geschäfte. Trotz dieser Bedenken sei die Genossenschaft gegründet worden. Ein Wagnis sei es ja gewesen, aber es sei geglückt. Die Genossenschaft habe die Konkurrenz mit den Privatgeschäften sowie mit einem älteren bürgerlichen Konsumverein bestanden. Die Genossenschaft habe noch billiger verkaufen können wie ihre Konkurrenten. In Berlin liegen die Verhältnisse keineswegs so, daß die Konsumvereine nicht vorwärts kommen könnten. Der Vertrieb der Waren durch die Händler sei noch sehr zersplittert, und deshalb werde es auch den Konsumvereinen gelingen, in Berlin weiter zu kommen. — Wenn bei den Beschwerden, die hier gegen die Konsumvereine vorgebracht worden sind, gesagt wurde: Wir müssen hinsichtlich der Lage der Angestellten von vornherein unsre Forderungen stellen, so sei nichts dagegen zu sagen, wenn diese Forderungen nicht über das hinausgehen, was die Angestellten in andren Geschäften gleicher Art verlangen. — Von dem, was Maaß in der vorigen Versammlung behauptet habe, treffe manches nicht zu. So habe er gesagt, die Angestellten der Hamburger Genossenschaft „Produktion" hätten sich die Sonntagsruhe erst erkämpfen müssen. Das sei nicht richtig. Ein Kaufmann in der Verwaltung der „Produktion" habe allerdings die Ansicht vertreten, daß, so lange die Konkurrenz die Sonntagsruhe nicht gewähre, die Genossenschaft es auch nicht könne. Die anderen Mitglieder der Verwaltung, die Arbeiter, seien dagegen von Anfang an dafür gewesen, daß den Angestellten die Sonntagsruhe gewährt werde. Nach den Ausführungen Maaß' könnte es scheinen, als wenn die schlechten Löhne eine den Konsumvereinen anhaftende Eigentümlichkeit wären. Das sei natürlich nicht der Fall. Man möge doch nicht durch Uebertreibungen, wie sie Maaß vorbrachte, der Konsumvereins-Bewegung schaden. — Der Redner widerlegte eingehend die Vorwürfe, welche der Hamburger Tabakarbeiter-Genossenschaft gemacht wurden, und ging dann auf die von Rob. Schmidt in der vorigen Versammlung gemachten Ausführungen ein. Er (Redner) sei ebenso wie Rob. Schmidt der Meinung, daß die Gewerkschaften auch den Konsumvereinen gegenüber neutral seien sollen. Neutral sein heiße aber nicht gleichgültig sein. Die Gewerkschaften sollen nicht offiziell die Konsumvereine unterstützen, es solle nur in den Gewerkschaften Sympathie für die Konsumvereine erweckt werden. — Im weiteren führte der Redner aus, daß die Konsumvereine den Gewerkschaften einen Rückhalt gewähren sollen besonders dadurch, daß sie, wenn sie zur Eigenproduktion schreiten, Musterbetriebe einrichten können, in denen durch die That bewiesen werden könne, daß es nicht zutrifft, wenn die Unternehmer behaupten, es sei nicht möglich, den Arbeitern bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu gewähren. Auch die Unterbringung von Gemaßregelten sei eine Rückenstärkung für die Gewerkschaften. Zum Schluß betonte der Redner, daß er in den heutigen Genossenschaften schon erhebliche Anfänge zur Regelung der Produktion sehe, daß sie, jemehr sie sich zu Großbetrieben entwickeln, den die Waren verteuernden Zwischenhandel verdrängen. Wenn die Berliner Arbeiter ihre Kraft daran setzen, werde es auch hier gelingen, etwas zu schaffen.

Dr. Arons als Korreferent wünscht, daß die Konsumvereinsbewegung, die bisher in Berlin noch zu keinem besonderen Aufschwung gekommen, sich nunmehr kräftig entwickeln möge, was auch gelingen werde, wenn sich die Arbeiterschaft praktisch an dieser Bewegung beteilige.

In der Versammlung waren nicht vertreten: die Bureauangestellten, Konditoren Handschuhmacher, Graveure, Marmorarbeiter, Stuccateure, Tapezierer.

Versammlungen.

Ueber „Weltpolitik, China und die Mission" sprach Stöcker am Freitag in der Tonhalle. Der Herr Hofprediger a. D. hat keine Freude mehr weder an der inneren noch an der äußeren Politik. Weltpolitik zu treiben, dazu sei aber Deutschland wegen der Vermehrung seiner Bevölkerung gezwungen. Unsre Besitzungen in Afrika seien zur Ansiedelung nicht geeignet. Große Weisheit sei bei der Aneignung fremder Länder notwendig. Pflicht der Regierung sei es auch, für neue Absatzgebiete unsrer Industrieprodukte zu sorgen. Die Krisen würden sich zwar immer wiederholen, aber unbegreiflich sei es, daß die Arbeiter nicht für die Kolonien seien. Sie seien eben durch die socialdemokratische Agitation denkunfähig gemacht. Ferner sei es auch ein Bedürfnis der christlichen Völker, die Kultur hinaus zu tragen. Heuchelei aber sei es, wenn die Völker thun, als ob ihnen das der Hauptgrund ihrer Kolonialpolitik sei. „Hat man ein Recht, den Chinesen, die doch eine eigne Kultur haben, Land abzunehmen?" Die Frage sei schwer zu beantworten. Der Redner tröstet sich mit dem Christentum, das sei die notwendige Bedingung einer gesegneten Weltpolitik. Der Branntweinhandel mit den Naturvölkern sei ein Schandfleck für die christlichen Nationen. Bei der Auswahl der Beamten könne man nicht genug fragen, ob sie auch die nötige christliche Kultur besäßen. Wilde Unzucht und scheußliche Grausamkeiten seien schon von europäischen Beamten verübt worden. Die Geschichte der Berührung der Europäer mit den Naturvölkern sei, wie ein Forscher sage, eine Geschichte voll Nacht und Finsternis. Redner weist auf die Grausamkeiten der Engländer gegen die Boeren hin, die nur um des Geldes wegen verübt würden. Hätten diese Eroberungen noch einen politischen Zweck, wie die 1866er Eroberungen Preußens, dann könne man das begreifen. Es sei unbegreiflich, daß die Großmächte England nicht auf den rechten Weg bringen. Es fehle ihnen eben der ideale Trieb in der Politik. Die Heuchelei sei sehr groß, besonders in England. Die chinesische Frage sei sehr kompliciert. Unbegreiflich sei es, daß Bebel den Missionen so viel Schuld an den Wirren beimesse. Die Chinesen hätten ausgezeichnete Sittengesetze. — Der Redner verliest ihre 26 Moralvorschriften. Ihre klassische Litteratur sei in sittlicher Beziehung völlig rein. Die Boxer aber seien furchtbar grausam. Daß die zum Christentum bekehrten Chinesen häufig sehr verdorbene Menschen seien, glaubt Redner bestreiten zu können, so weit es sich um die der evangelischen Mission handelt. Ach Schlusse seiner widerspruchsvollen Ausführungen spricht Stöcker seinen guten Glauben aus, daß die Deutschen zu gemütvoll seien, um in der Kolonialpolitik auf die Grausamkeiten der Holländer und Engländer und andrer minder braver Nationen zu verfallen. Ferner findet er das Verhalten der Socialdemokratie nochmals unbegreiflich, hofft aber, daß sie sich zur Kolonialpolitik bekehren wird.

Wenn man so eine Stöckersche Rede hört, könnte man auch sagen, es sei unbegreiflich, wie sich so Widersprechendes vereinigen läßt. Aber in manches Menschen Hirn können sehr verschiedene, einander widersprechende Gedanken friedlich bei einander wohnen, besonders wenn ein paar brauchbare Glaubenssätze vorhanden sind, die die größten Gegensätze überbrücken.

Der Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäsche- und Krawattenbranche setzte am Dienstag in Wends „Klubsälen", Am Königsgraben, seine vertagte Generalversammlung fort. Um die Agitation zu erleichtern, wurde beschlossen, den Verein in Sektionen einzuteilen. Als Sektionsleiter wurden gewählt: 1. für die Neu-Plätterinnen und Wäscherinnen Frau Rosenstengel, Frau Selchow und Frl. Schulz; 2. für die Näherinnen und Stemplerinnen Frl. Brandenburg, Fr. Hahnhold und Frl. Karweck; 3. für die Alt-Plätterinnen und -Wäscherinnen Frau Hammermann, Frau Reiß und Frau Drecker, und 4. für die Zuschneider Keller, Stanowski und Ecke. Die Zahlstellenkassierer wurden bestätigt und für Weißensee Brigge neugewählt. Der Antrag des Vorstands: „Für Ansammlung des Streikfonds zahlen die weiblichen Mitglieder pro Monat 10 Pf. und die männlichen Mitglieder 15 Pf. Extrasteuer" wurde angenommen. Das Ersuchen des Charlottenburger Plätterinnenvereins, sich dem Verein als Zahlstelle anzuschließen, fand freudige Zustimmung.

Adlershof. Die am 21. d. Mts. stattgehabte Mitgliederversammlung des „Socialdemokratischen Wahlvereins für Adlershof" beschloß, von einer Beteiligung an der am 25. Februar d. J. stattfindenden Gemeindewahl Abstand zu nehmen, da ein geeigneter Grundeigentümer als Kandidat der Partei nicht zu haben ist.

Friedrichshagen. In der Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins am 16. d. M. sprach Reichstags-Abgeordneter Molkenbuhr über „Beiträge zur Geschichte des preußischen Proletariats während der letzten zwei Jahrhunderte." Die Ausführungen des Redners fanden reichen Beifall in der gutbesuchten Versammlung.

Oeffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann. Berlin, Alexandrinenstr. 26, Gartenhaus. Geöffnet werktäglich von 5½—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr. Reichhaltige Bibliothek und 415 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung.

Allgemeine Familien-Sterbe-Kasse. Heute Zahltag: Ackerstr. 123 bei Diecke und Mariannenstr. 48 bei Liebehenschel von 3—6 Uhr.

Samariter-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen Montag, abends 9 Uhr, Dresdenerstr. 45: Vortrag und Uebungsstunde über „Transport verunglückter und erkrankter Personen". Neue Teilnehmer können jederzeit eintreten.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7—9 Uhr abends statt.

P. Bilderbogen. Uns nicht bekannt.

F. St. Adressieren Sie entweder Erfurt oder Berlin, Reichstag. Nähere Angaben unnötig.

Magar. Schreiben Sie an die Oberpostdirektion; Hauptpostamt, Berlin. Vielleicht erfahren Sie schon das nötige bei dem Vorsteher des ersten besten Postamts und zwar im letzteren Fall mündlich.

E. Kisch. Ueber die angefragten Dinge sind eine Anzahl von Broschüren des bayrischen Lieutenants a. D. Kraft erschienen, die Sie durch jeden beliebigen Buchhändler beziehen können.

A. G. 99. Der Wirt ist im Recht. — **P. H. 19.** Ja. — **W. L.** Sie müßten bei dem Dresdener Magistrat reklamieren. — **Sch.** Wer ein unbescholtenes Mädchen, welches das 16. Lebensjahr nicht vollendet hat, zum Beischlaf verführt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. — **W. Schreiber.** Nach allerdings bestrittener Ansicht steht dem Arbeiter ein Anspruch auf Ersatz des bei dem Arbeitgeber durch Feuer vernichteten Anzugs zu. — **E. N.** Die Kündigung ist rechtzeitig erfolgt. — **Inni 1866.** 1. Ja. 2. Zuständig wäre der Polizeipräsident. 3. Ja. 4. Nein. — **G. H. 1.** Verjährung liegt nicht vor. Jedoch sind Sie nicht strafbar, wenn Sie weder wußten, noch hätten wissen können, daß die Gegenstände gestohlen waren. — **K. H. 10.** Ja; der Vater muß sich an das Amtsgericht wenden. Ein Beispiel für einen Antrag eines Witwers auf Erteilung eines Auseinandersetzungs-Scheins behufs Wiederverheiratung finden Sie Seite 224 10 19 des dem Arbeiterrecht angehängten Führers durch das Bürgerliche Gesetzbuch. Dasselbe liegt in der Bibliothek Alexandrinenstr. 26 aus. — **B. Ja. G. E. 21.** 1. Ja; Verjährung liegt nicht vor. 2. Nein, Sie könnten und sollten aber Ihren Anspruch auf Unfallrente bei der Berufsgenossenschaft anmelden. 3. Verjährung liegt nicht vor. — **Lederkeller.** Die Ihnen in der Nummer vom 20. d. M. erteilte Antwort ist zutreffend. — **Rheydt.** 1. Es ist eine Statutenvorschrift erforderlich; ein Beschluß des Vorstandes genügt ohne eine solche nicht. 2. Nein. — **A. B. 100.** Eideszuschiebung wäre unzulässig. —

S. Weissenberg

Specialgeschäft für Damen-Kleiderstoffe.

Schwarze und weiße Kleiderstoffe

Alpaccas, glatt, ca. 90—120 cm breit . . . Meter 1,00, 1,25, 1,75, 2,00
Alpaccas, gemustert, ca. 95—120 cm breit . Meter 0,68, 0,90, 1,10, 1,50
Mohairs, gemustert, ca. 95—110 cm breit . . Meter 0,90, 1,25, 1,50, 2,00
Mohair-Krepons, ca. 110—115 cm breit Meter 1,35, 1,85, 2,15, 2,45
Kammgarns, gemustert, ca. 95—110 cm breit Meter 1,05, 1,50, 2,00, 3,00

Halbseidene Stoffe, ca. 100—120 cm breit . Meter 1,85, 2,10, 2,80
Reinwollene Cheviots, ca. 90—95 cm breit Meter 0,48, 0,65, 1,00
Reinwollene Cheviots, ca. 110—115 cm breit Meter 1,25, 1,50, 1,90
Reinwollene Krepps, ca. 90—110 cm breit . Meter 0,85, 1,10, 1,50
Reinwollene Diagonals, ca. 95—110 cm breit, Meter 0,75, 0,95 1,35

Reinseidene Merveilleux 0,95, 1,25, 1,85, 2,25
Reinseidene Taffete 1,60, 2,00, 2,50
Reinseidene Damassés 1,45, 1,75, 2,00, 3,00

126, Grosse Frankfurter Strasse 126, Ecke Koppenstrasse.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 24. Februar.

Freie Volksbühne. Carl Weiß-Theater. 4. Abteilung (braune Karten): Meister Oelze. Anfang 2½ Uhr.
Opernhaus. Der Troubadour. Vergißmeinnicht. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Die Afrikanerin.
Schauspielhaus. Die römische Sonne. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Egmont.
Neues Opern-Theater (Kroll). Der wilde Reutlingen. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Schiller. Der Herr Senator. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Freiwild.
Montag: Der Retter.
Deutsches. Rosenmontag. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 2½ Uhr: Der Biberpelz
Montag: Nora.
Lessing. Die Zwillingsschwestern. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Wie die Blätter...
Montag: Nora.
Berliner. Ueber unsre Kraft. II. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 2½ Uhr: Die strengen Herren.
Montag: Ueber unsre Kraft. (2. Teil.)
Residenz. Frauen von heute. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Jugend.
Montag: Frauen von heute.
Neues. Gekaufte Liebe. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Hüttenbesitzer.
Montag: Der Hüttenbesitzer.
Westen. Gastspiel Mdlle. Mam'zelle Nitouche. Anfang 7½ Uhr.
Nachm.: Der Barbier von Sevilla.
Montag: Madame Méphisto.
Central. Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Vogelhändler.
Montag: Die Geisha.
Secessionsbühne. Buntes Theater: Ueberbrettl. Auf. 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Thalia. Amor von heute. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Luisen. Der Troubadur. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Maria Stuart.
Montag: Kyritz-Pyritz.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Damenschneider. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Bettelstudent.
Montag: Der Damenschneider.
Carl Weiß. Die Goldgräber von Kalifornien. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Belle-Alliance. Der Leibkalte. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Metropol. Specialitätenvorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo. Specialitäten-Vorstellung. Des Löwen Erwachen. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Palast. Specialitäten-Vorstellung. Bummelfritze. Anfang 7 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr.
Passage-Theater. „D"-Vorstellung. Rosendienstag. Anfang mittags 12 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Passage-Panoptikum. Specialitäten-Vorstellung. Die zwölf unverbrennbaren Fakire.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Urania. Taubenstr. 48/49. (Im Theatersaal) Abends 8 Uhr: „Aus dem Tagebuch der Erde".
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Im Hörsaal: Prof. Müller: „Die Bakterien und die Gesundheitsfrage". Anfang 8 Uhr.
Invalidenstraße 57/62.
Täglich abends von 5–10 Uhr: Sternwarte.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).

Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Freiwild.** Schauspiel in 5 Akten von R. Schnitzler.
Sonntagabend 8 Uhr: **Der Herr Senator.** Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg.
Montagabend 8 Uhr: Zum erstenmal: **Der Retter.**
Dienstagabend 8 Uhr: **Der Retter.**

Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstr. 132.

Die **Goldgräber von Kalifornien.** Anfang 7½ Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Mittwochnachmittag 4 Uhr: Kindervorstellung. Kl. Preise. Tausend und eine Nacht. Freitag zum 1. Male: Der Galerensklave.

Sanssouci

Donnerstag, Sonntag und Montag:
Hoffmanns Nordd. Sänger.
Nach jeder Soiree:
Tanzkränzchen.
Wochentags Tanz frei.
Vereinsbillets gültig. Neu:
Wachsfiguren.

Urania

Taubenstr. 48/49.
Im Theater Sonntagabend 8 Uhr:
Aus dem Tagebuch der Erde.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Im Hörsaal:
Prof. Müller: „Die Bakterien und die Gesundheitsfrage".

Invalidenstr. 57/62.
Tägl. **Sternwarte.**

CASTANS PANOPTICUM

Ein **Riesen-GORILLA**
Neu! Neu! Neu!
aus Yaunde, Hinterland von Kamerun — erlegt von einem Deutschen, die grösste zoologische Sehenswürdigkeit des neuen Jahrhunderts.
Konzertkapelle la Zarina.
Der Germanensaal.

Passage-Theater

D-Vorstellung
Anfang: Sonntags 12 Uhr. Wochentags 3 Uhr. Ende 11 Uhr.
Letzter Sonntag des **Februar-Programms**
Die 4 Schwestern Tua
Hanny Luxa
17 erstklassige Specialitäten 17
Zum 50. male: **Rosendienstag.**

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a.
Eingang Schadowstr. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis:
25 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 50/18

Central-Theater.

Nachmittag 3 Uhr zu halben Preisen: Gastspiel des Frl. Tilly Milani.
Der Vogelhändler.
Briefschriftel: Tilly Milani.
Abends 7½ Uhr: Zum 582. Male:
Die Geisha.
Mimosa: Mia Werber.
Montag u. folgende Tage: **Die Geisha.**
Sonnabend, 2. März, zum 1. Male: **San Toy.** Chinesische Operette in 2 Akten von Sidney Jones. Gastspiel Mlle Mary Halton.

Thalia-Theater

Tresdenerstr. 72.
Heute und folgende Tage:
Amor von Heute.
Gr. Ausstattungsposse m. Ges. u. Tanz.
Herren: Thomas, Thielscher, Helmerding, Junkermann, Paulmüller.
Damen: Milton, Milani, Bojé, Wannovius.
Anfang 7½ Uhr.

Apollo-Theater.

Sensationeller Erfolg!
Ada Colley.
Valentine Petit.
Pepi Glöckner.
Des Löwen Erwachen.
Komische Operette in 1 Akt von J. Brandl.
Ferner **8 Specialitäten.**
Kassenöffnung 6, Anf. 7½ Uhr.
Mittwoch, Sonnabend u. Sonntagnachmittags: Zauber-Soiree.
Ben-Ali-Bey. (Halbe Preise).

Metropol-Theater.

Behrenstr. 55/57.
Täglich ½9 Uhr:
Eine tolle Nacht.
Berliner Ausstattungsposse und das vollständig neue
Februar-Special-Programm
Anfang ½8, der tollen Nacht ½9 Uhr.
Rauchen überall gestattet.
In Vorbereitung:
Man lebt ja nur einmal.
Große Gesangsposse in 5 Bildern.

Deutsche Konzerthallen

An der Spandauer Brücke 3.
Täglich: **Internationale Künstler-Konzerte.**
4 ausländische Kapellen.
Bock-Anstich.
Täglich grosse Specialitäten-Vorstellung.

Palast-Theater

früher **Feen-Palast,** Burgstr. 22.
Letzte Woche des **Riesen-Februar-Programms.**
8½ Uhr. Präcise! 8½ Uhr.
Bummelfritze.
Große Posse mit Gesang in 3 Akten.
Donnerstag, den 28. Februar cr.: Benefiz für die beliebte Soubrette **Helene Voss.**
Neu! Zum 1. Male: Neu!
Die beiden Wenzel.
Schwank in 1 Akt von Felsch.
Anfang: Wochent. 7½, Sonnt. 7 Uhr.
Entree 50 Pf.
Freitag, den 1. März 1901, fällt die Vorstellung wegen Vorbereitung aus.

W. Noacks Theater.

Brunnenstraße 16.
Wogen des Lebens.
Volksstück mit Gesang in vier Akten von L. Treptow und L. Herrmann.
Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.
Montag:
Die Ehre eines armen Mädchens.

Reichshallen

Stettiner Sänger.
Neues Programm!
Heute: **Elite-Soiree.**

Passage-Panopticum

und Theater.
Letzter Sonntag:
Die 12 unverbrennb. Fakire
Neu! **General Boum,**
der kleinste Mann der Welt.
Eintritt einschließl. Theater 50 Pf.

Alhambra

Wallnertheater-Strasse 15
Jeden Sonntag und Dienstag: Gr. Extra-Ball bei doppelt besetztem großen Orchester. Anfang 5 Uhr.
136* **A. Zameitat.**

Gesellschaftshaus

Swinemünderstr. 42.
Tägl. Theater u. Specialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.**
Säle für Gesellschaften, Vereine, konkurrenzlos zu vergeben. [5242*

Cirkus Busch

Sonntag, den 24. Februar cr.:
2 gr. Gala-Vorstellungen 2
Nachm. 4 Uhr und abends 7½ Uhr.
Nachm. 4 Uhr hat jeder Erwachsene auf Stehplätzen ein Kind frei; weitere Kinder die Hälfte. Nachmittags 4 Uhr:
Berliner Landpartien.
Besond. hervorzuheben: **Die Bootskatastrophe auf dem Müggelsee.**
In beiden Vorstellungen: Die berühmten französischen Clowns Gebr. Beldemon. Die grotesken Freiheitsdressuren des Dir. Busch. Auftreten der vorzüglichsten Reitkünstler und Reitkünstlerinnen. Vorreiten der besten Schul- u. Springpferde des Marstalls durch die ersten Schulreiter u. Schulreiterinnen. Außerdem: **Vorführung der vorzüglichsten Programmnummern.**
Abends 7½ Uhr:
Die eiserne Maske.
Gr. historisches Manege-Schaustück in 4 Akten und 3 Hauptbildern.
Besonders hervorzuheben: **Die Jagd bis in die Cirkuskuppel hinauf.**

Schweizer-Garten

Am Königsthor, am Friedrichshain
Jeden **Sonntag: Ball** bei verstärktem Orchester. [*

Elysium

Landsberger Allee 40—41.
Jeden Sonntag: Gr. Ball.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Avis! Empfehle meinen 1000 Pers. fassenden Saal sowie 2000 Personen fass. Garten zu Sommerfestlichkeiten und Versammlungen unter günstigen Bedingungen.
829*] **Carl Elsermann.**

Urania

Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagsäulen.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
527L* **C. F. Walter.**

Bockanstich

Bierhaus zum Erlanger
Oranienstr. 113/114.
Salzstangen, Bierrettige, Waldbekorat.
Konzert-Vorträge täglich.
Beim 6. Glas 1 Bockorden, beim 12. eine Bockmütze gratis. 836U*
Es ladet ergebenst ein
Max Pänitz.

Johannisthal.

Raus Park-Restaurant.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Kaffeeküche. Kegelbahn. Ausspannung.
Saal für Vereine u. Versammlungen.

Preie Volksbühne.

IV. Abteilung.
Heute, Sonntagnachmittag 2¾ Uhr, im Carl Weiss-Theater:
Meister Oelze.
7. Serie, Lessing-Theater, 3. März: „Robe rouge" für die I. Abteilung.
228/16] **Der Vorstand.** I. A.: G. Winkler.

Cirkus Alb. Schumann.

Wegen eingegangener Verpflichtungen mit dem Grand Hippodrome in Paris muß ich leider meine diesjährige Saison schon am Montag, den 4. März 1901 beenden.
Heute Sonntag, 24. Februar: **2 gr. Vorstellungen 2** nachmitt. 3½ Uhr und abends 7½ Uhr.
Nachmittags auf allen Plätzen ohne Ausnahme 1 Kind frei, jedes weitere Kind halbe Preise (außer Loge), nachmittags 3½ Uhr: **Goliath und David.** Märchen-Pantomime in 3 Akten.
Abends 7½ Uhr: **Sehr spannende Entscheidungskämpfe.**
Ehren-Schiedsrichter Herr **Professor Reinhold Begas.**
Auftreten der **Steppen-Königin.** Direktor **Alb. Schumann** mit seinen **Original-Dressuren.** Zum Schluß: **CHINA.**

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel

Karlstrasse.
Wochentags 7 Uhr. Sonntags 5 Uhr. Nur erstklassige **Specialitäten.** Direktion: **J. M. Hütt.**
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

Feuersteins Festsäle,

Alte Jakobstr. 75. Unter eigner Leitung.
Meine auf das **eleganteste renovierten Festsäle,** 150, 300 und 400 Personen fassend, sind dem geehrten Publikum nun wieder auf das beste empfohlen zu **Vereinsfestlichkeiten, Hochzeiten, Versammlungen** usw. **Empfehle mein Tages-Restaurant.**
Sonntags: Ball. 8219*
Ferner Vereinsräume, 40 u. 120 Pers. fassend, stehen zur gefl. Verfügung.

Max Kliems Festsäle

Hasenheide 13–15.
Im neuen Festsaal jeden Sonntag: **Gr. Militär-Streich-Konzert.**
Anfang 6 Uhr. [5681*
Nach dem Konzert: **Kränzchen.** In den alten Sälen von 4 Uhr ab: **Ball.**
Jeden Donnerstag: **Norddeutsche Sänger.**
(Zimmermann, Steinhardt, Stangenberg 2c.) Anfang 7 Uhr.
Empfehle meine Säle, 1200, 1010 und 560 Personen fassend, Vereinen und Gesellschaften. — **Sonntag, den 24. und 31. März,** ist noch der neue Festsaal an Vereine zu vergeben. **Max Kliem.**

Gebrüder Wolff

Berlin N., Invalidenstr. 134,

Ecke Gartenstrasse.

Wir haben die Restbestände einer grossen Fabrik übernommen und stellen diese sowie andre Waren zum

gänzlichen Ausverkauf.

Wir verkaufen nachstehende Waren nur an Private, nicht an Wiederverkäufer.

Eine grosse Partie Reste, bestehend aus hochfeinen karierten Blusenstoffen **zum Selbstaussuchen,** jeder Rest 2½ Mtr. gross, durchschnittl. d. Rest	65 Pfg.
Eine grosse Partie hochfeiner **eleganter wollener** u. **Prima** Lawn tennis-Stoffe in reizenden Streifenmustern, **zum Selbstaussuchen,** jeder Rest 2½ Meter gross, durchschnittlich der Rest	95 Pfg.
Eine grosse Partie reizender Frühjahrs-Kleiderstoffe, jede Robe 6 Meter gross, **zum Selbstaussuchen,** durchschnittlich die Robe	1,85 Mk.
Eine grosse Partie Floconné-Frühjahrs-Kleiderstoffe und schwere Tuchloden, jede Robe 6 Meter gross, **zum Selbstaussuchen,** durchschnittlich jede Robe . . .	2,85 Mk.
Eine grosse Partie **schwarzer, glatter und gemusterter** Kleiderstoffe, das Meter 45 Pf., 60 Pf., 75 Pf., 1 Mk. und	1,25 Mk.
50 cm breite schwere Handtücher, etwas angeschmutzt . . . . . **d. Stück**	29 Pfg.
Vorzügliches Louisianatuch, für Hemden und Bezüge sehr geeignet . . . . **Meter**	31 Pfg.
Glatt rot und rot-rosa gestreiftes Bett-Inlett, federdicht und echtfarbig, **Meter**	41 Pfg.
Karierte Bettzeuge in schönen, klaren Mustern, richtige Breite . . . . . **Meter**	29 Pfg.
Weisse Piqué-Parchende für Unterröcke und Jacken . . . . . **Meter**	35 Pfg.
Dunkle karierte Hemden-Parchende, schwere Qualität . . . . . **Meter**	26 Pfg.
Hausmacher-Halbleinen für Hemden u. Laken, kräftige Ware . . . . . **Meter**	31 Pfg.
Laken-Halbleinen in ganzer Breite, unzerreissbar . . . . . **Meter**	46 Pfg.
Bett- und Negligée-Damaste in vielen Blumen-Mustern . . . . . **Meter**	39 Pfg.
Bett- und Negligée-Dimiti in verschiedenen Streifen-Mustern . . . . . **Meter**	29 Pfg.
Hell und dunkel gestreifte Hemden-Flanelle in schwerer Qualität . . **Meter**	32 Pfg.
Scheuerleinen-Reste in bester Qualität, durchschnittlich	5 Pfg.
Allergrösste Patent-Scheuertücher, die Mitte doppelt gewebt, allerbeste Ware, **d. Stück**	15 Pfg.
Weisse Damen- und Herren-Taschentücher, feinfädige Ware, **d. halbe Dutzd.**	75 Pfg.
Bunte gestreifte und karierte Schürzen-Gingangs . . . . . **d. Meter**	36 Pfg.
Weisse Bettlaken in ganzer Breite, ohne Naht, fertig genäht . . . . . **d. Stück**	84 Pfg.
Engl. Tüllgardinen . . . . . **d. Meter**	24 Pfg.
Weisse Störes . . . . . **d. Stück**	67 Pfg.
Schwarze Schürzenstoff-Reste in glatt und gemustert, jeder Rest durchschnittlich . . .	45 Pfg.
Grosse Parchend-Bettlaken in viel. Mustern	1,48 Mk.

Zum Ausverkauf gestellt.

Proben können von den zum Ausverkauf gestellten Waren nicht versandt werden.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Osten).

Dienstag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, Gr. Frankfurterstr. 117:

Versammlung.

243/6

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **E. Rosenow** über „Junker und Bauer". 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch ersucht **Der Vorstand.**

---

1. Berliner Reichstagswahlkreis.

Sonntag, den 24. Februar, abends 6 Uhr:

Oeffentliche Versammlung

bei Cohn, Beuthstraße 20.

Vortrag des Genossen **Dr. Leo Arons** über: **Warum giebt es mehr Männer als Frauen?** Nach dem Vortrage:

Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Eintritt inklusive Garderobe 20 Pf. 236/2

Zahlreichen Besuch erwarten **Die Vertrauenspersonen.**

---

6. Wahlkreis!

Dienstag, den 26. Februar, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Sachon, Müllerstraße 136:

Oeffentl. Versammlung

einberufen vom Vorstand des

Sociald. Wahlvereins des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **H. Sachse** über: **Moral und Politik der herrschenden Klassen.** 2. Diskussion. 246/11*

Zahlreiches Erscheinen erwartet **C. Fahrow**, Hochstr. 35.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin).

Branche der Korbmacher.

Montag, den 25. Febr., abds. 8 Uhr, bei Wilke, Andreasstr. 26:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die vom Hauptvorstand vorzunehmende Korbmacher-Statistik. Berichterstatter: **Karl Schwedler.**
2. Branchenangelegenheit. 3. Verschiedenes.

Die Kommission.

Bezirks-Versammlung für Friedrichsberg

am Dienstag, den 26. Febr., abends 8¼ Uhr, im Lokale des Herrn L. Panter, Frankfurter Allee 174.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen **R. Feudel** über: „Die Existenzberechtigung des Adels". 2. Diskussion.
3. Verbands- und Werkstattangelegenheiten.

Es ist Pflicht aller Kollegen, pünktlich zu erscheinen.

Branchen-Versammlung der Modell- und Fabrik-Tischler, sowie Modell-Drechsler

am Mittwoch, den 27. Febr., abends pünktlich 8½ Uhr, im Lokale „Wedding-Park", Müllerstr. 178.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **E. Rosenow** über: „Arbeiterbewegung in Vergangenheit und Gegenwart".
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Da laut Beschluß keine weitere Einladung durch Handzettel erfolgt, werden die Kollegen gebeten, in ihren Werkstätten für zahlreichen Besuch der Versammlung zu agitieren. **Der Obmann.**

Mittwoch, den 27. Februar cr., abends 8 Uhr:

Branchen-Versammlung der Telephon-Tischler,

sowie derjenigen **Tischler**, welche auf **photographische, telegraphische** und **chirurgische Apparate** beschäftigt sind, **im „Märkischen Hof", Admiralstr. 18c.**

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Kontrollkommission.
2. Wie gestaltet sich die gegenwärtige Situation in der Branche.
3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden in der Branche beschäftigten Kollegen, zu erscheinen.

Mittwoch, den 27. Februar, abends 8½ Uhr:

Branchen-Versammlung der Musikinstrumenten-Arbeiter

im „Gewerkschaftshaus", Engelufer 15:

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Die Kollegen der Pianofabrik von **Schleifer u. Menzel**, Köpnickerstraße 154/154a, sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

78/11* **Die Ortsverwaltung.**

Achtung! Kleber!

Dienstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr:

Große öffentliche Versammlung

bei **Jannschk**, Inselstraße 10.

Tages-Ordnung:

Die Antwort der Innung und unsre Stellungnahme dazu.

Pflicht eines jeden Klebers ist es zu erscheinen.

101/3 Der Einberufer: **Max Strasser**, Usedomstr. 19.

Verband der Tapezierer.

Filiale Berlin.

(Sektion der Kleber.)

Mittwoch, den 27. Februar, abends 8½ Uhr, bei **Simonis**, Beuthstr. 21:

Mitglieder-Versammlung.

1. Vortrag des Koll. **L. Schmidt**. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. (177/9) **Die Sektions-Leitung.**

Danksagung.

Ich spreche auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus den zahlreichen Freunden und Genossen, die mir anläßlich meines Geburtstags ihre Glückwünsche übersandten.

A. Bebel.

Dem Genossen [2818b

Friedrich Linde

und Ehefrau

zur silbernen Hochzeit senden die

besten Glückwünsche

die Genossen Berlin I., 1–5.

Orts-Krankenkasse der Möbelpolierer.

Sonntag, den 3. März, nachmittags 2 Uhr:

General-Versammlung

bei **Wilke**, Andreasstraße 26.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. 2. Bericht der Revisoren (Decharge-Erteilung). 3. Antrag des Vorstands auf Statutenänderung. 4. Wahl eines Kassierers. 5. Verschiedenes.

Berlin, 24. Februar 1901.

271/1 **Der Vorstand.**

Zither, Musikalien.

Katalog mit 4000 Nummern gratis. **Robert Wächter**, Hamburg.

Achtung! Bauarbeiter. Achtung!

Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 26. Februar 1901, abends 7½ Uhr:

Gr. öffentliche Versammlung

in **Kellers Festsälen** (großer Saal), Koppenstr. 29.

Tages-Ordnung:

Unser Lohntarif für das Jahr 1901.

Der wichtigen Tagesordnung wegen hoffen wir auf pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

30/3 **Die Lohnkommission centraler Richtung.** J. A.: O. Böttcher.

Achtung! Bauarbeiter. Achtung!

Vertrauensmänner-Centralisation.

Dienstag, den 26. Februar, abends 8 Uhr:

Gr. öffentliche gemeinschaftliche Versammlung

in **Kellers Festsälen** (großer Saal), Koppenstr. 29.

Tages-Ordnung:

Unser Lohntarif für 1901.

Da die Versammlung eine gemeinschaftliche beider Richtungen ist, fordere ich die Kollegen auf, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. (2781b) J. A.: **O. Böttcher.**

Achtung! MAURER. Achtung!

Mittwoch, den 27. Februar, abends 8 Uhr, in Stecherts Festsälen, Andreasstraße 21:

Mitglieder-Versammlung

des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend.

Tages-Ordnung: 1. Stellungnahme zur diesjährigen Konferenz der Maurer Deutschlands, event. Wahl von Delegierten zu derselben. 2. Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand. J. A.: Julius Gehl.

Laut Beschluß der letzten Versammlung beginnt das Sammeln zum Streik- und Agitationsfonds in der Woche vom 25. Februar bis 2. März und beträgt der Beitrag 25 Pf. Arbeitslose Kollegen haben ihre Karte in den letzten drei Tagen jeder Woche zur Abstempelung vorzulegen.

NB. Den Kollegen zur Nachricht, daß das Bureau vom 1. März von Grenadierstr. 33 nach

Stralauerstr. 48, Seitenflügel parterre,

vis-a-vis der Klosterstraße, verlegt wird. Am 28. Februar nachmittags bleibt dasselbe wegen des Umzugs geschlossen. — Telephon: Amt I. 7779. 129/5

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engelufer 15, Zimmer 1–5. Fernsprecher: Amt VII, 853.

Dienstag, den 26. Februar 1901, abends 8½ Uhr:

Versammlung der Klempner

im **Gewerkschaftshause**, (großer Saal), Engelufer 15.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. **Weyl** über: „Der Schnaps und die Arbeiter". 2. Diskussion. 3. Ersatzwahlen zur Agitationskommission. 4. Verbands-Angelegenheiten.

Dienstag, den 26. Februar 1901, abends 8½ Uhr:

Versammlung

aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

im Lokale des Herrn **Schulz**, Grenadierstraße 38.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Neuwahl der Branchenvertretung. 3. Neuwahl des Arbeitsvermittlers der Stahl-Instrumentenmacher. 4. Verbands-Angelegenheiten.

Dienstag, den 26. Februar 1901, abends 8½ Uhr:

Versammlung

der Gold- und Silberarbeiter und Berufsgenossen

im **Dresdener Garten**, Dresdenerstraße 45.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn **Th. Metzner** über: „Gleiches Recht für alle". 2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheiten.

Die Kollegen und Kolleginnen werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

112/5 **Die Ortsverwaltung.**

Centralverband der Maurer 2c.

Berlin II, Bezirk Wedding.

Montag, den 25. Februar cr., abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Lokal Bergmann, Pasewalkerstraße 3.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen **O. Hanke** über: „Die Ziele der Socialdemokratie." 2. Verschiedenes.

Um rege Beteiligung der Kollegen ersucht **Die Verbandsleitung.**

Charlottenburg!

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands. Zahlstelle Charlottenburg.

Mittwoch, den 27. Februar, abends 8 Uhr, in der „Gambrinus-Brauerei", Wallstraße 94:

Gr. öffentliche Versammlung

aller Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen Charlottenburgs.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Johann Martin Segitz** über: **Die neuen Unfallversicherungs-Gesetze.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. (64/13*) J. A.: **Pohl.**

Achtung! Kistenmacher. Achtung!

Sonntag, den 24. Februar, abends 6½ Uhr:

Versammlung mit Frauen

im Lokale des Herrn Stechert, Andreasstr. 21.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 94/4*

Nach der Versammlung: **Gemütliches Beisammensein und Tanz.**

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand. J. A.: **Karl Juckel.**

Musikinstrumenten-Arbeiter!

Dienstag, den 26. Februar, abends 8½ Uhr:

Ausserordentliche General-Versammlung

des Fachvereins der Musikinstrumenten-Arbeiter

bei Herrn **Graumann**, Naunynstr. 27.

Tages-Ordnung:

1. Antrag des Vorstands: Die obligatorische Einführung des Streikfonds. 2. Abrechnung vom Weihnachtsvergnügen. 3. Vereins-Angelegenheiten. — **Mitgliedsbuch legitimiert.**

Die Zahlstellen befinden sich in **Rixdorf** bei **Babenschneider, Hermannstraße 197**; im **Osten** bei **Schwartzer**, Frankfurter Allee 99. Jeden Sonnabend werden dort Beiträge entgegengenommen. Neue Mitglieder werden daselbst aufgenommen. (141/7) **Der Vorstand.**

Stock-, Schirm- und Celluloid-Arbeiter!

Dienstag, den 26. Februar 1901, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße 27a (oberer Saal):

Fortsetzung der am 18. d. M. vertagten

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Fortsetzung der Diskussion über den Streik der Maurer in Halle. 2. Verschiedenes.

Da die Versammlung pünktlich eröffnet wird, erwartet pünktliches und zahlreiches Erscheinen (175/3) **Der Vertrauensmann.**

Verein deutscher Schuhmacher.

Montag, den 25. Februar, abends 8½ Uhr, **im „Neuen Klubhaus", Kommandantenstraße Nr. 72:**

Kombinierte Mitglieder-Versammlung

sämtlicher Branchen.

Tages-Ordnung: 1. Antrag auf Uebernahme einer Betriebswerkstelle und weitere Einrichtung von solchen. 2. Vortrag des Herrn **Dr. Leo Arons** über: **Konsum- und Produktiv-Genossenschaften.** 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. 169/4

Um zahlreichen und pünktlichen Besuch ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Goldsteins Zahn-Atelier

nach wie vor Oranienstraße 123.

Pomril

alkoholfreier **Aepfelmost**, bestes erfrischendes Getränk

6/10 Ltr.-Fl. 50 Pf. mit Flasche.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

General-Vertreter der Norddeutschen Pomril-Compagnie in Hamburg.

Eugen Neumann & Co.

SW. 13. Amt IV. 9676.

Belle-Alliance-Platz 6a. Neue Friedrichstr. 81. Genthinerstr. 29. Oranienstr. 190. Grüner Weg 60. Elsasserstr. 71. Putbuserstrasse 35. Schöneberg, Hauptstr. 129. Charlottenburg, Kaiserstr. 48. Steglitz, Albrechtstr. 18.

Rabatt-Spar-Verein „Süd-Ost"

Kottbuser Ufer 44a.

Dienstag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, im Konzerthaus Sanssouci, Kottbuser Straße 48: [98/18

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Statutenänderung. 2. Verschiedenes. **Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.**

Metropole der Heils-Armee.

Alleinstehende Mädchen finden gutes und billiges **Logis** für dauernd oder vorübergehend. Wohnzimmer u. Badezimmer zur freien Benutzung. Nähere Auskunft erteilt die Leiterin **W. Bowey, Oranienstr. 51.** [*

Hirtes Festsäle.

Empfehle ich meinen Saal jeden Sonntag an Vereine zu vergeben. Auch größere Vereinszimmer für einige Abende frei. Elisabethkirchstr. 14

Künstl. Zähne

ohne Entfernung der Wurzel

Schmerzloses Zahnziehen.

Plomben sowie sämtliche Zahnoperationen schmerzlos.

Teilzahlung per Woche 1 Mk.

Meine 15jährige Thätigkeit im Beruf bürgt für exakte und gewissenhafte Ausführung. 8629*

Franz Steffens, Rosenthalerstr. 61, Ecke Steinstrasse.

BAER SOHN

Chausseestrasse 24a u. 25. 11. Brückenstrasse 11. Gr. Frankfurterstr. 20.

Fabrikation und Maass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Kleidung.

Lieferanten an die preussische Armee. Lieferanten an Waaren-Häuser. * Lieferanten an Institute. Lieferanten an Vereine. * Lieferanten an Garderoben-Geschäfte. Lieferanten an ausländische Gesellschaften

Einsegnungs-Anzüge,

ausserordentlich reichhaltige Auswahl in Satins, Ripsgarn, Diagonal, Croisé, Kammgarn, Cheviots, Tuchen, Meltons u. s. w. Preise sehr billig, je nach Grösse und Qualität.
33,— 30,— 26,— 24,— 22,— 20,— 17,— 16,— 15,— 14,— 13,— 11,— **9** *Mk.*

Herren-Hosen nach Maass. Gute Arbeit. Hochmoderne Stoffe 18,— 15,— 12,— 10,— **7** Mk.

Feste Preise. — Billigste Preise.

In **Chausseestr. 24a** und **Brückenstr. 11:** Wäsche, Hüte, Handschuhe, Cravatten u. s. w. für die Einsegnung.

Herren-Anzüge nach Maass. Gute Arbeit. Hochmoderne Stoffe. 65,— 50,— 40,— 30,— **24** Mk.

Grösste Auswahl. — Baar-Verkauf.

Jedes Wort: **5** *Pfennig.* *Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 16 Buchstaben zählen doppelt.*

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Beuthstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Restauration, Vereinszimmer preiswert, Miete 800, verkauft Urbanstraße 129. [26326

Cigarrengeschäft wegen meiner Ausweisung verkäuflich. Rixdorf, Kopfstraße 61. †126*

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. †40*

Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25—40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21 II.

Steglitz, Schloßstraße 76, Ecke Flensburgerstraße: Lager fertiger Herren-, Knaben- und Arbeitergarderobe. Anfertigung nach Maß zu soliden Preisen. Fritz Hamburg. *

Betten, Steppdecken, spottbillig, Leihhaus Neanderstraße 6. 53/18*

Remontoiruhren, Regulatoren, Operngläser, spottbillig, Leihhaus Neanderstraße 6. 53/18*

Teppiche, Gardinen, spottbillig, Leihhaus Neanderstraße 6. 53/18*

Nußbaummöbel, ganze Wirtschaft, auch einzeln, spottbillig, Gartenstraße 148, I. links. [†141*

Möbel auf Teilzahlung Prinzenstraße 62. 52/12*

Laubenbau! Gebrauchte und neue Latten, Leisten, Kantholz, Bretter, Thüren, Fenster, Dachpappe, Teer, billig. Kottbuser Damm 22. [2606b*

Teppiche mit Farbenfehlern, Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †40*

Streichzither und Konzertzither verkauft billig Soukop, Waldemarstraße 67. [2748b*

Abzahlungs-Schwindel, ohne solchen verkaufe ebenfalls auf Teilzahlung Schlagregulator, vierzehn Tage gehend, achtzehn Mark. Silberne Herren-Remontoiruhr fünfzehn Mark. Gewichtszug-Schlagregulator, fünfviertel Meter lang, von dreißig bis fünfundvierzig Mark. Uhrmacher, Charlottenstraße fünfzehn. 451R*

Fahrräder, Teilzahlung, mäßige Anzahlung, gebrauchte Fahrräder, stets vorrätig, direkt Fabrik Diesfenbachstraße dreiundvierzig. [483K*

Ringschiff, Bobbin, Adler, Schnellnäher ohne Anzahlung, Woche 1,00. Lieferung sofort. Postkarte. Louis Landsberger, Landsbergerstraße 35. Kein Laden. Verkaufsstelle für Norden Brennemann, Müllerstraße 169. [*

Nähmaschinen, Singer, Adler, Bobbin, Ringschiffchen, die berühmten Dürkopp, ohne Anzahlung, Woche 1,00. Dieke's Nähmaschinengeschäft, Brunnenstraße 119. 455R*

Nähmaschinen: Adler, Afrana, Ringschiff, Bobbin, Wasch- und Wringmaschinen auf Teilzahlung, Koschwitz Wrangelstraße 118. 465R*

Nähmaschinen, Adler, Afrana, Schnellnäher, Ringschiff, sowie Wasch- und Wringmaschinen auf Teilzahlung Krieg, Skalitzerstraße 136. 2233b

Nähmaschinen aller Systeme verkauft Gustav Schmidt, Alexandrinenstraße 7, Hof 2 Treppen. 1438*

Gaskocher! Sparsysteme! 1,50, Zweilochkocher 6,— Dreilochkocher 10,— Bügelapparate billig! Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 2601b*

Papageien, Kanarienhähne, Zuchtweibchen, Waldvögel, Vogelbauer, Heckutensilien, Vogelfutter, Fischfutter (Daphnien). Döhn, Brunnenstraße 101, Bahnhof Gesundbrunnen. [†92*

Rote Dompfaffen, Alpenstieglitze, Rothämpflinge, Buchfinken, Zeisige, Schwarzdrosseln, Stare, bereits im vollen Gesang, feinste Exemplare, keine Todeskandidaten. Brückenstr. 1, Specialgeschäft. 511R*

Nähmaschinengeschäft Wiesenstraße 29. Ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00. Lager sämtlicher Systeme, dauerhafte Fabrikate, fünfjährige Garantie. Besichtigung ohne Kaufzwang. Sofortige Lieferung, auch durch Postkarte. †83*

Kanarienhähne, Lichtschläger, Zuchtweibchen verkauft Weimarerstraße 41, IV rechts. 2670b*

Kanarienroller, Zuchtweibchen, Heckbauer, Waldvögel, billig. Große Frankfurterstraße 13. 2397b

Kanarienroller, preisgekrönter Stamm, 6—20 Mark. Heckbauer, Gesangspind verkauft Göbel, Bernimstraße 21. 492R*

Kanarienroller, preisgekrönt, Heckbauer, Weibchen, Urbanstraße 70.

Achtung! Kein Laden, eigne Fabrikation, 25 Cigarren 1 Mark, und bessere Qualitäten. Garantie rein amerikanischer Tabak. Rippentabak 2 Pfund 50 Pfennig. H. Fr. Dinslage, Kottbuserstraße 4, Hof parterre.

Malzkraftbier, blutbildend, für Blutarme, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, überraschend, 14 Flaschen 3 Mark, 1/1 Tonne 3,50 exklusive. Nicht Flaschenzahl, Qualität entscheidet. Porterkellerei Ringler Bernauerstraße 119. 90/11*

Alle Läuse mit ganzer Brut tötet unter Garantie in 2 Minuten „Pedicularin" (gesetzlich geschützt), nicht gesundheitsschädlich bei Menschen, Geflügel, Schweinen, Rindvieh, Pferden. Flasche 40 und 75 Pfennig bei August Tistler, Reinickendorferstraße 23c, 1 Treppe, Berlin.

Abfallholz (kurz geschnitten) als Brennholz, besonders zum Wiederverkauf für Kohlenkeller geeignet, liefert billigst frei Haus Fuhg, Kistenfabrik, Lausitzerstraße 31. 2732b*

Steppdecken am billigsten Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre

Bettfedern, Matratzen, Kleiderspind, Wäschespind, Sofa, Tisch, Kommode, Spiegelspind, Spiegel, Regulator, Bilder, Betten, Fahrrad verkauft schleunigst Schuhmann, Waldemarstraße 27 vorn I. 54/12

Fahrrad verkauft schleunigst Schuhmann, Waldemarstraße 27 I. 54/13

Halbrenner, gut erhalten, verkauft billig Bönigk, Grünauerstraße 25.

Biergeschäft, sichere Brotstelle, seit 1889 Inhaber, verkauft Freude, Ritterstraße 21. 2735b

Junge Hunde zu verkaufen Alte Jakobstraße 168 I. links. 2788b

Grünkramgeschäft mit Materialwaren, Rolle, geräumiger Wohnung, billig verkäuflich Prinzen-Allee 26.

Verkaufe billig oder vertausche Guitarre-Zither, Nelsekord oder Koffer. Bernauerstraße 119 Hof IV. Nachmittags. 2796b

Schankgeschäft, Droschkenhaltepläß, Miete 1400, verkauft Urbanstraße 185. [2820b

Seifengeschäft, gangbares, mit Rolle, krankheitshalber verkäuflich, Winsstraße 60, Königsthor. [2821b

Möbel. Wegen Todesfall meines Manns verkaufe ganze Einrichtungen auch einzeln billigst. Admiralstraße 7, Hof, Tischlerei. 54/7

Damenhemden mit hübscher Handstickerei, wenig angeschmutzt, 1,30. Donig, Wäschefabrik, Alexanderstraße 30, I. Vorderhaus. 5148*

Restauration! Eine gut gehende ist sofort billig zu verkaufen. Miete 1200 Mark. Liegnitzerstr. 38. 2826b

Heckbauer, zerlegbare, Zuchtutensilien billig. Fröhner, Falckensteinstraße 28. 2761b

Heckbauer, vierteiliges, zu verkaufen. Steinke, Grunewaldstr. 120.

Kanarienroller, guter Stamm, Zuchtweibchen billig Simeonstraße 5, Kutsche. 2774b

Kanarienhähne verkauft Bender, Schönhauser Allee 46a, Hof II. [2777b

Kanarienhähne, Hohlroller, nachweislich Treue, Zuchtweibchen. Ohne-Sorge, Andreasstraße 24. 2780b

Kanarienhähne, Weibchen, in bekannter Güte und Reellität. Wache, Yorkstraße 84 d, Eingang 84. 2787b

Andreasberger Kanarienroller von 6 Mark an. Kubisch, Markusstr. 26.

Kanarienhähne, Zuchtweibchen billig Obstgeschäft, Steglitzerstraße 3.

Kanarienhähne, Hohl-, Knorr- und Klingelroller. Lange, Petersburgerstraße 15, Querg. 2816b

Harzer Kanarienroller, 6 Mark das Stück. Heckweibchen, vorzüglich zur Hecke, auch ist die ganze Heckeinrichtung zu verkaufen. H. Riedel, Zorndorferstraße 17. 2895b

Harzer Kanarienhähne, Zuchtweibchen, sprechende Papageien, auch Tausch, Vogelwirth, Alexandrinenstraße 87. [54/11

Aquarium verkauft Busch, Wiesenstraße 33. †64

Lieferwagen, alle Sorten Räder, Pallisadenstraße 101. 2823b

Herrenrad dringend verkauft Kausch, Schönhauser Allee 177a. [A2743

Singermaschine, wenig, 15 Mark, Metzerstraße 10, parterre. A2917

Kanarienroller, Heckhähne verkauft billig Titze, Lortzingstraße 10.

Kanarienroller, Weibchen, verkauft Gödde, Reinickendorferstraße 54.

Vermischte Anzeigen.

Elektrotechnik - Abendkurse Alte Jakobstraße 24, Jackson. 2700b*

Français Leçons 0,75. Professeur Parisien Pommeret, Breitestr. 19.

Unfallsachen. Klagen, Eingaben, Reklamationen. Putzger, Steglitzerstraße 65. 2203b*

Rechtsbureau, Rechtshilfe, gewissenhafter Rechtsbeistand Andreasstraße dreiundsechzig. [2705b*

Patentanwalt Dammann, Oranienstraße 57, Moritzplatz. Erfindern kostenfreier Rat abends bis neun.

Augustabad, Köpenickerstraße 60. Bäder jeder Art für sämtliche Krankenkassen. 471R*

Maskengarderobe. Herren, Damen, große Auswahl komischer Anzüge billig Räder, Rheinsbergerstraße 62. [†72*

Anfertigung eleganter Herrengarderobe. Teilzahlung gestattet. Marcus, Kleine Frankfurterstr. 20. *

Kunststopferei von Frau Kokosko, Steinmetzstraße 48.

Buchbinder-Arbeit jeder Art fertigt Ferdinand Kleinert, W. Bülowstraße 56, 2. Hof parterre. 2387b

Mehlwürmer sowie Kanarienweibchen und -Männchen kauft Vogelhandlung Brückenstr. 1. 512R*

Lokal, Saal, Vereinszimmer, Kegelbahn empfiehlt Putzer, Schützenstraße 18. 2729b

Saal und Vereinzimmer empfiehlt Jannaschk, Inselstraße 10. [2062*

Saal und Vereinszimmer empfiehlt Langhans, Lichtenberg erstraße 21. *

Vereinszimmer frei. Krannn, Scheringstraße 10. †64*

Vereinszimmer und Saal noch einige Tage frei. Gold, Große Frankfurterstraße 133. †41*

Vereinszimmer. Vollmer, Manteuffelstraße 25. [2701b

Vereinszimmer, Pianino, bis 50 Personen, Gegend Friedrichshain, ist Montag und Dienstag zu vergeben. Offerte „Verein", Postamt 92

Vereinszimmer Bertels, Ruppinerstraße 49. [†57*

Rechtsbureau Manteuffelstraße 38. Klagen, Gesuche, Reklamationen, Unfallsachen, Verträge sachgemäß billigst. Auch Sonntags. †19

Tischler Berlins zur Nachricht, daß ich Warschauerstraße 80 Restaurant übernommen habe. Vereinszimmer zu vergeben. Karl Rehbein. 2819b

Vereinszimmer zu Versammlungen, auch als Zahlstelle zu vergeben. Schöneberg, Merseburgerstraße 2, Malik. †106

Saal für Vereine und Festlichkeiten. Schaffer, Graunstraße 16. †93

Achtung! 20 Mark kostet Jackettanzug, wer Stoff dazu bringt. Für guten Sitz Garantie. Kuschewski, Annenstraße 2. 2802b

Kurbelmaschinen, verbrauchte alte, kauft Koppenstraße 60, parterre.

Vereinszimmer, 40 Personen, auch als Zahlstelle. Kurzestraße 17, Alexanderplatz. 2817b

2 Vereinszimmer. Usedomstraße 28a, Sprenger. 2813b

Umsonst! Schreibmaschine, Stenographie. „Hammond", Postamt 34.

Elektrotechnik! Anfang März beginnen 2 neue Abendkurse für Monteure, Installateure und Elektrotechniker in Theorie und Praktikum. Keine Vorkenntnisse. Anmeldungen schleunigst „Elektra", Prinzenstraße 55. Prospekte gratis. 513R*

Vermietungen.

Platz zur Wursthalle und Konditorei und Schießhalle ist zu vermieten. Rostockerstraße 21a. Horn. †83*

Wohnungen.

Vorort, Königs-Wusterhausen, Wohnungen jeder Art, mit und ohne Gas, Wasserleitung, Kloset sofort oder später billig zu vermieten. Näheres beim Wirt, Amtsgarten 2. [1404b

Zimmer.

Freundlich möbliertes Zimmer für zwei Herren sofort zu vermieten Forsterstraße 54, Quergebäude III, bei Witwe Rosenthal.

Möbliertes Zimmer, 12 Mark, bei Herrmann, Rosenthalerstraße 60.

Teilnehmer zum möblierten Balkonzimmer gesucht. Schulze, Petersburgerstraße 38, 3 Tr. [2772b

Möbliertes Zimmer für Herrn Wrangelstraße 9, III links. 2767b

Gut möbliertes Zimmer Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, vorn IV bei Standke.

Zweifenstriges möbliertes Zimmer vermietbar Philippstraße 23, Hof III links. [2791b

Zimmer, möbliertes, 12 Mark, vermietet Warschauerstraße 18, vorn IV rechts. 2760b

Möbliertes Zimmer, zweifenstrig, zwei Herren, Wille, Prinzenstraße 77, vorn IV. 2803b

Pücklerstraße 8, Hof III, möblierte Stube, separat, 9 Mark. [2764b

Möbliertes Zimmer für einen Herrn, Reichenbergerstraße 148, vorn III rechts bei Schmidt. [†18

Möbliertes Zimmer, ein auch zwei Herren zum 1. März zu vermieten. Poremba, Dresdenerstr. 124, Querg. II.

Möbliertes Vorderzimmer, 18 M. inkl. Näheres bei Marx, Kastanienallee 95/96. †57

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Ritterstraße 116. Behrend. 54/6

Möblierte Schlafstelle, 2 Herren, Skalitzerstraße 142. Linke. 54/6

Möblierte Schlafstelle, Zionskirchplatz 1, 4, bei Auge. 2812b

Gemütliche Schlafstelle findet anständiger Mann bei Gülle, Weidenweg 29, sofort oder 1. März. [2814b

Möblierte Schlafstelle, Hof, separat, Solmsstraße 17, vorn 4 Treppen rechts. 2808b

Möblierte Schlafstelle, allein, separat, Witwe Anderl, Langestraße 15, Hof. 2799b

Einfenstriges Zimmer, separat, als Schlafstelle einen Herrn, Reichenbergerstraße 179, Hof 4. Grunow.

Freundliche Schlafstelle, Gitschinerstraße 51a, parterre links. 2805b

Schlafstelle, möbliert, Kottbuserstraße 13, Hof IV. Amberger. [2807b

Schlafstelle vermietet A. Fischer, Brandenburgstraße 12, IV. 2802b

Möblierte Schlafstelle (9 Mark) vermietet Cordt, Grüner Weg 26, vorn III. 2793b

Freundliche Schlafstelle, Herrn, Skalitzerstraße 5. Nitschke. 2806b

Schlafstelle zu vermieten, Koppenstraße 59, vorn II rechts. [†41

Schlafstelle für Herrn zu vermieten, Lausitzerstraße 40, Vorderhaus 2 Tr. bei Lehmann. [†19

Freundliche Schlafstelle für Herrn bei Gutsche, Manteuffelstraße 96 IV.

Freundliche Schlafstelle separat, Oranienstraße 186, vorn III, Petigk.

Möblierte Schlafstelle, Reichenbergerstraße 155, vorn IV Treppen, Anderich. [†18

Schlafstelle, Herrn, bei Rißmann, Naunynstraße 74, vorn IV. [†19

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10 Mark mit Kaffee, Wienerstraße 68 IV, Ecke Skalitzerstraße, Pahl. [†19

Schlafstelle für 1 auch 2 Herren zu vermiethen Brunnenstraße 67, IV. Hoppe. 2831b

Herr findet nett möblierte Schlafstelle. Kipp, Muskauerstr. 43, vorn 4 Treppen. 2776b

Zwei möblierte Schlafstellen sind Lüneburgerstraße 4, Hof links, vier Treppen. 2782b

Möblierte Schlafstelle Teilnehmer gesucht, 8,00 Mark. Reichenbergerstraße 38, vorn II. rechts. 2785b

Möblierte Schlafstelle, Herren, separat, 7 Mark, Fürstenstraße 15, Hof 3 Treppen. Grünke. 2773b

Freundliche Schlafstelle bei Stegmann, Naunynstraße 54, IV. 2789b

Freundliche Schlafstelle für Herren vermietet Piethe, Wendenstraße 2, 4 Treppen. 2783b

Freundliche Schlafstelle Mariannenstraße 43, III, rechts. 2769b

Saubere Schlafstelle für 1 Herrn Wasserthorstraße 67, Hof I. rechts.

Schlafstelle für Herrn, separater Eingang, Ritterstraße 124, Hof III rechts. 2778b

Schlafstelle für Herrn, separat. Alexandrinenstraße 108, Quergebäude II Frau Reiß. 2779b

Schlafstelle, 2 Herren, separat. Grüner Weg 70, vorn III. links.

Schlafstelle für einen Herrn Hollmannstraße 6, Quergebäude 2 Treppen, Meyer. 2762b

Schlafstelle Georgenkirchstraße 62. Witwe Gostniack, Seitenflügel Part.

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren oder Damen. Große Frankfurterstr. 75, Querg. II, Thiele. [2822b

Möblierte Schlafstelle Pallisadenstraße 11, Hof links Parterre. †140

Bessere Schlafstelle für Herren. Burger, Waldemarstr. 16. 2829b

Freundliche Schlafstelle für Herren Dreßler, Markusstr. 18, 2. Aufgang I.

Schlafstelle separat, billig, Pallisadenstr. 57, Schuhgeschäft. †112

Schlafstelle für Herren, Naunynstraße 90, II, Ww. Hohnwaldt [2828b

Freundliche Schlafstelle für zwei Herren Naunynstraße 90, vorn 3 Tr. bei Frau Meyer. 2827b

Anständige Schlafstelle bei Witwe Wrudke, Rheinsbergerstr. 31, III. [†57

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Mechaniker, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, zur Leitung einer größeren mechanischen Werkstatt gesucht. Erwünscht Erfahrung im Phonographenbau. Germania Phonographen-Compagnie, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Stralauerstraße 56. 2752b*

Bilderrahmenmacher verlangt Wasserthorstraße 23. 2718b

Töpferlehrling verlangt Bock, Prenzlauer Allee 226, Quergeb. IV.

Dirigent, tüchtig, (nur nach Klavier) für Freitags verlangt Arbeiter-Gesang-Verein. Offerten bis 27. Februar an Heinrich Bachmann, Neu-Weißensee, Lehderstraße 1 part.

Metalldrücker-Lehrling verlangt Ritterstraße 25. 2771b

Lohnender Erwerb. Beamten auch Arbeiter in Fabriken beschäftigt, können durch Verkauf eines Lebensmittels an Bekannte wöchentlich 15 Mark verdienen. Offerten S. Neumann, Berlin O., Warschauerstraße 64. [2796b

Grundierer wird verlangt Fehrbellinerstraße 45 (Portier). †57

Plätterinnen auf Oberhemden verlangen Leinberger u. Gravenhorst, Wäschefabrik, Greifswalderstraße 13.

Blusenhemden-, Vorderteil-, Kragen-, Manschetten-Arbeiterinnen verlangt Bernaczinsky, Pappel-Allee 18, vorn II. †57

100 Mamsells auf Jacketts, Zorndorferstraße 51, v. I. 2810b

Mamsells auf bessere Jacketts, Fruchtstraße 52 II. 2800b

Kostüm-Rockarbeiterin, Fruchtstraße 52 II. 2800b

Maschinennäherin für ins Haus verlangt Alfred Joseph, Schürzenfabrik, Kommandantenstr. 50 II. [2795b

Tüchtige Schürzennäherin gegen hohen Lohn verlangt Alfred Joseph, Schürzenfabrik, Kommandantenstr. 50 2 Treppen. 2794b

Tüchtige Mamsells auf bessere Damenjacketts bei hohen Löhnen verlangt Atelier, Stallschreiberstraße 23.

Mamsells auf Jacketts sucht Kube, Pücklerstraße 60 I. 2770b

Golfcapes! Mamsells, Bügelerin. Königsbergerstraße 17. 2755b*

Kartonarbeiterinnen, geübte, verlangt Anders Nachfolger, Adalbertstraße 7. 2736b*

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile

Energischer, tüchtiger

Werkmeister

gesucht für eine **Bestecksfabrik,** welche speciell Alpaccasilber herstellen will. Derselbe muß im stande sein, den Betrieb zu leiten und sich als mit den neuesten Verfahren vertraut ausweisen. Bewerber wollen sich unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Lebenslauf, sowie unter Angabe von Gehaltsansprüchen melden sub J 3 bei der Exped. dieser Zeitung. [2784b

Achtung Theaterarbeiter!

Der Streik im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater besteht weiter. Dasselbe ist somit nach wie vor gesperrt. 287/10*

Der Vorstand des Verbands des technischen Bühnenpersonals.

Achtung, Tapezierer!

Der Streik bei der Firma **Töpke** dauert unverändert fort. Zuzug ist fernzuhalten. [177/7*

Die Verbandsleitung.

Achtung! Stuccateure!

Bei den Firmen **Jäckel, Herrtwich, Hänska** haben sämtliche Kollegen auf Grund des Angebots, Accord zu arbeiten, die Arbeit niedergelegt. Zuzug ist streng fernzuhalten. 173/7 **Die Lohnkommission.**

Achtung!

Parkettbodenleger! Bauhandwerker!

Die **Sperre** über die Firma **Görlitzer Holzbearbeitungsfabrik** zwischen Meister **Claasen** ist bis jetzt **nicht aufgehoben** und gilt dieselbe so lange als gesperrt bis dieselbe an dieser Stelle als aufgehoben erklärt wird. 77/3

Die Werkstatt-Kontrollkommission.

Verantwortlicher Redacteur: **Wilhelm Schröder** in Wilmersdorf. Für den Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte in der Sonnabendsitzung den Militäretat für Sachsen und Württemberg. Einige Positionen wurden gestrichen. Die Kommission geht dann über zu den Einnahmen. Nach kurzen Erörterungen bei einzelnen Titeln, namentlich über die Methoden, nach denen alte Waffen verkauft werden, wird der Etat genehmigt. Der Kriegsminister giebt zu, daß alte Waffen, die unbrauchbar geworden seien, ins Ausland verkauft würden, aber nachher wieder nach Europa, speciell nach Deutschland, eingeführt und wesentlich teurer verkauft würden. Er habe bisher keine Möglichkeit gehabt, diesem Treiben gerichtlich beizukommen.

Danach wird der Etat für das Reichs-Militärgericht ohne Diskussion bewilligt. In der Nachmittags-Sitzung wurde dann der Rest des Militäretats ohne wesentliche Debatten genehmigt.

Partei-Nachrichten.

Die Landesversammlung der sächsischen Parteigenossen wird für den 9. und 10. April nach Leipzig einberufen. Außer den geschäftlichen Angelegenheiten wird auch über die im Herbst stattfindenden Landtagswahlen verhandelt werden.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— **Die Polizei in Stolberg** (Rheinland) hatte fünf Parteigenossen wegen Verbreitung des vom oberrheinischen Agitationskomitee herausgegebenen Kalenders verhaftet und die Kalender beschlagnahmt. Zwar wurden die letzteren einige Zeit nachher wieder zurückgegeben, die Verbreiter aber bedachte man mit einem Strafmandat von 10 M. Infolge des Einspruchs der Bestraften hatte sich das Stolberger Schöffengericht mit der Sache zu befassen. Da trotz aller Mühe nicht nachgewiesen werden konnte, daß die Parteigenossen auf der Straße verbreitet hätten, so beantragte selbst der Staatsanwalt die Freisprechung. Das Gericht erkannte demgemäß.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Tapezierer. Die Firma Jäckel, Markgrafenstraße 20, hat ihren Accordtarif für die Tapeziererwerkstatt um 10—15 Proz. gekürzt. Die Gehilfen wandten sich an die Achtzehner-Kommission, welche nach einem durch das Verhalten des Herrn Jäckel gescheiterten Vermittelungsversuch den Beschluß faßte, daß Herr Jäckel die alten Preise weiter zu bezahlen habe. Nachdem Herr Jäckel, durch den obigen Beschluß gezwungen, die bis 23. Februar fertig gestellte Arbeit nach dem alten Tarif bezahlte, erklärte er den Kollegen ihre Entlassung, wenn dieselben mit dem neuen Tarif nicht einverstanden sind. Die Werkstatt ist infolgedessen gesperrt. Leo Schmidt, Obmann der Arbeitnehmer-Vertreter der Achtzehner-Kommission.

Achtung, Kleber! Die Firma Seifert, Ansbacherstr. 19 (Bauten: Herderstr. 1 und 2 und Bärwaldstr. 42/43) ist nach wie vor gesperrt. Die Bauarbeiter werden ersucht, dies zu beachten. Die Bauten in der Monumentenstraße sind freigegeben, da diese dem Herrn Seifert abgenommen sind und von andren Arbeitgebern ausgeführt werden. Die Lohnkommission.

Wegen Lohndifferenzen Zuzug fernhalten von der Waggonfabrik H. H. Böler u. Co. in Gr. Lichterfelde-Lankwitz.

Deutsches Reich.

Das Hamburger Arbeitersekretariat erhält einen dritten Beamten in der Person des Herrn B. Grosse, Tischler und Krankenkassenbeamter. — Ferner hat das Hamburger Gewerkschaftskartell beschlossen, 15 000 M. als Grundstock für das zu errichtende Gewerkschaftshaus zinstragend zu belegen.

Bei den Gewerbegerichts-Wahlen in Altona sind alle vom Gewerkschaftskartell aufgestellten Kandidaten gewählt worden. Das Unternehmertum hat der Gewerbegerichts-Wahl wenig Interesse entgegengebracht. In verschiedenen Gruppen waren Arbeitgeber zum Wählen überhaupt nicht erschienen und in einigen Gruppen gelang es sogar, Kandidaten, die vom Gewerkschaftskartell empfohlen wurden, durchzubringen. Die gewählten Innungskandidaten erhielten sämtlich nur wenige Stimmen. In den Gruppen, wo Arbeitgeber überhaupt nicht zum Wählen erschienen waren, werden Vertreter ernannt werden.

Ausland.

Aus dem Rechenschaftsbericht der östreichischen Gewerkschaftskommission für das Jahr 1900. Die Gewerkschaftskommission Oestreichs hatte gleich zu Beginn des Berichtsjahrs eine harte Probe ihrer Arbeitsfähigkeit bei Massenstreiks zu bestehen. 70000 Bergarbeiter erklärten den Generalstreik, ohne daß Zeit gewesen wäre, die notwendigen organisatorischen Vorarbeiten zu bewältigen. Die Kommission wurde von diesem Riesenausstande selbst überrascht. Nichtsdestoweniger ging die Kommission sofort daran, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften eine Notorganisation zu schaffen, um die Ausstandsbewegung, die sich auf ungeheure Territorien — West- und Nordböhmen, den östlichen Teil von Mähren und den westlichen Teil von Schlesien — erstreckte, in einheitliche Bahnen zu lenken. Die schwere Organisationsarbeit wurde im Laufe von acht Tagen geleistet, so daß die Leitung und Führung dieses gewaltigen Streiks allen modernen Bedingungen entsprach.

Wenn die Ausstandsbewegung der Bergarbeiter auch unmittelbar nicht den gewünschten Erfolg aufzuweisen hatte, so muß zugestanden werden, daß, wenn auch eine Verkürzung der Schichtdauer nicht errungen wurde, so doch wesentliche Lohnerhöhungen und sonstige Verbesserungen des Arbeitsverhältnisses kurz nach Beendigung des Streiks erfolgt sind.

Bei den Metallarbeitern, Textilarbeitern und namentlich bei den Bergarbeitern ist eine Abnahme der Mitglieder zu verzeichnen gewesen, dagegen haben alle übrigen Organisationen an Mitgliedern zugenommen. — Die Einnahme der Gewerkschaftskommission betrug 16 730 Gulden; die Ausgaben überstiegen die Einnahmen, so daß der Reservefonds angegriffen werden mußte; die Summe der Ausgaben belief sich auf 23 022 Gulden.

An Streikgeldern wurden im Jahre 1900 durch Listen und freiwillige Sammlungen 374 580,11 Kr. (1 Krone = 1/2 Gulden) eingenommen, wovon auf Deutschland 96 096,49 Kr., auf England 81 798,53 Kr. und auf das übrige Ausland 5380 Kr., zusammen Kr. **133 285,02 = 36 Proz.** der gesamten Einnahmen, entfallen. Zu den im Berichtsjahre gesammelten Streikgeldern per 374 580,11 Kr. ist das Saldo per Ende Dezember mit 5360,22 Kr. hinzuzurechnen, so daß für Streikzwecke insgesamt **379 940,33** Kr. zur Verfügung standen.

Die gegenwärtig in Dänemark herrschende Arbeitslosigkeit greift die Kassen der Gewerkschaften, die Arbeitslosen-Unterstützung zahlen, außerordentlich an. Der Verband der Schmiede und Maschinenarbeiter, der bei dreijähriger Mitgliedschaft 2 Kr. Arbeitslosen-Unterstützung, bei kürzerer Mitgliedschaft 1 Kr. pro Tag zahlt und 7225 Mitglieder hat, hatte im Jahre 1900 97 086 Kr. an seine arbeitslosen Mitglieder gezahlt und hat im Januar dieses Jahres bereits 25 000 Kr. für diesen Zweck verausgabt, davon in Kopenhagen allein 10 994 Kr. Diese Zahlen zeigen übrigens auch, wie viel von den einzelnen Organisationen zur Linderung der Not ihrer arbeitslosen Mitglieder gethan wird.

Sociales.

Für Vergebung der Arbeiten im Bereiche der allgemeinen Bauverwaltung, der Staatseisenbahn- und Bergverwaltung im Königreich Preußen werden die Bedingungen bekannt gemacht. Die Streikklausel ist in diese Bedingungen nicht aufgenommen. Freilich werden wir auch noch lange warten können, ehe sich preußische Verwaltungen entschließen, den für sie Arbeiten ausführenden Unternehmern die Löhne und Arbeitsbedingungen nach den Gewerkschaftsbeschlüssen vorzuschreiben.

Ueber die Sicherung der Arbeiter gegen die Betriebsgefahren sind einige flüchtige Vorschriften gegeben. Es wird in dieser Beziehung bestimmt:

„Der Unternehmer hat denjenigen Anordnungen zu entsprechen, welche zur Sicherung der Gesundheit seiner Arbeiter und zur Wahrung der Reinlichkeit von der Verwaltung getroffen werden. Abtritte sind an den ihm angewiesenen Plätzen herzustellen, regelmäßig zu desinfizieren und demnächst wieder zu beseitigen. Der Unternehmer ist ferner verpflichtet, auf den Baustellen die zur ersten Hilfeleistung vor Ankunft des Arztes erforderlichen Verbandsmittel und Arzneien nach den Weisungen der Verwaltung bereit zu halten. Die Verwaltung ist berechtigt, die ordnungsmäßige Ausführung der auf Grund der Bestimmungen dieses Absatzes getroffenen Anordnungen zu überwachen.

Der Unternehmer hat überhaupt Räume, Vorrichtungen oder Gerätschaften, die er zur Verrichtung der Dienste zu beschaffen hat, so einzurichten und zu unterhalten und Dienstleistungen, die unter seiner Anordnung oder seiner Leitung vorzunehmen sind, so zu regeln, daß die Angestellten und Arbeiter gegen Gefahr für Leben und Gesundheit soweit geschützt sind, als die Natur der Dienstleistung es gestattet. (§ 618 B. G.-Bs.)"

Maßnahmen der bayrischen Regierung gegen den Arbeitsmangel. In einer kürzlich erschienenen Ministerialentschließung werden die bayrischen Kreisregierungen angewiesen, die Straßen- und Flußbauämter zu veranlassen, für Fortsetzung der begonnenen Arbeiten, sowie für möglichst baldige Inangriffnahme von sonstigen Bauten bedacht zu sein und dabei in erster Linie inländische Arbeiter zu beschäftigen. In gleicher Weise ist für Beschleunigung der Bauten auf Kreis- und Distriktskosten Sorge zu tragen. Endlich wird den Gemeindebehörden empfohlen, diesen Verhältnissen und dem weiteren Ausbau der gemeindlichen Arbeitsnachweise ein besonderes Augenwerk zuzuwenden.

Wenn dieser Erlaß auch nur eigentlich selbstverständliche Maßregeln anordnet, so ist er gleichwohl mit Genugthuung zu begrüßen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man ihn auf eine vor circa zehn Tagen erfolgte Demonstrationsversammlung der Arbeitslosen in München zurückführt.

Unentgeltliche Geburtshilfe und Beerdigung ist bekanntlich in Offenbach a. M. durch die socialdemokratische Mehrheit des Stadtparlaments eingeführt worden. In der Bürgerschaft werden diese Einrichtungen recht gewürdigt. Besonders ist es die freie Geburtshilfe, die viel in Anspruch genommen wird. Da für beide Posten 10 000 M. vorläufig eingestellt waren, so wurden jetzt noch 1000 M. für das laufende Jahr nachbewilligt, weil der vorgesehene Betrag nicht ausreichen dürfte. Sind doch bis jetzt allein für Geburtshilfe 7900 M. ausgegeben worden, während für unentgeltliche Bestattung nur 1880 M. erforderlich waren. Da es mehrfach vorgekommen ist, daß die Hebammen bei Tauffeierlichkeiten sich noch mit Geschenken 2c. bedenken ließen, so wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß dies nach dem festgesetzten Reglement unstatthaft sei, da die Hebammen außer dem von der Stadt gezahlten Betrag von 10 M. pro Entbindung weitere Ansprüche nicht zu machen hätten und eine doppelte Bezahlung auf die angedeutete Weise nicht Platz zu greifen hätte.

Eine Arbeitsordnung. In der letzten Sitzung der magdeburgischen Stadtverordneten teilte ein Stadtverordneter die Arbeitsordnung eines Steinsetzmeisters Namens Ladenthier mit, die folgende Bestimmungen enthält:

Jeder eintretende Geselle muß mit dem zur Zeit gezahlten Lohn zufrieden sein und darf später keine neuen Forderungen stellen.

Irgend welche Agitation darf bei der Arbeit nicht betrieben werden.

Das Rauchen ist auf den Grundstücken, Lagerplätzen und Arbeitsstellen der Firma verboten. Wenn drei oder mehr Arbeiter zusammenstehen, so wird dieses als „Komplott" angesehen und mit sofortiger Entlassung geahndet.

Die jetzigen Pausen werden nicht mehr eingehalten. Jeder Geselle muß im Interesse des Meisters arbeiten.

Aus der Frauenbewegung.

Den Konfektionsarbeiterinnen wollen die Mitglieder des Berliner Frauenvereins dadurch helfen, daß sie eine sogenannte „weiße Liste" solcher Geschäftshäuser aufstellen, die ihre Waren in gesunden Räumen von gutgestellten Arbeitern anfertigen und sich verpflichten, ihre Einkäufe nur in diesen Geschäften zu besorgen.

Das Bestreben der Damen, die Arbeiterinnen auf diese Weise in ihrem Kampfe um menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu unterstützen, ist sehr anerkennenswert, doch versprechen wir uns nicht viel davon, weil zu befürchten ist, daß nicht allzu viele Damen sich an diesen Bestrebungen beteiligen werden.

Dem Verein der Frauen und Mädchen Schönebergs traten in der letzten Versammlung, in der Herr Dr. Friedeberg einen Vortrag über die Bedeutung des Bluts für die menschliche Gesellschaft hielt, 12 neue Mitglieder bei. Mitgeteilt wurde in der Versammlung, daß das Vereinsvergnügen nicht im März, sondern am 20. April stattfindet.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Beiträge für das Liebknecht-Denkmal. Buchdruckerei von Stankiwicz 10,—. Hermann Winkelmann —,50. W. Giedholt 5,—. Arbeiter W. Sch. —,50. Gesammelt durch Fr. Henschke, Grünthalerstr. 8, 1,90. Fr. Wenzke, Hochstr. 35, —,50. Bernhard Künnemann, Eisendreher, Elsasserstraße 9a, 3,—. Durch Albert Höppner 4,70. Bezirk 463—464 6,05. Küster 1,50. Vom alten roten Bäcker, Pappel-Allee 1,—. L.-V. Unverzagt Müller 5,80. Roth 2,50. Jockisch 1,—. Rauchklub Frohsinner Heimat 1,—. Karl Fromm 1,—. Frau Schmidt —,50. Stockfabrik Levi, Große Hamburgerstraße 7,—, darunter Korb 1,—. Von Arbeitern Kelling u. Thomas 8,45. Kranzüberschuß durch Funk 1,75. Arbeiter der Firmen C. u. W. und W. u. B., Friedrichstr. 105a, außer dem Setzer H. P. und dem Lithographen P. 6,15. R. Kohn 1,60. 2. Wahlkreis 23,55, darunter Segrowe 5,—, Buchdruckerei Gebr. U. 11,55, Schulz durch Bratsch 1,80, Drehorgelsp. b. Maskenball am 16. 2. bei Hellenbrandt, Hasenheide 53 1,20. Hellenbrandt 4,—. W. N. 1,—. Möbelpolierer von Kümmel, Frankf. Allee 5,—. Unbekannt, Wilmersdorf 10,—. Rieche 0,50. S. Weinberg 2,00. Russ. Socialisten, Paris 11,25. Moos, Laufach 4,95. Rauchklub „Lorbeer" 3,—. Heinrich 3,—. Buchdruckerei Max Beyer 2,80. J. W., Milford, Mass., Amerika 3,—. Von Poncets Schriftenmalerei 3,—. Personal d. Buchdruckerei Sittenfeld 48,65. Bierprozente der Geschäftsbücherfabr. A. Zumpe 6,—. K. W., Oberspree, Gummiabt. 8,75. Gutenberg, Berlin 50,—. K. u. H. Reite 2,—. Amerik. Auktion vom Vergnügen d. Verb. d. Zimmerleute, Bez. III und IV 7,75. Thator 10,—.

Die Lokalliste für Berlin und Umgegend

ist neu herausgegeben und der heutigen Nummer unsres Blatts beigefügt worden. Bei der Wichtigkeit der Lokalfrage erwächst den Parteigenossen die dringende Pflicht, die Lokalliste strenge zu beachten. Den Saalabtreibereien und Verweigerungen gegenüber, die in Berlin selber versteckt, in den Vororten dagegen offen betrieben werden, bleibt uns kein andres Mittel übrig, als die Lokalsperre; und diese dort, wo nötig, durchzuführen, muß das Bestreben aller Parteigenossen sein. Arbeiter, Parteigenossen, besucht daher nur solche Lokalitäten, welche auf der Liste verzeichnet stehen. Vor allen Dingen erwächst aber den Vorständen von Arbeitervereinen die Pflicht, beim Abschluß von Festlichkeiten und Partien auf das strengste die neue Lokalliste zu beachten. Die Vorstände wollen in solchen Fällen auch darauf achten, daß in den Verträgen mit dem Wirt eine Klausel Platz findet, wonach für den Fall, daß das Lokal für Arbeiter-Versammlungen später verweigert werden sollte, der Vertrag seine Gültigkeit verliert. Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit lassen eine Bestimmung dieser Art dringend ratsam erscheinen. Ebenso ist es Pflicht der Vorstände und Komitees, dafür nach Möglichkeit zu sorgen, daß bei Mehrbedarf an Bedienungspersonal der Stellennachweis der freien Vereinigung der Gastwirtsgehilfen Berücksichtigung findet. Thue ein jeder seine Pflicht, so kann der Erfolg nicht ausbleiben. Die Lokalkommission.

Erster Berliner Reichstags-Wahlkreis. Sonntag, den 24. Februar, abends 6 Uhr, öffentliche Versammlung bei Cohn, Beuthstraße 20. Vortrag des Genossen Dr. Leo Arons: „Warum giebt es mehr Männer als Frauen?" Nach dem Vortrag gemütliches Beisammensein mit Tanz. Eintritt inkl. Garderobe 20 Pf. Zahlreichen Besuch erwarten Die Vertrauenspersonen.

Zweiter Berliner Reichstags-Wahlkreis. Am Mittwoch, den 27. Februar, findet in Habels Brauerei, Bergmannstr. 5, eine Versammlung des Wahlvereins statt, in der Genosse Antrick über: „Kann die Not der Landwirtschaft durch hohe Agrarzölle beseitigt werden?" sprechen wird. Gäste willkommen.

Socialdemokratischer Wahlverein für den vierten Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten). Dienstag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, Große Frankfurterstr. 117, Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Reichstags-Abgeordneten E. Rosenow über Junker und Bauer. Diskussion. Verschiedenes. Um regen Besuch ersucht Der Vorstand.

Freie Volksbühne. Heute, nachmittags 2¾ Uhr, im Carl Weiß-Theater: 4. Abteilung: „Meister Oelze". Am nächsten Sonntag (3. März): 5. Abteilung: Dieselbe Vorstellung. Gleichzeitig im Lessing-Theater: „Robe rouge" von Brieux für die 1. Abteilung.

Lichtenberg. Am Montag, den 25. d. M., nachmittags von 3—6 Uhr, findet im Lokale von Höflich, Frankfurter Chaussee 120, die Stichwahl der II. Wählerklasse des zweiten Bezirks (innerhalb der Ringbahn) statt. Das socialdemokratische Wahlkomitee hat in Gemeinschaft mit dem Vertrauensmann und den Gemeindeverordneten sowie dem Wahlvereinsvorstande beschlossen, den socialdemokratischen Wählern strikte Wahlenthaltung zu empfehlen.

Stralau. Heute, Sonntagnachmittag 1½ Uhr, findet im Lokal der Brauerei zu Stralau eine Volksversammlung statt, in der Reichstags-Abgeordneter Stadthagen über das Thema sprechen wird: Wohin steuern wir?

Ober-Schöneweide. Am Mittwoch, den 27. Februar, abends 8 Uhr, öffentliche Volksversammlung in „Wilhelminenhof". Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Fritz Zubeil über „die Erhöhung der Getreidezölle und die arbeitende Bevölkerung". Hierzu findet am Montagabend 7—8 Uhr eine Handzettel-Verbreitung statt. Genossen, die behilflich sein wollen, werden gebeten, sich beim Genossen John zu melden.

Weißensee. Dienstag, den 26. Februar, findet im „Prälaten", Lehderstraßen-Ecke König-Chaussee, eine öffentliche Versammlung statt, in der Rechtsanwalt Victor Fränkl über „die Geschichte der Justizirrtümer" referieren wird.

Mariendorf-Tempelhof und Umgegend. Am Sonntag, den 24. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet in Marienfelde bei Teutschbein eine Vereinsversammlung des socialdemokratischen Wahlvereins statt, in welcher Genosse M. Kiesel über den Kornwucher sprechen wird.

Spandau. Heute Sonntag findet im Lokal des Herrn Wehe, Pichelsdorferstraße, eine Protestversammlung gegen die Getreidezölle statt. Das Referat hat Genosse Ströbel übernommen.

Kommunales.

In der Magistratssitzung am Freitag wurde die Etatsberatung beendet und wie in den letzten Jahren beschlossen, den Steuerzuschlag auf 100 Proz. zu bemessen. Um diesen Satz nicht zu überschreiten, waren erhebliche Abstriche an den Einzeletats erforderlich, besonders an den Bauetats und den verschiedenen neuen Entwürfen. Auch die Kosten für die geplante Regulierung der Straße Unter den Linden wurden nicht mit in den Etat aufgenommen, weil die Pläne noch nicht von der Stadtverordneten-Versammlung beraten und auch noch nicht in allen Teilen gebilligt worden sind.

Der Magistrat beabsichtigt das Rittergut Diedersdorf bei Lichtenrade nebst Vorwerk Birkholz, das vielen Berlinern durch seinen herrlichen Wald bekannt ist, sowie Gemeindeländereien in Kleinbeeren und Friederikenhof, Falkenberg, Hönow und Kaulsdorf zu Rieselzwecken anzukaufen.

Lokales.

Die „Große Berliner" und ihre neuesten Praktiken.

Infolge des Unfalls des Generals Pochhammer hat kürzlich ein Lokaltermin stattgefunden, an dem sich nicht nur behördliche Organe, sondern auch ausnahmsweise die Direktoren und Betriebsleiter der Gesellschaft beteiligten. Der Wagen 1111, der seit dem Unfall außer Dienst gestellt ist und an dem seit dieser Zeit angeblich nur eine ganz unbedeutende (?) Reparatur vorgenommen, wurde in allen Gangarten vorgeführt und funktionierte auch ordnungsgemäß. Dennoch konnte nicht festgestellt werden, daß dem Führer des Unglückswagens irgend welche Schuld träfe. Es sollen nun noch weitere eingehende Erhebungen angestellt werden. Wäre statt des Generals ein gewöhnlicher Sterblicher verunglückt, dann wäre sehr zu bezweifeln, ob man so viel umständliche Untersuchungen unternommen hätte. Jedoch wollen wir darüber kein Wort des Tadels verlieren.

Was übrigens die Schuld an dem Unfall trägt, will anscheinend die Betriebsleitung gar nicht wissen, obwohl es unter den Straßenbahnführern ein öffentliches Geheimnis ist.

Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt hierzu:

Bekanntlich wurde der General von dem Wagen, der durchaus nicht in scharfer Gangart fuhr, noch ca. 8 Meter weit geschleift. Der Führer bremste, die Bremse wirkte auch, die Räder standen still, rutschten aber auf den schmierigen Schienen weiter. Der Sandstreuer hatte nicht funktioniert, was besonders bei nassem kaltem Wetter keine Seltenheit ist. Durch die Wagenräder wird das Straßenwasser tropfenweise in das Streurohr geschleudert, der Sand saugt die ihm zugeführte Feuchtigkeit auf und sackt sich folgedessen fest zusammen. Befindet sich der Sand unter solchen Umständen 4—5 Stunden im Kasten, wird er nicht durch trocknen ersetzt, so ist der Führer außer stande, den Sand-

streuer zum Funktionieren zu bringen. Ein Versagen des Sandstreuens wäre nur dann ausgeschlossen, wenn nach jeder Tour der im Kasten verbliebene Sand durch neuen trockenen ersetzt würde. Das macht aber Umstände, kostet Zeit und Geld und deswegen will die Betriebsleitung keine derartigen Anordnungen treffen.

Die Gefahrbremse wirkt, je langsamer der Wagen fährt, desto mangelhafter. Das wird zwar dem Laien unbegreiflich erscheinen, ist aber thatsächlich so. Fährt der Wagen gar ohne Strom, dann ist auch eine Wirkung der Gefahrbremse ausgeschlossen; je nach der Stärke des Stroms wirkt auch die Bremse. Andrerseits wirkt Gegenstrom nur bei mäßigem Fahrtempo. Die Grenze aber, wo Gefahrbremse oder Gegenstrom kräftig einsetzen, ist nur langjährig praktisch thätigen Führern bekannt. Jüngeren, wenn auch im großen ganzen sonst gut geschulten Führern kann es deshalb sehr leicht passieren, daß sie im Moment der Gefahr nicht geeignete Maßnahmen treffen. Indem kommt es des öfteren vor, daß der Schlauch der Gefahrbremse, der den Motorwagen mit der Bremsvorrichtung des Anhängers verbindet, sich durch das Stoßen der Wagen lockert und schließlich herausfällt, wodurch die Bremse dann versagen muß. Ferner ist es schon vorgekommen, daß der Stöpsel, der, sobald ohne „Anhänger" gefahren wird, den Schlauchansatz verschließt, unterwegs verloren wurde. Abhilfe könnte dadurch geschaffen werden, daß man die betreffenden Vorrichtungen mit Gewinden versieht, aber das kostet natürlich wiederum Geld.

Wiederholt beklagt sich das Publikum über die langsame Fahrt der Charlottenburger Ungetüme auf der Strecke Brandenburger Thor—Alexanderplatz und über die miserable Beleuchtung der Wagen auf eben dieser Strecke, seit die Charlottenburger Straßenbahn in den Besitz der „Großen Berliner" übergegangen ist. Auch hier können wir des Rätsels Lösung bringen. Den Führern dieser Wagen ist es bei Strafe der Entlassung verboten, die Akkumulatoren auf der Strecke Alexanderplatz-Königstraße zu laden. Um aber überhaupt noch etwas Strom zur langsamen Weiterbewegung aufzusparen, müssen die Führer den Lichtstrom so viel als möglich kürzen. Auch hier ist es also die Sparwut der Gesellschaft, unter der die Fahrgäste zu leiden haben.

Ganz sonderbar scheint jetzt die Direktion großen Wert darauf zu legen, daß die Beamten mit dem Dienst zufrieden sind. Die Direktion läßt sich die Zufriedenheit sogar besonders bescheinigen und wendet dabei ein ganz eigenartiges Mittel an. Bekanntlich wird der Dienst fast jede Woche, manche Woche auch zwei- bis dreimal, anders geregelt. Dabei kommt es ausnahmsweise auch mal vor, daß eine ganz annehmbare Dienstregelung zum Vorschein kommt. Flugs legt auch schon die Betriebsleitung den Angestellten ein Schriftstück zum Unterschreiben vor, auf dem sie bescheinigen müssen, daß sie mit der gegenwärtigen Diensteinteilung zufrieden sind. Ein paar Tage darauf ist dann der Dienst wieder anders geregelt. Die Hauptsache ist, daß die Betriebsleitung die Bescheinigung in der Tasche hat, und dann bei den Behörden renommieren kann, daß die Angestellten mit der Diensteinteilung zufrieden sind. Zum Scheine der Gerechtigkeit liegt noch eine zweite Liste aus, auf der die Angestellten, etwaige Wünsche, Beschwerden ꝛc. eintragen sollen. Die Angestellten sind freilich der Meinung, daß derjenige, der die letztere Liste mit seinem Namen verschönern würde, kein Entlassungsgesuch mehr einzureichen braucht. Nach all den Erfahrungen, die mit der „Großen" bisher zu machen waren, dürften die Angestellten mit dieser ihrer Meinung nicht ganz unrecht haben.

Ueber die Nebenklassen für schwachbefähigte Kinder, die seit dem Oktober 1898 an den Berliner Gemeindeschulen bestehen, liegt jetzt der erste ausführliche Bericht der städtischen Schuldeputation vor. Die Einrichtung hat, wie in dem Bericht ausgeführt wird, unter der Leitung geeigneter Lehrer und Lehrerinnen, die besonders dazu ausgewählt wurden, bereits einen günstigen Einfluß ausgeübt. Die Zahl der Nebenklassen stieg im Jahre 1899/1900 bis auf 50; darin wurden 355 Knaben und 290 Mädchen unterrichtet. Unter diesen 645 Kindern ware ein 6—7jähriges, 9 7—8jährige, 105 8—9jährige, 213 9—10jährige, 126 10—11jährige, 95 11—12jährige, 53 12—13jährige, 33 13—14jährige, 9 14—15jährige, 2 15 bis 16jährige. Die geringe Beteiligung der jüngsten Altersklassen erklärt sich daraus, daß in der Regel erst eine gewisse Zeit gewartet wird, bevor die schwachbefähigten Kinder aus dem Hauptunterricht in eine Nebenklasse verwiesen werden. Ob es richtig ist, selbst 14- und 15jährige Kinder noch in einer Nebenklasse zu behalten, das erscheint uns sehr zweifelhaft. Hier dürfte die Ueberweisung an eine besondere Anstalt empfehlenswerter sein. — Die bisher mit den Nebenklassen gemachten Erfahrungen zeigen, daß das Bestreben, die Kinder später wieder in den Hauptunterricht zurückzuführen, bis zu einem gewissen Grade Erfolg verspricht. Von Michaelis 1898 bis Ostern 1900 sind 21 Kinder in den Hauptunterricht zurückgeführt worden. Der Bericht versichert, daß das nicht etwa Kinder waren, die von vornherein nicht in die Nebenklassen verwiesen werden durften. Es seien solche Kinder gewesen, die gewissermaßen erst für die normale Entwicklung aufgeschlossen werden mußten, weil sie zu Hause der Anregung und Leitung entbehrt hatten. Im Gegensatz zu diesen Kindern, die nur schwachsinnig erschienen, weil sie arg vernachlässigt waren, steht eine andre Gruppe von Kindern, die thatsächlich schwachsinnig sind. Bei ihnen ist allerdings kaum zu hoffen, daß sie aus den Nebenklassen jemals wieder in den Hauptunterricht werden zurückkehren können. Für diese Gruppe, die unter den Zöglingen der Nebenklassen leider in ziemlicher Stärke vertreten zu sein scheint, empfiehlt der Bericht einen Unterricht, der auf die Entwicklung der Intelligenz bis zur Durchschnittshöhe notgedrungen verzichtet und die Kinder vorzugsweise in praktischen Unterweisungen für das Leben vorbildet. Das könne erreicht werden durch aufsteigende Nebenklassen an ein und derselben Gemeindeschule, wie sie vereinzelt bereits bestehen.

Arbeiterrisiko im Reiche des Herrn Thielen. Auf dem Rangierbahnhof Moabit ist in der Nacht zum Sonnabend der 19 Jahre alte Rangierer Fritze aus der Bandelstr. 16 auf furchtbare Weise zu Tode gekommen. Fritze hatte einen abgestoßenen Wagen anzuhängen, wobei er infolge der Glätte auf den Schienen zu Fall kam und überfahren wurde. Beide Oberschenkel wurden ihm zermalmt. Seine Berufsgenossen brachten ihn nach dem Moabiter Krankenhaus, wo er nach einer halben Stunde starb.

Mit Grauen denken die Kollegen des Verunglückten daran, daß auch sie heute oder morgen ein gleiches Schicksal erleiden können. Um so furchtbarer erscheint ihnen das Unglück, dem der allgemein geachtete junge Mann zum Opfer gefallen ist, als es nach ihrer fachmännischen Ansicht vielleicht zu verhüten gewesen wäre. Seit langem sind die in Betracht kommenden Arbeiter unwillig darüber, daß bei der gefährlichen Glätte über Gebühr mit dem bißchen Streusand gespart wird. Als der Unmut über diese Art Sparsamkeit vor kurzem nach oben drang, hat man allerdings Sand zum Streuen hergegeben, jedoch erging wiederholt die Weisung, daß von dem anscheinend sehr kostbarem Gut nur ja nicht zu viel verbraucht werden solle. Ebenfalls trägt die auf dem Rangierbahnhof herrschende Dunkelheit zu den leider nicht seltenen Unglücksfällen bei. Im Verlauf von etwa 14 Tagen sind die Rangierer Mayer, Dornig, Gehrke und Antonik von Unfällen betroffen worden, und nunmehr ist, wie berichtet, auch noch ein Menschenleben in seiner ersten Blüte vernichtet worden. Wird die Veröffentlichung des grauenhaften Vorfalls bewirken, daß nunmehr endlich ohne allzu große Rücksicht auf den Geldbeutel das menschenmögliche zum Schutz jener Arbeiter geschieht, die für drei Mark täglich sich zwölf Stunden lang bei gefährlicher und anstrengender Beschäftigung plagen müssen?

Massenkündigungen an Gasmessern sind gestern bei der englischen Gasanstalt, sowie in den städtischen Gaswerken eingelaufen, nachdem durch die Annahme des Gas-Einheitspreises in der Stadtverordneten-Versammlung der Gebrauch von zwei Gasmessern für Leucht- und gewerbliches Gas überflüssig geworden ist. Da für beide Gasmesser Miete bezahlt werden muß, so sind die Besitzer von solchen bemüht, möglichst schnell den zweiten Apparat zu kündigen. Die Zahl der dadurch in Berlin frei werdenden Gasmesser beträgt ca. 17000.

Der Raphael unter dem Hammer. Die bereits angekündigte Versteigerung eines angeblich von Raphael stammenden Gemäldes hat gestern vormittag um 11 Uhr in der Pfandkammer in der Neuen Schönhauserstr. 17/18 stattgefunden. Der Gläubiger, ein Herr Müller aus Wiesbaden, hatte auf das Gemälde „la vierge au sein, dite de l'incarnation" eine Summe von 50 000 M. bar geliehen, zu denen jetzt noch die Zinsen von sechs Jahren hinzutreten. Da das Geld von dem Schuldner, der Witwe des verstorbenen Professors Nicolé, nicht beizutreiben war, so wurde das obige Gemälde gepfändet und heute zwangsweise versteigert. Die Schuldnerin, sowie ein Vertreter des Gläubigers, der mit dem Bilde erst gestern morgen nach Berlin gekommen war, wohnten der Auktion bei. Bekanntlich wurde das Bild von Prof. Louis Nicolé in Lausanne entdeckt. Angeblich sollte der bekannte Millionär Vanderbilt 1 200 000 M. für das Gemälde geboten haben, starb aber, während die Verhandlungen bezüglich des Kaufes noch schwebten. Der heutigen Versteigerung des Gemäldes, die vom Publikum sehr stark besucht war, wohnten nur wenige Kunsthändler bei. Um 1/4 12 Uhr machte Gerichtsvollzieher Richter auf die Bedingungen der Versteigerung aufmerksam und fügte hinzu, daß der Verkauf des Bilds „ohne Garantie" auf die Echtheit stattfinde. Das Angebot wurde aus den Reihen der Händler von 3 auf 200 M. gesteigert. Der Gläubiger bot dann zunächst 1000 M. und steigerte sich dann selbst bis zu 6000 M.; da trotz wiederholter Aufforderung weitere Angebote nicht gemacht wurden, so erfolgte der Zuschlag an Herrn Müller.

Den Urhebern der Denkmalsschändung in der Siegesallee sollte man nach Meldung einer hiesigen Korrespondenz auf der Spur sein. Ein Mitglied einer Einbrecherbande, die kürzlich hier festgenommen wurde, hatte der Kriminalpolizei verraten, daß zwei Personen, ein Kellner und ein ehemaliger Student, die Zerstörungen an den Denkmälern während der Nacht verübt hätten. Beide sollten sich dann von Berlin nach Dresden gewendet haben und hierzu von einem wohlsituierten Berliner mit Geldmitteln versehen worden sein. Auf Grund dieser Aussage wurden in Dresden Ermittelungen angestellt, und es gelang, den Kellner festzunehmen; doch leugnet dieser, an der That beteiligt gewesen zu sein. Auch dem ehemaligen Studenten soll die Behörde auf der Spur sein, so daß dessen Verhaftung demnächst erfolgen würde.

Ein Gorilla in Berlin. Leider ist's nur ein toter, aber dennoch lohnt sich's, ihn in Castans Panoptikum, wo er ausgestellt ist, zu betrachten. Dieser menschenähnlichste aller Affen ist in dem sumpfigen Tiefland nördlich vom Congo beheimatet, wo er selbst von den Eingebornen nur schwer aufgefunden wird. Unser Exemplar hatte sich, was nur äußerst selten vorkommen soll, in die Nähe menschlicher Behausungen gewagt. In Yaunde, auf deutschem Gebiet, ist er von einem Herrn H. Paaschen aus Schwerin an einem besonders glücklichen Tag erlegt worden. Vielleicht war es Forschertrieb, der den Gorilla in die Ferne mächtig hinauszog, und der Unglückliche fiel, ein Opfer seines höheren Dranges. Besonders günstige Umstände brachten es dann mit sich, daß das Riesentier gut abgehäutet und skelettiert werden konnte; einem Meister seines Fachs, dem Naturalienhändler Umlauff in Hamburg gelang es später, den Kerl in seiner ursprünglichen Größe und Furchtbarkeit wieder herzustellen. Und in der That, gewaltig genug steht unser Urahn vor uns; seine armseligen Verwandten, die im Zoologischen Garten ihr Wesen treiben, verhalten sich zu ihm wie die Krähe zum Adler, und selbst der Mensch, dem er mit seinen 165 Centimetern Größe an Körperhöhe gleichkommt, kann es an Kraft auch nicht entfernt mit ihm aufnehmen. Das Gewicht des Gorilla wird auf 500 Pfund geschätzt und die langen, muskulösen Arme machen die Jagdgeschichten glaubhaft, wonach er einen Flintenlauf im Kampfe wie einen Rohrstock zerbrochen habe.

Bekannt ist es, daß es noch nicht möglich war, den Gorilla in der Gefangenschaft zu erhalten; die paar jugendlichen Exemplare, die lebend nach Europa gebracht wurden, gingen hier nach kurzer Zeit ein. Umsomehr wird sowohl den Mann der Wissenschaft wie den Laien das im Panoptikum ausgestellte Riesenexemplar interessieren.

Wenn Stöcker predigt, singen wir nicht! Am vergangenen Sonntag predigte in der Luisenkirche zu Charlottenburg der Hofprediger a. D. Stöcker. Der unter Leitung des Professors Wangemann stehende Kirchenchor aber streikte, und zwar, wie die „Volks-Zeitung" mitteilt, weil die ihm angehörenden Herren dem Dirigenten erklärten: „Wenn Stöcker predigt, singen wir nicht."

Durch die Verhandlung im Prozeß Medenwaldt beeinflußt, soll angeblich die Staatsanwaltschaft andre Nachforschungen nach dem Thäter betreiben, die durch das Verhalten einer Zeugin hervorgerufen sind.

Der Schutzmann Friedrich Schneider, welcher am 3. d. M. durch den inzwischen infolge Selbstmords verstorbenen Commis Max Eisenschmidt in die Brust geschossen worden ist, als er Fräulein Werner gegen Gewaltthätigkeiten des Eisenschmidt in Schutz nehmen wollte, ist gestern aus dem Krankenhause entlassen worden. Es ist leider nicht gelungen, die Kugel, welche sich im Innern der Brusthöhle zwischen die Organe gesenkt hat, zu entfernen. Schneider fühlte sich jedoch bereits so gekräftigt, daß er in seine Wohnung, Dunckerstr. 22, zurückkehren konnte, wo er zunächst abwarten muß, ob sich das Geschoß noch schmerzlich fühlbar machen wird.

In Tobsucht verfallen ist am Freitagabend die 36 Jahre alte Ehefrau Marie des Malers Petersohn aus der Brunnenstraße 125. Sie war seit Jahr und Tag nicht zurechnungsfähig und auch schon in einer Irrenanstalt. Am Freitagabend warf sie plötzlich alle Blumentöpfe von dem Brett auf den Hof, zertrümmerte eine Thürfüllung und erhängte sich schließlich. Auf Veranlassung des Hauswirts wurde Polizei gerufen. Schutzmänner drangen in die Wohnung und trafen noch frühzeitig genug ein, um die Frau aus der Schlinge zu befreien und nach einem Krankenhaus zu befördern.

Bei einem Diebstahl schwer verletzt hat sich ein Schaukastenmarder, welcher gestern morgen einen Kasten des Handschuhgeschäfts von Löwenberg, Münzstraße 23, ausplünderte. Der Dieb, der sich mit einem Komplicen auf der „Sammelfahrt" befand, zertrümmerte mit der Faust die außerordentlich starke Glasscheibe, wobei er sich jedenfalls an dem scharfen Glase eine Ader zerschnitt, was aus dem starken Bluterguß ersichtlich, welcher an der Einbruchstelle entdeckt wurde. Trotzdem wurde die Auslage von den Verbrechern ausgeräumt. Ein Schlächtermeister, der auf dem Wege nach der Markthalle den Vorfall mit ansah, verfolgte die beiden Schaukastendiebe, zwei junge etwa 18—20jährige Burschen, jedoch leider vergeblich. Die zwei Einbrecher sind jedenfalls identisch mit jenen Personen, welche schon seit längerer Zeit in der Königstadt das Plündern der Schaukästen gewerbsmäßig betreiben.

Auf der Straße verhaftet wurde am Freitagnachmittag ein vielseitiger Betrüger, der fast alle Gegenden Berlins seit Monaten unsicher machte und bisher vergebens gesucht wurde. Es ist der 24 Jahre alte Vergolder Wilhelm Moersch, der teils als Policen-, teils Stellen-Vermittlungsschwindler auftrat und viele Erfolge zu verzeichnen hatte. In der ersteren Rolle wandte er sich an die Burschen von abwesenden Offizieren, an die Mietsleute von Studenten und andren einzeln wohnenden Herren unter Vorzeigung eines gefälschten Ausweises mit der Behauptung, daß die nicht anwesenden Herren eine sich auf 5 bis 7 M. laufende Versicherung zu entrichten hätten und in eine Strafe von 3 M. fallen würden, falls dies nicht sofort geschieht. Ueberall hatte er Glück und zog in etwa 60 Fällen, die bisher bekannt geworden sind, die Gelder ein. Seine andre Thätigkeit übte er derart, daß er sich stellensuchenden Leuten unter der Vorspiegelung näherte, daß er bestimmte Posten zu besetzen habe, und ihnen ihre Papiere zugleich mit einem Vorschuß abnahm. Dann führte er seine Opfer in beliebige Häuser oder in Wirtschaften, um vorgeblich die Stellung festzumachen, in Wirklichkeit aber zu verschwinden. Alle betrogenen Personen gaben die gleiche Personenbeschreibung, und dennoch wollte die Verhaftung nicht glücken, weil Mörsch mit einer nie außer acht gelassenen Vorsicht zu Werke ging. Die Kriminalpolizei veranlaßte nun einen Beamten, in Begleitung eines Offiziersburschen namentlich die von dem Schwindler heimgesuchten Gegenden abzustreifen. Nach längerem Bemühen gelang die Festnahme in der Luisenstraße, als M. nach achttägiger Unthätigkeit zum erstenmale wieder auf Kundschaft gegangen war. Er räumt nur 25 der ihm zur Last gelegten Strafthaten ein, ist aber auch in den andren als überführt zu erachten.

Zu starkes Schnüren hat den Tod eines Mädchens herbeigeführt. Die 24jährige unverehelichte Selma Schneider wollte den Gastwirt Müllerschen Eheleuten in der Naunynstraße, bei denen sie in Stellung war, eine auffällige Körperzunahme verheimlichen. Das that sie durch enges Schnüren des Korsetts. Am Freitagnachmittag, als sie in der Küche sitzend Kartoffeln schälte, fiel sie plötzlich um, indem sie zugleich einen Blutsturz erlitt. Nach wenigen Minuten war sie tot.

Wegen Arbeitslosigkeit erschossen. Der Maschinist Kramsdörfer, der früher auf einem Schiff gefahren war, kam nach Berlin, um hier eine passende Beschäftigung zu übernehmen. Das mißlang ihm vollständig und er war schließlich meist in mißmutige Stimmungen gekommen. In der Nacht zum Sonnabend begab er sich nach dem Humboldthain, um sich dort aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Kopfseite zu jagen. Am Morgen fand eine Schutzmannspatrouille die Leiche im Gebüsch auf. Aus Papieren ging hervor, daß es sich um den 34 Jahre alten Maschinisten Julius Kramsdörfer handelt. Auf einem Zettel hatte er die Aufklärung des Falls anscheinend kurz vor der That selbst niedergeschrieben. Woher er stammt und wo er sich hier aufgehalten hat, ist noch unbekannt.

Ein gefährlicher Fabrikbrand alarmierte Freitagabend gegen 11 Uhr einen großen Teil der Berliner Löschzüge nach Tegelerstr. 15. Die hier belegene Sauerstofffabrik, Genossenschaft m. b. H., war schon vor einigen Monaten einmal der Schauplatz einer Explosion, bei der einem Arbeiter der Kopf vollständig vom Körper weggerissen wurde. Gestern abend stand nun der Dachstuhl des Fabrikgebäudes in Flammen, und die Gefahr war um so größer, als unmittelbar vor dem nur niedrigen Gebäude ein großer Sauerstoffbehälter liegt, dessen Explosion befürchtet werden mußte. Dem thatkräftigen Vorgehen der Feuerwehr gelang es indes, weiteres Unheil zu verhüten und den Brand auf den Dachstuhl zu beschränken. Vorher hatte die Wehr Thoerstr. 13 einen größeren Kellerbrand abzulöschen, der infolge starker Verqualmung die Hausbewohner stark belästigte. Bei den Löschversuchen wurden verschiedene Männer durch Rauch hart mitgenommen.

Herr Heinrich Freese, Jalousiefabrikant, bittet uns mitzuteilen, daß die fallierte Firma M. Frehse und Co. nicht mit der seinigen identisch ist.

Herr Kellermann ersucht uns, im Hinblick auf den gestern veröffentlichten Gerichtsbericht um die Richtigstellung, daß der Gerichtshof in seinem Urteil nicht betont hat, daß der Angeklagte früher Spuren von Geisteskrankheit zeigte.

Feuerbericht. In der Nacht zum Sonnabend kam auf einem Neubau in der Matthäikirchstr. 30 Feuer aus, das die Wehr 1/2 Stunde lang beschäftigte und eine größere Partie Hölzer einäscherte. Zu gleicher Zeit war Artilleriestr. 27 in einer Bäckerei ein Schadenfeuer abzulöschen. Kleine Wohnungsbrände erfolgten Rosenthalerstr. 32, Huttenstr. 1, Lortzingstr. 29 und Belfortstr. 22. Altenregale gingen Kronenstr. 37 in Flammen auf, während Lübeckerstr. 12 und Gartenstr. 26 alter Hausrat im Keller eingeäschert wurde.

Urania. Der neue dekorative Vortrag im wissenschaftlichen Theater der Urania „Aus dem Tagebuch der Erde" wird nur noch am Sonntag, Montag, Mittwoch und Donnerstag zur Wiederholung gelangen. Am Sonnabend findet die Erstaufführung des Vortrags „Unser Rhein, eine Wanderung von der Quelle bis zur Mündung" statt. Im Hörsaal spricht am Montag Herr Professor Dr. Müller über die Bakterien und die Gesundheitsfrage.

Aus den Nachbarorten.

Steglitz. Durch eine geschäftsordnungswidrige Ueberrumpelung der Minorität hat die hiesige Gemeindevertretung mit 15 gegen 7 Stimmen die Wahlrechtsverschlechterung, von der schon berichtet wurde, zum Beschluß erhoben. Der Antrag Steinthal, der durch Ortsstatut bestimmt, daß bei Bildung der Gemeinde-Wählerabteilungen an Stelle des Steuerdurchschnitts ein diesen um 50 Proz. übersteigender Betrag tritt, wurde in erster und zweiter Lesung aufeinander folgend gegen die Stimmen der „Unabhängigen" und des Socialdemokraten angenommen, obwohl die zweite Lesung nicht auf der Tagesordnung stand und nur auf nachträglichen Beschluß vorgenommen wurde. Die Eile, den Antrag bei der knappen Mehrheit in Sicherheit zu bringen, war sogar so groß, daß verabsäumt wurde, für die zweite Lesung die Dringlichkeit zu beschließen, ein Flüchtigkeitsfehler, der sich nur durch die Furcht vor der Oeffentlichkeit, vor der der saubere Plan so lange geheim gehalten wurde, erklären läßt, der aber die Aufsichtsbehörde veranlassen dürfte, den Beschluß zu kassieren. Die Gemeindevertreter Rapp (Soc.), Professor Wendeler und Brietsche (Unabh.) vertraten energisch den Standpunkt der Opposition, während der Gemeindevertreter Fischer, eine Leuchte des freisinnigen Wahlvereins und Vorsitzender des Mietervereins, das Kunststück fertig brachte, sich als Gegner des Klassenwahlsystems zu bekennen, aber trotzdem für eine Verschlechterung desselben „aus statistischen Erwägungen" zu stimmen.

Die Tragweite des Beschlusses mögen folgende Zahlen erklären; nach den Listen für 1901 beträgt die

	Zahl der Wähler nach dem 1901 Durchschnitt	Proz.	1901 50 Proz. Zuschlag	Proz.	Nummer der Listen 1900	Proz.
1. Kl.	93	2,4	67	1,7	54	1,6
2. Kl.	630	16,3	417	10,7	344	9,4
3. Kl.	3143	81,8	3382	87,6	3234	89

Hieraus ergiebt sich, daß der Zustand vom Jahre 1900, der zur Aenderung des Gesetzes Veranlassung gab, durch den Beschluß wieder hergestellt ist.

Gerichts-Zeitung.

Vom Kampf gegen die socialdemokratische Agitation. Wegen Verrichtung einer öffentlich bemerkbaren Arbeit an einem Sonntage war der Parteigenosse Jantz in zweiter Instanz zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er ein Dorf mit socialdemokratischen Kalendern und Flugblättern belegt hatte. Das Landgericht hatte festgestellt, daß J. mit einem „Päckchen" Druckschriften unter dem Arm von Haus zu Haus gegangen war. Nach Annahme des Gerichts soll durch diese „Arbeit" das Publikum in seinen religiösen Gefühlen gestört worden sein. Der Angeklagte legte Revision ein. Rechtsanwalt Wolfgang Heine, der ihn vor dem Kammergericht vertrat, führte unter anderm aus: Es sei aus dem Urteil gar nicht erkennbar, wieso denn hier die Feiertagsstimmung gestört worden sei. Mit dieser seiner Annahme setzt sich sogar der Vorderrichter selbst in Widerspruch durch seine Feststellung; der Angeklagte habe in „ruhiger Weise schon vor der Kirchzeit" die Schriften verteilt. Dann sei aber auch die Thätigkeit des Beschuldigten begrifflich nicht als Arbeit anzusehen. Nur was öffentlich bemerkbar sei, auf der Straße vor sich gehe, dürfte für die Feststellung einer öffentlich bemerkbaren Arbeit herangezogen werden. Das bloße Gehen auf der Straße mit einem Päckchen unter dem Arm könne aber eine solche Feststellung nicht begründen. — Der Strafsenat des Kammergerichts hob die Vor-

entscheidung auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Präsident Groschuff gab folgende Urteilsbegründung: Das Landgericht definiere den Begriff der öffentlich bemerkbaren Arbeit richtig, indem es als solche ansehe eine öffentlich bemerkbare Thätigkeit, mit der eine gewisse Anstrengung verbunden und die nicht des Vergnügens wegen unternommen worden sei. Die einzelnen Feststellungen des Vorderrichters ließen aber nicht erkennen, daß er den Begriff auch richtig angewandt habe. Er werde sich näher auszulassen haben, inwiefern denn das Tragen des Päckchens eine mit Anstrengung verbundene Thätigkeit gewesen sei.

Wegen Mißhandlung eines Untergebenen stand am Sonnabend der Unteroffizier Schaff von der 12. Compagnie des 2. Garde-Infanterieregiments z. F. vor dem Kriegsgericht der zweiten Garde-Infanteriedivision. Der Angeklagte hatte am 3. Januar morgens die Mannschaften der Compagnie, welche den Kaffee aus der Küche holten, zu beaufsichtigen. Einer der Kaffeeholer, der Füsilier Schulz, hielt sich, während die übrigen Mannschaften dem Befehle des Unteroffiziers, nach der Küche zu gehen, sofort nachkamen, noch in der Stube auf und zögerte auch noch, als der Vorgesetzte eintrat. Hierüber gerieth Schaff in Wut und er versetzte Schulz eine Ohrfeige. Bald darauf klagte der Geschlagene über Schmerzen im Ohr; er meldete den Vorfall seinem Vorgesetzten und der hinzugezogene Stabsarzt Dr. Wagner konstatierte bei dem Patienten eine Mittelohr-Entzündung. Der Geschlagene verblieb sodann in ärztlicher Behandlung bis zum 31. Januar. In der gestrigen Verhandlung gestand der Unteroffizier die Mißhandlung ohne weiteres ein; er wollte in augenblicklicher Aufwallung gehandelt haben. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte, da das ärztliche Attest den Beweis gebracht, daß das Ohrleiden des Schulz nicht im Zusammenhang mit der vorausgegangenen Mißhandlung stehe und der Unteroffizier, dem seine Vorgesetzten das Zeugnis eines sonst durchaus humanen Manns gäben, nur in momentanem Affekt gehandelt habe, 14 Tage gelinden Arrest. Der Gerichtshof schloß sich diesem Antrag an.

Ein meineidiger Polizeikommissar. Eine merkwürdige Rolle hat der Polizeikommissar Josef Kleineidam aus Münsterberg bei der Entdeckung eines Spielernestes gespielt. Es ging eines Tags bei der dortigen Staatsanwaltschaft ein anonymes Schreiben ein, auf Grund dessen gegen vierzehn Gastwirte in Münsterberg die Untersuchung wegen Duldens von Glücksspielen in ihren Lokalen eingeleitet wurde. In der Gerichtsverhandlung gegen diese Gastwirte stellte sich heraus, daß Kleineidam der Verräter gewesen war. Dieser Umstand überraschte die Angeklagten umsomehr, als der Polizikommissar selbst am Spiel teilgenommen hatte. Als man ihm dies auf den Kopf zusagte, leugnete er es unter seinem Eid ab. Kleineidam, der bereits früher infolge von Disciplinar- und gerichtlichen Untersuchungen vom Polizeidienst suspendiert, aber auf seine Vorstellungen schließlich wieder angestellt war, zog sich durch sein Leugnen einen Meineidsprozeß zu, da ihm eine Reihe von Zeugen gegenüberstandens die seine Teilnahme am Spiel behaupteten. Er hatte sich dieserhalb vor dem Schwurgericht in Glatz zu verantworten und wurde wegen wissentlichen Meineids zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger zu fungieren, verurteilt.

Ungültige Polizeiverordnung. Für den Gemeindebezirk Mauritz war durch Orts-Polizeiverordnung bestimmt worden, daß der Schankbetrieb des Sonn- und Festtags während der Zeit des Hauptgottesdienstes in Schankwirtschaften überhaupt nicht und in Gastwirtschaften nur insoweit gestattet sei, als er sich auf die dort logierenden Gäste erstrecke. Wegen Vergehens gegen diese Bestimmung wurde der Gastwirt Richter angeklagt, weil er während der angeführten Zeit an Wallfahrer Milch und Kaffee ausgeschänkt hätte. Das Landgericht sprach ihn jedoch frei und das Kammergericht hat jetzt die Revision der Staatsanwaltschaft mit folgender Begründung verworfen. Die angewandte Ortspolizeiverordnung entbehre der Rechtsgültigkeit. Sie sei erlassen im Interesse der äußeren Heilighaltung der Sonn- und Feiertage. Der Erlaß derartiger Verordnungen, die sich auf die Kabinettsorder vom 7. Februar 1837 stützten, stehe aber nur den Oberpräsidenten zu.

Vermischtes.

Die Schiffskatastrophe bei San Francisco, über die wir gestern bereits im Depeschenteil berichteten, hat nach den bisher einlaufenden Berichten große Opfer an Menschenleben gefordert. Es dürften annähernd 150 Personen in den Wellen den Tod gefunden haben. Der Vorfall soll durch den Kapitän verschuldet sein, der trotz des gegenteiligen Rats des Lootsen bei dem großen Nebel die Einfahrt in den Hafen gewinnen wollte. So kam es, daß der amerikanische Passagierdampfer, der aus Yokohama und Hongkong kam, auf eins der gefährlichen Riffe auflief und in einer Viertelstunde zum Sinken kam. Auf dem Schiffe entstand die wildeste Verwirrung, alles drängte zu den Booten, von denen nur vier flott gemacht werden konnten. Der Kapitän des Schiffes ist ertrunken. Die Geretteten, deren Zahl auf 75—100 angegeben wird, beklagen sich sehr über die Haltung der Offiziere und Mannschaften. Das eine Boot wurde sofort von den Offizieren in Besitz genommen und jede weitere Anordnung zu einer planmäßigen Rettung der Passagiere aufgegeben. Unter den Geretteten befindet sich der Kapitän der deutschen Flotte, Hecht, welcher mit einem Rettungsgürtel über Bord sprang und binnen kurzem aufgelesen wurde. Der Lootse Jordan wurde, schwer verletzt, gerettet. Da die Passagierliste untergegangen ist, ist nichts Genaues über die Zahl und Identität der Umgekommenen zu ermitteln.

Todesurteil vollzogen. Der vom Schwurgericht zu Ostrowo wegen Ermordung seines Dienstknechts Ponitka zum Tode verurteilte Landwirt Adalbert Dolato ist, nachdem der Kaiser von seinem Gnadenrechte keinen Gebrauch gemacht hat, gestern früh im Gefängnishof zu Ostrowo hingerichtet worden.

Marktpreise von Berlin am 22. Februar 1901

nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidiums.

*)Weizen, gut	D.-Ctr.	15,75	15,74	Kartoffeln, neue, D-Ctr.		7,—	5,—
„ mittel	„	15,73	15,72	Rindfleisch, Keule	1 kg	1,60	1,20
„ gering	„	15,71	15,70	do. Bauch	„	1,30	1,—
*)Roggen, gut	„	14,40	14,39	Schweinefleisch	„	1,60	1,10
„ mittel	„	14,38	14,37	Kalbfleisch	„	1,80	1,—
„ gering	„	14,36	14,35	Hammelfleisch	„	1,60	1,—
†)Gerste, gut	„	15,40	14,70	Butter	„	2,60	2,—
„ mittel	„	14,60	13,90	Eier	60 Stück	5,20	3,—
„ gering	„	13,80	13,10	Karpfen	1 kg	2,20	1,—
†)Hafer, gut	„	15,90	15,30	Aale	„	2,80	1,20
„ mittel	„	15,20	14,70	Zander	„	2,50	1,20
„ gering	„	14,60	14,10	Hechte	„	2,20	1,—
Richtstroh	„	6,82	6,32	Barsche	„	1,80	0,80
Heu	„	7,80	5,20	Schleie	„	3,—	1,20
Erbsen	„	40,—	25,—	Bleie	„	1,40	0,80
Speisebohnen	„	45,—	25,—	Krebse	per Schock	12,—	3,—
Linsen	„	70,—	30,—				

*) ab Bahn.
†) frei Wagen und ab Bahn.

Produktenmarkt vom 23. Februar. Auf dem Getreidemarkt herrschte heute Lustlosigkeit vor. Die Preise waren nur in geringem Maße verändert. Der Witterungsumschlag übte nur geringen Einfluß aus. Im späteren Verlaufe bewirkten höhere Liverpooler Preismeldungen eine Steigerung für den Lieferungspreis von Weizen, der am 0,25 M. anzog; Roggen blieb behauptet. Hafer verkehrte in ziemlich fester Tendenz. Rüböl stellte sich auch heute auf Paris wieder niedriger, und zwar 0,20 M.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Berlin, 23. Februar 1901. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5542 Rinder, 1456 Kälber, 6034 Schafe, 8856 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (beziehungsweise für 1 Pfund in Pf.): Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt 62—65, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56—61; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53—54; d) gering genährte jeden Alters 49—52. — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerts 58—62; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54—58; c) gering genährte 48—53. — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 00—00; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 52—53; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50—51; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45—47; e) gering genährte Kühe und Färsen 42—44. — Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68—70, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 54—58, c) geringe Saugkälber 46—50, d) ältere, gering genährte (Fresser) 38—46. — Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 59—62, b) ältere Masthammel 47—55, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 43—46, d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 00—00. — Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220—280 Pfund schwer, 57; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) 00—00; c) fleischige 53—55; d) gering entwickelte 50—52; e) Sauen 52—54. Für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verlauf und Tendenz. Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen war der Geschäft ruhig; es wird voraussichtlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird kaum ganz geräumt.

Witterungsübersicht vom 23. Februar 1901, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. 5°C = 4°R	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. 5°C = 4°R
Swinemünde	753	SW	5	bedeckt	1	Haparanda	—	—	—	—	—
Hamburg	756	WSW	6	bedeckt	1	Petersburg	—	—	—	—	—
Berlin	760	WSW	4	bedeckt	—0	Cork	772	NNW	3	hlb. bed.	5
Frankf./M.	767	SW	2	Dunst	—14	Aberdeen	764	WNW	4	hlb. bed.	2
München	766	Still	—	wolkenl.	—18	Paris	769	SSW	1	wolkenl.	—10
Wien	768	W	1	Nebel	—16						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 24. Februar 1901.

Zunächst ziemlich trübe mit Niederschlägen und frischen nordwestlichen Winden; später aufklarend und neue Abkühlung.

Berliner Wetterbureau.

Wochen-Spielplan.	Sonntag 24.	Montag 25.	Dienstag 26.	Mittwoch 27.	Donnerstag 28.	Freitag 1.	Sonnabend 2.	Sonntag 3.
Opernhaus	Der Troubadour Bergißmeinnicht	Die Afrikanerin	Carmen	Bajazzi Die roten Schuhe	Margarete	Der Evangelimann Die Puppenfee	Mignon	Lohengrin
Schauspielhaus	Die römische Sonne	Egmont	Die römische Sonne	Ein Sommernachtstraum	Wintermärchen	Die römische Sonne	Der Compagnon	Wallensteins Lager. Die Piccolomini
Schiller-Theater	Der Herr Senator Nm.: Freiwild	Der Retter	Der Retter	Rosmersholm	Der Retter	Rosmersholm	Der Retter	Der Herr Senator — Nm.: Rosmersholm
Deutsches Theater	Rosenmontag Nachm.: Der Biberpelz	Nora	Der Sieger	Rosenmontag	Der Sieger	Rosenmontag	Der Sieger	Der Sieger Nachm.: D. Probekandidat
Berliner Theater.	Ueber unsre Kraft II. Nachm.: Die streng. Herr.	Ueber unsre Kraft I	Ueber unsre Kraft II	Ueber unsre Kraft II	Die beiden Leonoren	Ueber unsre Kraft II	Ueber unsre Kraft I. Nm.: D. lustig. Weib. 2c.	Ueber unsre Kraft II Nm.: D. Räuber
Lessing-Theater	Die Zwillingsschwester. Nachm.: Wie die Blätter	Nora	Flachsmann als Erzieher	Agnes Sorma Die Zwillingsschwester	Agnes Sorma Die Zwillingsschwester	Flachsmann als Erzieher	Agnes Sorma: Die Zwillingsschwester.	Agnes Sorma: Die Zwillingsschwester
Theater des Westens	Mam'zelle Nitouche Nachm.: Barbier v. Sevilla	Gastspiel Méaly Madame Méphisto	Gastspiel Méaly Mam'zelle Nitouche	La Demois. de chez Maxim	Der Barbier von Sevilla	Martha	Der Troubadour	Bettelstudent Nm.: Zar und Zimmermann
Belle-Alliance-Theater	—	Der Leibalte	Der Leibalte	Der Leibalte	Käthe Wandel Boubouroche	Käthe Wandel Boubouroche	Käthe Wandel Boubouroche	Käthe Wandel Boubouroche
Carl Weiß-Theater	Die Goldgräber von Kalifornien	Die Goldgräber von Kalifornien	Die Goldgräber von Kalifornien	Die Goldgr. 2c. Nm.: Tausend und eine Nacht	Die Goldgräber von Kalifornien	Der Galeerensklave	Der Galeerensklave — Nm.: Max u. Moritz	Der Galeerensklave
Luisen-Theater	Der Troubadour Nachm.: Maria Stuart	Kyritz-Pyritz	Der Barbier von Sevilla	Hamlet	Kyritz-Pyritz	Hamlet	Kyritz-Pyritz	Hamlet Nachm.: Der Millionenbauer
Urania-Theater Taubenstr. 48/9	Aus dem Tagebuch der Erde	Aus dem Tagebuch der Erde	Mittelmeerfahrten	Aus dem Tagebuch der Erde	Aus dem Tagebuch der Erde	Mittelmeerfahrten	Unser Rhein von der Quelle bis zur Mündung	—

Ständiges Repertoire: **Neues Opern-Theater (Kroll).** Alle Abende: Der wilde Reutlingen. Nächsten Sonntag: Was ihr wollt. — **Residenz-Theater.** Sonntagnachmittag: Jugend. Montag und Dienstag: Frauen von heute. Mittwoch: Leontines Ehemänner (Les maris de Leontine.) Vorher: Teremtete. Donnerstag und folgende Tage: Leontines Ehemänner und Teremtete. Sonntag, den 3. März, nachmittags 3 Uhr: Trilby. — **Central-Theater.** Diesen Sonntagnachmittag: Der Vogelhändler. Alle Abende: Die Geisha. Sonnabend: Don Juan. — **Friedrich Wilhelmstädtisches Theater.** Diesen Sonntagnachmittag: Der Bettelstudent. Alle Abende: Der Damenschneider. — **Secessions-Bühne.** Alle Abende: Gastspiel von E. v. Wolzogens Buntes Theater (Ueberbrettl). — **Metropol-Theater.** Alle Abende: Eine tolle Nacht. — **Apollo-Theater.** Alle Abende: Des Löwen Erwachen.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Former

Hermann Behrendt

am 21. d. M. nach langem Leiden verstorben ist. [2753b

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. d. M., nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofs, Hermannstraße, aus statt.

Die trauernde Witwe
Henriette Behrendt.

Verband der Sattler.
Filiale III Berlin
Täschner und Koffermacher.

Am Freitag verstarb das Mitglied

Karl Schütz.

(Vertrauensmann der Firma Fischer und Richter.) 156/13

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, 25. Februar 1901, nachm. 3½ Uhr, vom Krankenhause „Urban" nach dem Kirchhofe der Simeonsgemeinde in Mariendorf statt. Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse der Sattler
und verwandter Gewerbe zu Berlin.

Freitag, den 22. Februar, verstarb das Mitglied 271/2

Karl Schütz,

Werkstelle von Fischer u. Richter.

Die Beerdigung findet am Montagnachmittag 3½ Uhr vom Krankenhause „Urban" nach dem Kirchhofe der Simeonsgemeinde in Mariendorf statt.

J. A.: G. Assmann, Rendant.

Danksagung.

Für die Beteiligung an dem Begräbnis meines lieben Manns, unsres guten Vaters, des Monteurs August Hennig, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Herrn Chef, unsren herzlichsten Dank. 864?

Wwe. Minna Hennig und Kinder.

Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Sonnabend, den 9. März 1901:

12. STIFTUNGS-FEST

in den Räumen des **Palast-Theaters** (früher Feen-Palast)
Burg- und Wolfgangstrassen-Ecke.
→ Auftreten des gesamten Theater-Personals. ←
Gesangs-Aufführungen mehrerer Arbeiter-Gesangvereine (M. d. A.-S.-B.)
Dirigent: R. Blobel.

Festrede, gehalten vom Reichstags-Abgeordneten **Ledebour.**

Nachdem: **Tanz.**

Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Anfang präcise 8 Uhr. **Programm gratis.** **Billets 25 Pf.**
246/10 **Der Vorstand.**

Tiefbetrübt zeigen wir hiermit an daß unsre Tochter, Frau und Mutter

Emilie Adam, geb. Kassube,

nach langem, schweren Leiden am Freitag, den 22. Februar, vormittags 9 Uhr, im 52. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Die Hinterbliebenen.
Theodor Adam, Putzer.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. Februar, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle der Gethsemane-Gemeinde, Nieder-Schönhausen, aus statt. [2811b

Am 21. verstarb der Schneider **Rob. Stahlknecht.** Beerdigung: 25. d. M. 1½ Uhr vom Trauerhause Friedrichsberg, Gudrunstr. 3. [2804b
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verein d. Töpfer Berlins
und Umgegend.

Am 23. Februar 1901 verstarb unser Mitglied Kollege

Fritz Berkhahn

im Alter von 54 Jahren.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. Februar cr., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heil. Kreuz-Kirchhofs in Mariendorf aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Danksagung.

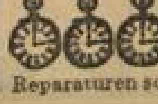
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und großen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben, unvergeßlichen Manns, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Destillateurs

Richard Drathschmidt

sowie allen lieben Verwandten, Freunden u. Bekannten, Gästen, sowie den Angestellten der Nacht-Omnibus-Gesellschaft unsren herzlichen Dank. 2825b

Die tieftrauernde Witwe nebst Kindern.

Zähne 2 M., 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzl. Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. **Teilzahl. wöchentlich 1 M. Alfred Apenburg,** Invalidenstrasse 33, Nähe Stettiner Bahnh. Spr. 9—7. Reparat. sofort. [*



Charlottenburg!
Uhrmacher Kunstmann, Wallstrasse 1.
Reparaturen schnell, durchaus zuverlässig und nicht teuer. [483L*

Maskengarderobe
von **Adolf Runge,**
Gr. Frankfurterstr. 75, Amt VII, 4075, empfiehlt den Vereinen seine große Auswahl in Kostümen in jed. Preislage. Großes Lager von Karneval-Aufzügen.

Verein für Frauen u. Mädchen d. Arbeiterklasse

Sonnabend, den 9. März,
in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20

II. Stiftungsfest.

Festvortrag: Dr. Rudolf Steiner. Recitation: Frau Gertrud Eysoldt vom Lessing-Theater. Herr Richard Leopold von der Secessionsbühne. Gesang: Frl. Martha Schley. Klavier-Begleitung: Herr Fischer. Violinsoli: Herr Richtsteig.

Anfang 8½ Uhr. **Billet 25 Pf.**

Rauchen während der Vorträge nicht gestattet:

Nachher: **Tanz.** 55/6

Billets sind im Verein und in den Zahlstellen zu haben.

Wo amüsiert man sich grossartig?

Hasenheide 21 und Jahnstr. 8 in **Schnegelsbergs Festsälen.** Inh.: Max Schindler. — Telephon: Amt IVa Nr. 8002. — Heute: **Grosser Ball,** als **Specialität: Cigarren- und Apfelsinen-Regen** verbunden mit Schlangen- u. Bonbon-Regen u. diversen Ueberraschungen.

Täglich: **Specialitäten-Vorstellung.** Entree frei.

Der große Saal nebst Nebenräumen ist am **1. Pfingstfeiertag** an Vereine **zu vergeben.** [*] **Max Schindler.**

Wer wagt, gewinnt!
Ziehung 1. März.
Jährlich 12 Gewinn-Ziehungen mit abwechs. **Haupttreffern** in Mk. **300 000, 178 500, 135 000, 120 000, 90 000, 45 000** etc.
„Jedes Los ein Treffer"
biet. die aus hundert Mitgl. best. Serienlos-Gesellsch.
Monatl. Beitrag M. 5,50
Halbe Beteiligung M. 3,—.
L. Lübbers, Lübeck 13.
In ganz Deutschl. gesetzl. erlaubt
Gewinnliste nach jeder Ziehung.

Kinderwagen 8—90 M., m. Gummiräd. 12 M., vernickelt 16 M., Kinderbettstellen 7—60 M., Sportwag. 6 M., Puppenwagen, verstellbar. Stühle. Groß. Lag. Bst. Fabrik. Schutzvorricht. „Ideal" verbind. Herausfallen d. Kind., 3,50 M. Verk. u. außerh. ab Fabrik. Must. gr. Teilz. nur i. Berlin und Vororten gestattet.

F. Bergmann & Sohn, Andreasstr. 53 part. u. I. Etg.
Aelt. Geschäft Berlins. Amt VIIa, 7228.

Möbel Bartsch.

Wem wäre die Möbelfabrik für bürgerliche Wohnungseinrichtungen **Rudolf Bartsch,** Oranienstrasse 73, zwischen Alexanderstrasse u. Moritz-Platz, nicht bekannt? Grösste Auswahl in meinem extra dazu erbauten, 4 Etagen hohen Fabrikgebäude. Empfehlenswerte Einkaufsquelle für **Brautleute.** Solide und gediegene Einrichtungen für **200-300-400-500 bis 10 000 Mark** stets zur Ansicht vorrätig. Verlangen Sie meinen **Prachtkatalog** gratis und franco. Coulante Zahlungsbedingungen. **Kein Ladengeschäft.** Verkauf direkt im Fabrikgebäude. Lagerbesichtigung erbeten ohne Kaufzwang. Lieferung frei Haus durch eigne Gespanne. Gegründet 1889.

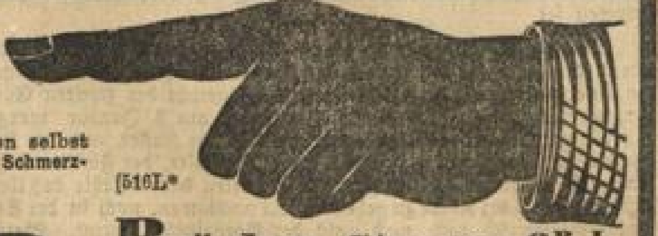
Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!

Specialität: Plattenloser Zahnersatz.
Absolut festsitzend, vorzüglich beim Sprechen, Singen etc.
Plomben, Nervtöten, Reinigen etc.

Frau B. v. H. schreibt u. a.: Durch zwei mich behandelnde Aerzte zu Ihnen empfohlen, kann ich Ihnen für Ihre überaus geschickte und schmerzfreie Behandlung nur den grössten Dank zollen.

Herr Dr. B. schreibt: Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge **keine Schmerzempfindung** gehabt etc. etc.

[516L*



Zahn-Arzt Dr. Lind und Linde

Brücken-Strasse 6 B. I.
a. d. Jannowitz-Brücke.
Sprechstunden: 9—6. Sonntags 9—12.
Telephon VIIa 7898.

Ausserordentliches billiges Angebot.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf für den Umzug
in Teppichen, Portieren, Gardinen, Divan-, Tisch-, Reise- u. Steppdecken, Läuferstoffen, Möbelstoffen u. Plüschen.

Um für die eingehenden Frühjahrs-Neuheiten Raum zu schaffen, setze ich die Restbestände **von lezter Saison** gegen Barzahlung mit 33⅓ Proz. im Preise herab.

J. Adler Teppichhaus

Königstrasse 20/21 (dicht am Rathaus).

Dekorationen in **Brautausstattungen, Wohnungen, Etablissements** etc. werden auf das eleganteste unter Berechnung der Selbstauslagen sofort ausgeführt.

Prämiiert Berlin 1899. Goldene Medaille.	Prämiiert Berlin 1898. Ehrendipl. Ausst. f. Frauen-Hygiene.	Prämiiert Berlin 1898. Kgl. Pr. Kultus-Ministerium.

Restauration zum Goldenen Baeren

Jezt **Oranienstr. 183,** part., (früher Wollschläger).
Gr. Mittagstisch.
Warme Küche zu jeder Tageszeit zu soliden Preisen. Vereinszimmer.
Heute, Sonntag, von früh an:
Gespicktes Fricandau, Casseler Rippespeer, Filet.
5841ℒ* **Fritz Fellgentreff.**

Herren-Vortrag

Donnerstag, den 28. Februar, abends 8½ Uhr, in **Diekes Vereinshaus, Ackerstr. 123,** und **Freitag,** den 1. März, abends 8½ Uhr, bei **Zimmermann, Badstr. 58.**
Karl Bruckhoff, Friedrichstraße 10, über: **Sogenannte unheilbare Männerleiden.**
Eintritt frei. Nur für Herren. Keine Tellersammlung. [2763b

Bekanntmachung.

Es sollen schnell
sofort circa **38 000** Kisten **Cigarren**
darunter die **feinsten** und **teuersten** Sorten, **billig verkauft** werden. — Wer Bedarf hat, bestelle ungesäumt. — **Grossisten, Händler, größere Abnehmer (Wirte, Privat-Konsumenten)** können hier gute, gediegene Ware wirklich spottbillig einkaufen. — **Für jeden Raucher denkbar vorteilhafteste Kaufgelegenheit!**

Angebot:

100	Stück **5** Pfg.-Cigarren in vorzüglicher Güte, hochfein verpackt in Kistchen als Musterpaket. Reiner, edler Geschmack, schneeweißer Brand. Reeller Wert 5,00 M.	3,00 M.
100	Stück **6** Pfg.-Cigarren, prima exquisite Ware, elegant aufgemacht in Kistchen, als Musterpaket. Hochfeines Aroma, tadellos weißer Brand. Reeller Wert 6,00 M.	3,75 M.
100	Stück **8** Pfg.-Cigarren, ganz hervorragende, exquisite Qualität, besonders zu empfehlen. Reeller Wert 8,00 M., als Musterpaket	4,80 M.
100	Stück **10** Pfg.-Cigarren, aus feinstem, edelsten Tabak, selbst den verwöhntesten Raucher hochbefriedigend. Reeller Wert 10,00 M., als Musterpaket	6,25 M.
100	Stück **12** Pfg.-Cigarren (diese Cigarre schlägt vermöge ihres kostbaren Aromas, saftigen und doch milden Geschmacks eine Import-Cigarre, die beinahe den 3fachen Preis kostet) als Musterpaket	7,50 M.

Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Bei Entnahme von 300 Stück Frankolieferung. Bei 1000 Stück extra 5 Proz. Rabatt. Käufer, deren Stellung Sicherheit bietet, erhalten bei Aufgabe von Referenzen Ziel. — Tüchtige Vertreter allerwärts gesucht.

Berndts Cigarren-Lagereien,

Berlin W. 446, Wilhelmstraße 44.

Roh-Tabak
E. Erbe 5482*
August-Strasse 36.

Roh-Tabak,
sämtliche Utensilien zur
Cigarren-Fabrikation
offeriert in der größten Auswahl zu den billigsten Preisen
W. Hermann Müller,
22, Alexanderstraße 22.

Roh-Tabak
billigste Preise [5492*
Max Jacoby
Strelitzerstrasse Nr. 52.

!! Billige Preise !!
Roh-Tabak
S. Gröbel, 618ℒ*
181. Brunnenstr. 181.
! Anerkannt gute Ware !

Rohtabak.
Größte Auswahl. — Billigste Preise
Guter Brand! Vorzügliche Qualität.
Sämtliche [5352*
Fabrikations-Utensilien.
Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
185. Brunnenstr. 185.

Zähne von **2 Mk.** an garantirt **gut!**
Reparatur in **2** Stunden.
Plombieren von 1 M. an.
Zahnziehen schmerzlos!
Sprechstunden 8—8, Sonntags 8—4.
R. Lange, Blumenstraße 25, Ecke Markusstraße.

BeAchten Sie St. Wolfgangs echte bittere Magentropfen.

Größtes Lager aller Arten **Uhren und Goldwaren** sowie
Hochzeits- u. Paten-Geschenke
in Silber und Alfenide von den einfachsten bis zu den elegantesten.
Regulatoren und Freischwinger mit Schlagwerk von 14 M. an.
Remontoiruhren von 5 M. an. **Goldene Ringe** von 1,25 M. an.
Rudolf Plunz,
Brunnenstr. 112,
5 Minuten v. Bahnhof Gesundbrunnen.
[8...L]

Tomporowski
Herrengarderoben-Geschäft
Berlin SO., Neanderstr. 16, II.
Verkauft **Anzüge und Sommerpaletots,** reine Wolle, spottbillig, auf **Serge, Cloth und Atlas, 22, 25, 27, 30 M., Halbwolle 14, 16, 18, 20 M.** Nach Maß nur 5 M. teurer. Hosen und Joppen von 4,50 M. an. Bei teueren Garderoben **Teilzahlung, monatlich 10 M.,** gestattet. 8549*

Für Kohlen- und Grünkram-Händler
sowie **Seifen-Geschäfte** etc.
von grosser Bedeutung
40teilige Kohlenanzünder billigst.
Kohlenanzünder-Fabrik Reinickendorf
Heim & Wetzel. [2738b

✱ **10 Pf. 4/10** ✱

!!!Pfefferberg!!!
vom Faß empfiehlt
Gustav Bareinz
Brückenstr. 7, a. d. Jannowitzbr.
Angenehmer Aufenthalt!

✱ **10 Pf. 4/10** ✱

Orient-Teppiche von g. klein b. 4×6 Mtr. gr., nur z. Dekor. ben., sonst tadell., werden v. 3 M. bis 100 M. verkauft
Gewähre Teilzahlungen.
Orient-Haus,
Leipzigerstr. 94, 54/14
nahe Charlottenstraße.

Masken
Kostüme-Verleihbazar
größte Auswahl, billigste Preise
Fr. C. Frommholz
Elsasserstr. 78, Ecke Ackerstr.

J. Brünn

(Bahnhof Börse) Hackescher Markt Nr. 4.
7432* Wegen **Umbau und Erweiterung** der **Geschäftsräume** gelangen große Lagerbestände meiner]
Teppiche! Gardinen!
Steppdecken! Portieren!
zu außergewöhnlich billigen Preisen zum
Ausverkauf!
Einzelne fehlerhafte Exemplare
für die Hälfte des Wertes.

Das weltbekannte, große Kaufhaus von **Singer u. Co., Chausseestr. 56,** ist gezwungen, eine **vollständige** Umgestaltung seiner Verkaufsräume vorzunehmen. Um während dieser Umwälzung mit den vorhandenen, bedeutenden Warenbeständen zu räumen, hat die Firma **Singer u. Co., Chausseestr. 56,** einen Räumungsausverkauf größten Stils eröffnet. Dieser Ausverkauf umfaßt die bei der Inventur ganz bedeutend herabgesetzten Waren und bringt außerdem ganz hervorragend billige Gelegenheitskäufe zu fast unglaublich billigen Preisen. Die Verkaufsräume dieses bekannten Kaufhauses waren behufs Herabsetzung der Preise zwei Tage geschlossen. Der ausgezeichnete Ruf dieser seit 14 Jahren bestehenden Firma bürgt für strengste Reellität und seien hier nur 45 hervorragende Gelegenheitskäufe aus diesem großen Räumungs-Ausverkauf aufgeführt: 1. Reinwollene Lawn-Tennis-Stoffe, vorzügliche Qualitäten, doppeltbreit, jezt Mtr. **50** Pf. 2. Ball-Atlasse in allen Farben Mtr. **32** Pf. 3. Reinseidene Foulards, breite gute Qualitäten, Mtr. **50** Pf. 4. Reinseidene Merveilleux, auch schwarz, Mtr. **85** Pf. 5. Reinseidene schwere Damaste und Armures, defekt, jezt Mtr. **85** Pf. 6. Reinseidene Taffette, auch schwarz, einfarbig Mtr. **1.10** Mk. 7. Waschseide, breite gute Qualitäten, Mtr. **90** Pf. 8. Reinseidene Damassés, große Musterauswahl, schwarz, Mtr. **1.10** Mk. 9. Reinseidene Bast-Stoffe, breite gute Qualitäten, Mtr. **85** Pf. 10. Reinseidene schwere Damassés, Rest-Roben, schwarz und farbig in neuen reizenden Mustern, statt 3—6 Mk., jezt Mtr. **1,75. 2,25. 2.50. 3.00** Mk. 11. Reinseidene elfenbeinfarbige Damaste Mtr. **1.50** Mk. 12. Reinseidene Lyoner Seidenstoffreste in einfarbigen, gestreiften und karierten Mustern, ausreichend für Blusen, eingeteilt in 4 Meter-Coupons, jede Bluse 4 Mtr. Seide **3.50** Mk. 13. Reinwollene gemusterte Stoffe, doppeltbreit, Mtr. **55** Pf. 14. Mohair-Alpacca-Stoffe, gemustert, doppeltbreit, Mtr. **50** Pf. 15. Zurückgesetzte Stoffe, doppeltbreit, Mtr. **15** Pf. 16. Schwere Velour-Flanelle für Morgenkleider, doppeltbreit, neue Karos, Mtr. **25** Pf. 17. Gemusterte Alpacca-Stoffe, doppeltbreit, Mtr. **45** Pf. 18. Reinwollene Crêpe-Stoffe, doppeltbreit, Mtr. **50** Pf. 19. Ein Posten hochfeiner Alpacca-Unterröcke mit breiten Spitzenvolants, jezt durchschnittlich St. **2.25** Mk. 20. Große Sortimente einzelner Roben in karierten Stoffen, in Neige-Stoffen, in melierten und gemusterten Stoffen, vorzügliche Qualitäten, zurückgesetzte Muster, eingeteilt in 6 Mtr. doppeltbreiten Stoff, zum Selbstaussuchen, jezt durchschnittlich jede Robe **1.95** Mk. 21. Schottische Blusen-Reste in neuen schönen Karos, vorzügliche Qualitäten, jeder Rest eingeteilt in 3 Mtr. Stoff, zum Selbst-Aussuchen, durchschnittlich jede Bluse **95** Pf. 22. 1200 Stück Waschstoffe zur vollständigen Räumung, eingeteilt in 3 Serien. Ein Posten Waschstoffe, durchschnittlich Meter **20** Pf., ein Posten Waschstoffe, durchschnittlich Meter **25** Pf. und ein Posten eleganter Waschstoffe, durchschnittlich Meter **30** Pf. 23. Reinwollene Ballcrêpes, doppeltbreit, Mtr. **40** Pf. 24. Seidenglänzende Alpacca-Stoffe, auch crême, doppeltbreit, Mtr. **60** Pf. 25. Reinwollene, elfenbeinfarbige Cheviots, doppeltbreit, Mtr. **68** Pf. 26. Ein Posten Hemden-Blusen aus Prima Sammet-Flanell mit reicher Garnierung, chic gearbeitet, Wert 4—5 Mk., jezt zum Selbstaussuchen, durchschnittlich Stück **2.25** Mk. 27. Ein Posten einfarbiger Kostümröcke, jezt durchschnittlich Stück **2.50** Mk. 28. Reinwollene Cheviot-Roben, gute Qualitäten, eingeteilt in 6 Mtr. Roben, jede Robe durchschnittlich **2.90** Mk. 29. Ein Posten reinseidene Blusenhemden, ganz auf Futter gearbeitet, etwas defekt, durchschnittlich Stück **3.00** Mk. 30. Elegante Stoffe in den neuesten Webarten in hervorragenden Dessins, ganz vorzügliche Qualitäten, jezt Mtr. **1.00, 1.25** und **1.45** Mk. 31. Velour-Morgenröcke mit reicher Sammetgarnierung **6.50** Mk. 32. Schwarze Alpacca-Kostümröcke **2,75** Mk. 33. Mohair-Crêpes, große Blumenmuster, doppeltbreit, Mtr. **68** Pfg. 34. Ein Posten Saal-Teppiche, Pracht-Exemplare, **18.50** und **22.50** Mk. 35. Ein Posten Elsasser Hemdentuch, Stück von 20 Mtr. **4.75** Mk. 36. Ein Posten Louisianatuch, Stück von 20 Mtr. **6.00** Mk. 37. Ein Posten Bettdamast in ganzer Bettbreite Mtr. **55** Pf. 38. Weiße Bettbezüge, Deckbett und 2 Kopfkissen mit Litze, fertig genäht, **3.00** Mk. 39. Ein Posten Damast-Servietten, Dtzd. **2,50** Mk. 40. Ein Posten Damast-Handtücher, 50 Ctm. breit, Dtzd. **3,50** Mk. 41. Ein Posten Gerstenkorn-Handtücher, 50 Ctm. breit, Dtzd. **3,00** Mk. 42. Ein Posten Damen-Hemden, Achselschluß mit Handstickerei, **1,25** Mk. 43. Elegante reinwollene Damentuche, vorzügliche Qualitäten, ausgesucht schöne Farben, Rest-Roben, 120 Ctm. breit, Wert 12,50 Mk., jezt durchschnittlich **5.40** Mk. 44. Reinwollene Homespune-Roben, vorzügliche Qualitäten in 25 neuen Farben, eingeteilt in 6 Mtr. Roben, statt 9 Mk. jezt durchschnittlich jede Robe **3.90** Mk. 45. Einfarbige Ball-Alpaccas, auch crême, doppeltbreit, jezt Mtr. **50** Pf.

Verantwortlicher Redacteur: **Wilhelm Schröder** in Wilmersdorf. Für den Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin.

Litterarische Rundschau.

Zur Kritik des Marxismus.

Paul Weisengrün, Der Marxismus und das Wesen der socialen Frage. Leipzig, Veit u. Co. 480 S. gr. 8°.

Die Marx-Forschung und Marx-Kritik ist heute auf einem Standpunkt angelangt, daß wer nur einigermaßen belesen und gerade kein Dummkopf ist, ohne erhebliche geistige Anstrengung ein Buch über den Marxismus schreiben kann, das einige ihm anhaftende Schwächen oder Widersprüche mehr oder weniger klar hervorhebt und je nachdem ausnutzt. Der Verfasser des vorliegenden dickleibigen Buchs ist unzweifelhaft ein belesener Mann, und er ist auch ein in gewisser Hinsicht scharfsinniger Mann, so daß es an treffenden und selbst geistreichen Bemerkungen über die von ihm abgehandelten Fragen darin durchaus nicht fehlt. Aber man wird in seinem Buch wenig Neues über den Marxismus finden. Noch kann das Gesamtbild, das er vom Marxismus giebt, als zutreffend anerkannt werden. Und was der Verfasser Neues sagt, stellt sich bei genauer Untersuchung meistens als nur der Form nach neu heraus, giebt lediglich Gedanken, die schon von andren geäußert wurden, ein etwas andres, wie anerkannt werden soll, hier und da reicheres Gewand.

Als vor zwei Jahren verschiedene, von Socialisten herrührende Abhandlungen, die sich mit der marxistischen Doktrin befaßten, gewisse Aufstellungen dieser in Frage stellten, verkündete Paul Weisengrün in einer Broschüre kühn wie wenige das „Ende des Marxismus". Er ging, wie man zu sagen pflegt, gleich „aufs Ganze". In wie weit er sachlich dazu berechtigt war, hätte das vorliegende Buch zu erweisen. Es beweist indes nur die maßlose Uebertreibung jener Ankündigung. Sie ist ihrem Urheber bei der Abfassung des vorliegenden Buchs zum Verhängnis geworden. Sie hat ihn zu Auslegungskunststücken genötigt, die höchstens dem Neuling imponieren können, die jeder Kenner aber sofort als solche durchschaut. Besondere Gewissenhaftigkeit in der Wiedergabe der von ihm kritisierten Ausführungen scheint überhaupt nicht zu den Schwächen Weisengrüns zu gehören, der Sinn für Genauigkeit auch sonst nur sehr mäßig bei ihm entwickelt zu sein. Andrerseits würde er sich ja auch wohl gehütet haben, eine solche Redensart wie „Ende des Marxismus" mit Eklat in die Welt zu schleudern.

Um ihre Berechtigung darzuthun, bemüht sich Weisengrün, die Fundamentalsätze des Marxismus, seine Welt- und Geschichtsphilosophie sowie seine Dialektik als im Princip falsch, weil antierkenntniskritisch, zu erweisen. Marx-Engels werden als Metaphysiker im Gegensatz zur Erkenntniskritik hingestellt. Selbst wenn aber Weisengrün der Beweis gelungen wäre, daß sie dies in der Anwendung ihrer Grundanschauungen auf bestimmte Probleme waren, so bliebe doch zunächst die Thatsache bestehen, daß sie es in der Absicht, in ihrer grundsätzlichen Auffassung entschieden nicht waren. Da sind sie im Gegenteil, wofür unzählige Aussagen von ihnen vorliegen, durchaus Gegner der Metaphysik. Und zwar nicht nur Gegner der Metaphysik in der Welt- oder Naturphilosophie, sondern auch der Metaphysik in der Art der Betrachtung menschlicher Handlungen und Einrichtungen, in der Geschichts- und der Gesellschaftslehre. In dieser Hinsicht nun, mit Bezug auf die programmatische Stellungnahme bewiese Weisengrün daher mit all seinen Ausführungen über die Verwerflichkeit der Metaphysik gerade das Gegenteil seiner These; nicht das Ende, sondern den Bestand des Marxismus. Was Marx und Engels wollten, wird von ihm als fundamentale Notwendigkeit anerkannt.

Nun ist es natürlich zweierlei, eine Sache wollen und sie ausführen. Marx-Engels könnten daher in der Ausführung Metaphysiker wider Willen gewesen sein. Aber auch das läßt sich nicht aufrecht erhalten. Daß sie es gelegentlich waren, sei unbestritten. Aber das ist keine neue Entdeckung, und es betrifft Ausnahmen, bezeichnet Rückfälle, gilt jedoch nicht für die Regel. Im allgemeinen sind vielmehr Marx und Engels auch in der Ausführung Wirklichkeitstheoretiker, und was sie Bedeutendes geleistet haben, haben sie gerade als solche geleistet. Nicht nur das allgemeine Programm, sondern auch die Mehrzahl der Fundamentalsätze des Marxismus sind durchaus unmetaphysisch.

Es ist natürlich hier nicht der Ort, dies im einzelnen nachzuweisen. Wir können hier nur generell die Hauptfehler der Weisengrünschen Kritik, die das Gegenteil behauptet, aufdecken. Sie bestehen, kurz gefaßt, in folgendem: Weisengrün setzt den Marxschen Materialismus als wesensgleich dem spekulativen Materialismus, der in der That nicht erkenntnis-kritisch, sondern stark metaphysisch ist. Aber der Marxsche Materialismus ist, wie u. a. aus den Definitionen von Engels im Ludwig Feuerbach hervorgeht, ganz und gar nicht spekulativ. Er ist durchaus positivistisch. Er erkennt hinsichtlich der Eigenschaften der Welt der Stoffe nur wissenschaftlich festgestellte Thatsachen an und bestreitet hinsichtlich der Natur der Materie grundsätzlich die Berufung auf „endgültige Wahrheiten letzter Instanz". Dies allein genügt, den Vorwurf der metaphysischen Auffassung des Begriffs „Materie" von ihm abzuweisen.

Zu was für gezwungene Deduktionen Weisengrün greift, um seine Lesart zu begründen, dafür folgender Satz: „Noch metaphysischer (als Hegel) aber ist der Grundsatz von Marx, daß das Ideelle nur das im Menschenkopfe übersetzte Materielle sei. Was heißt das? Ist alle Empfindung etwa nur ein Ausdruck der veränderten wirtschaftlichen Phänomene?" Die Einwirkung könne nur durch das Medium äußerer materieller Naturvorgänge vor sich gehen, und „somit wären wir glücklich beim rohen Begriff der naturwissenschaftlichen Materie angelangt". So auf S. 61. Thatsächlich ist aber der da angeführte Satz gar kein „Grundsatz" von Marx, sondern wird nur von Marx gebraucht, um den Unterschied seiner dialektischen Methode von der Hegelschen zu veranschaulichen, d. h. den Gegensatz zur Zurückführung realer Vorgänge auf ausgeklügelte spekulative Entwicklungen der „Idee." Er ist nicht besonders glücklich formuliert, aber es ist ein durchaus willkürliches Verfahren, das Wort „Materielle" in ihm dem „rohen Begriff der naturwissenschaftlichen Materie" gleichzusetzen. Materiell ist für Marx die sichtbare, unsrer Wahrnehmung zugängige Welt und was in ihr vorgeht. Er braucht das Wort stets in seinem konkreten Sinne, wie alle Welt es braucht, aber niemals in einer spekulativ-abstrakten Deutung. Es wäre gewiß wünschenswert, wenn für die letztere oder die erstere Deutung ein andres Wort existierte. Da es aber nicht der Fall, verbietet es sich, aus dem bloßen Gebrauch des Worts, das in der Umgangssprache dem Gedanken des Greifbaren, des Nichtmetaphysischen den stärksten Ausdruck verleiht, schlechthin auf metaphysische Anschauungen über das Verhältnis von Materie und Bewußtsein zu folgern. Selbst wenn Marx-Engels solche gehabt hätten, oder zugegeben, daß sie solche gehabt haben, da dies ein Punkt ist, wo nur der platteste Empirismus ohne jede Spekulation auskommt, so gehören sie nicht zum Marxismus. Denn der handelt nicht von der naturwissenschaftlich-psychologischen Frage, wie Bewußtsein und Denken im Menschen als Naturwesen zu stande kommt, sondern von dem socialpsychologischen Problem, wie dauernde Massenvorstellungen socialer Natur zu stande kommen, und welches ihre Beziehungen zu den materiellen Daseinsbedingungen der betreffenden Massen sind. Und mit der Antwort, die er hierauf giebt, sind alle Beantwortungen des ersteren Problems vereinbar, die nicht rein spiritualistischer Natur, d. h. selbst extrem metaphysisch sind.

Nicht minder willkürlich ist es, wenn und wie Weisengrün die Marx-Engelssche Dialektik als metaphysisch und anti-erkenntniskritisch hinstellt. Sein ganzer Beweis ruht auf der Behauptung, daß, da die Hegelsche Dialektik anti-erkenntniskritisch sei, der Marxsche dialektische Materialismus, welcher von jener die Formeln übernommen habe, es notwendigerweise auch sei. Auf die Dialektik lasse sich nichts Erkenntnistheoretisches aufpfropfen. Hier werden die Hegelschen Formeln der Dialektik kurzweg mit der dialektischen Methode identifiziert. Aber wenn auch diese Formeln in bestimmten Fällen der Anwendung wirklich bei Marx-Engels eine gewisse, die Exaktheit ihrer Aufstellungen beeinträchtigende Rolle gespielt haben, so steht dem doch die Thatsache gegenüber, daß in der Grundauffassung dieser Denker die dialektischen Formeln keineswegs ein spekulatives Begriffsschema waren, nach dem die Wirklichkeit zu deuten, wenn nicht zu modeln sei. Ihnen war im Gegenteil der jenen Formeln zu Grunde liegende Entwicklungsgedanke ein Leitfaden oder, wie man dies heute gern ausdrückt, ein heuristisches Princip, die Wirklichkeit zu erforschen. Die Grundsätze, welche Marx-Engels für die Anwendung der Dialektik aufstellen — und darauf kommt es für die Beurteilung der Theorie an — weisen den Hegelschen Formeln eine ganz und gar untergeordnete Rolle an. Es handelt sich da vielmehr in erster Linie um die Ablehnung der Betrachtungsweise des platten Empirismus, um die Bekämpfung der Methode, die Dinge „nur in ihrer Vereinzelung" zu sehen, statt sie in ihren großen Zusammenhängen zu begreifen, — kurz, um den Gegensatz gegen jene beschränkte Denkart, die absolute Gegensätze sieht, wo nur relative bestehen, und die damit einer Erkenntnis und richtigen Würdigung der Entwickelungslehre im Wege steht. Die marxistische Dialektik steht den spekulativen Konstruktionen Hegels nicht minder gegensätzlich gegenüber, wie dem dornierten Empirismus. Daß der Marxismus in der Praxis in der Bekämpfung des Letzteren öfters zu weit gegangen ist und dabei in verhängnisvolle Berührung mit Ersteren kam, kann und soll nicht geleugnet werden. Weisengrün sagt da nichts, was nicht andre schon dargethan haben und Engels selbst implicite zugegeben hat. Aber wenn diese Beispiele auch die Gefahren der dialektischen Methode illustrieren, so beweisen sie doch nun und nimmermehr, daß die Methode auch in ihrer weiteren Auffassung, wie Engels sie im Anti-Dühring und Feuerbach darlegt, principiell und notwendig metaphysisch sei. Diesen Beweis ist Weisengrün durchaus schuldig geblieben.

Weisengrün giebt sich überhaupt nicht gern mit genaueren Beweisen ab. Seine Kritik trägt in dieser Hinsicht Glacéhandschuhe. Er nimmt das zu kritisierende Objekt auf, zeigt etliche kleine Fehler und Mängel, erklärt es für Ausschußware, und dann ist die Sache fertig. Dabei wird er nie ausfallend, vergißt vielmehr nicht, was er seinen Mitmenschen und mehr noch sich selbst als gebildeter Mann schuldig ist, und entläßt uns höflich, aber mit der Miene großer Ueberlegenheit, so daß man sich eigentlich schämt, einen Mann, der so gefällig zu plaudern weiß, mit dem Vorhalt von Ungenauigkeiten und der Bemerkung zu belästigen, er habe den Kern der Sache nun eigentlich doch nicht gehörig angepackt, er hätte schon die Handschuhe dabei eine Weile ablegen können. Wie es aber trotz der zur Schau getragenen Sicherheit mit der inneren Kraft der Weisengrünschen Beweisführung steht, zeigt die häufige Zuflucht zu gewissen Mitteln der kritischen Narkose, wie die Ausstattung zu widerlegender Sätze mit Partikeln, welche die Widerlegung zu einer wirklich ganz schmerzlosen Operation machen, wenn auch freilich nur für Operateur und Zuschauer. So läßt er z. B. auf S. 72 die Marxisten in der Geschichte „in der Hauptsache nichts als das Walten rein wirtschaftlicher Faktoren erblicken". Das hier unterstrichene „rein", an andrer Stelle ein „nur" (S. 93), an dritter ein „alle" oder dergleichen sind kritische Betäubungsmittel, deren Gebrauch selbst der parfümierende Zusatz wohlwollender Anerkennung nicht entschuldigt. Noch weniger kann man Sätze hingehen lassen, wie daß bei Marx „eine durch seine sociale Metaphysik hervorgerufene Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Beziehungen" bestehe. (S. 317.) Wer so etwas auszusprechen wagt, verzichtet darauf, als Kritiker ernst genommen zu werden.

Wie Weisengrün sich hinsichtlich der philosophischen Grundlagen dadurch vor andren socialistischen Marx-Kritikern auszuzeichnen sucht, daß er schlechtweg verwirft, woran jene nur auszubessernde Mängel erblicken, so findet er auch, daß sie hinsichtlich der Anwendungen auf dem Holzwege sind. Ob Marx sich hinsichtlich des Zeitmaßes des Gangs der wirtschaftlichen Konzentration geirrt habe oder nicht, darauf komme es, meint er, gar nicht an, da könne man ihm gern ein halbes oder ganzes Jahrhundert zugeben. So gleichgültig ist nach W. dieser Punkt, daß er hinsichtlich der auf ihn bezüglichen Feststellungen der betreffenden Kritik das eine Mal Recht und das andre Mal Unrecht giebt. Der Grundfehler ist nach ihm vielmehr, daß Marx überhaupt „immanente Gesetze der Wirtschaft" aufstelle, eine Entwicklungsnotwendigkeit zum Socialismus festzustellen suche. Diese Entwicklungsnotwendigkeit stütze sich auf die zunehmende Produktionsanarchie und die Tendenz zur Expropriation der Expropriateure. Der Glaube an sie kennzeichne den wahren Marxisten. Von beiden ist aber nach Weisengrün nichts zu merken, und darum schlägt nach ihm hier „das System von Marx in eine sociale Metaphysik um, die nichts beweist und nichts erklärt, aber alles verwirrt und alles verdunkelt". (S. 278.)

Thatsächlich steht zunächst bei Marx die Tendenz zur Expropriation der Expropriateure in engstem Zusammenhang mit der Frage der Konzentration der Unternehmungen und der Kapitale, bildet die letztere ihre Voraussetzung. Ist diese Konzentration noch nicht vorhanden, oder noch nicht auf den Höhegrad gelangt, so beweist das Fehlen jener Tendenz durchaus nichts gegen die Marxsche Deduktion. Es kommt also doch darauf an, die von Weisengrün so geringschätzig behandelte Frage der faktischen Konzentration zu untersuchen. Wenige Seiten nach dem citierten Satz schreibt nun Weisengrün: „Der Großbetrieb setzt sich in keinem Lande der Welt mit jener mechanischen Allgemeingültigkeit durch, an die noch heute alle Marxisten, die sich nicht um Bernstein und Konsorten scharen, zum großen Teile glauben" (S. 282), und etwas weiter stellt er fest, daß „der Mittel- und Kleinbetrieb selbst in der Industrie, von der Landwirtschaft ganz zu schweigen, noch viele seiner Stellungen behalten hat". (S. 285.) Wenn dem aber so ist, so ist das Nichtvorhandensein einer allgemeinen Tendenz zur Expropriation der Expropriateure noch kein Beweis, daß dieser Punkt der Marxschen Theorie falsch war.

Selbst wenn sich keine stärkere partielle Tendenz dieser Art zeigte, wäre unter diesen Umständen der betreffende Punkt der Marxschen Doktrin noch nicht widerlegt. Aber thatsächlich besteht eine solche partielle Tendenz, und dies auch in Ländern und Klassen, die vom theoretischen Marxismus wenig infiziert sind. Es wäre also zu untersuchen, inwiefern zwischen ihr und der erreichten Stufe wirtschaftlicher Konzentration ein kausaler Zusammenhang besteht. Auf diese, gerade für seine Auffassung so wesentliche Frage geht Weisengrün nicht ein. Wäre er darauf eingegangen, so würde sich ihm schon hier gezeigt haben, daß die Frage des Zeitmaßes einer Entwickelung keineswegs so gleichgültig ist, wie er es hinstellt. Freilich, für jemand, der diese Dinge, wie er erklärt, „unter dem Gesichtswinkel der Ewigkeit" betrachtet, kommt es auf eine handvoll Generationen nicht an.

Er wird uns aber erlauben müssen, diesen olympischen Gesichtspunkt hier für — metaphysisch im Extrem oder, wenn er will, in excelsis zu finden. Für sterbliche Wesen besteht ein Zusammenhang zwischen Zeitmaß und Art einer Entwickelung, eine Gegenseitigkeits-Beziehung, wo Veränderungen auf dem einen Gebiet auch solche auf dem andern zur Folge haben. Dauert eine Entwicklung länger als vorhergesehen, so gewinnen auch die Beteiligten Zeit, sie besser zu erkennen, ihr wirksamer zu begegnen, sich in andrer Weise mit ihr abzufinden — kurz, trifft sie auf ihrer Höhe andre Entwicklungen vor oder kommt es unter dem Gegendruck inzwischen herangereifter andrer Kräfte gar nicht zu ihrer äußersten Entfaltung. Dies gilt nicht nur für die Frage der Expropriation der Expropriateure, sondern auch für die Tendenz zur steigenden Produktionsanarchie und aller sonstigen Entwicklungsfaktoren der Wirtschaft. Wenn Weisengrün nur in denjenigen wahre Marxisten erblickt, die die „Entwicklungsnotwendigkeiten" in diesen Punkten absolut auffassen, so wird er, fürchten wir, als zweiter Diogenes sich mit einer großen Laterne bewaffnen müssen, um heute noch Exemplare dieser Species aufzufinden. Sie sind rarissimae aves geworden.

Genug. Das Vorgeführte wird hinreichen, Geist und Charakter des Weisengrünschen Buches zu kennzeichnen. Auf seine Entwicklungen über Methodik der Sociologie und Oekonomie und seine sociale Komplikationstheorie gehen wir vielleicht an andrer Stelle ein. Dem Kenner der einschlägigen Litteratur sagen sie zudem nichts wesentlich Neues — auch seine „sociale Komplikationsmethode" ist nicht so original, wie sie W. vorzukommen scheint. Neu ist nur die Einkleidung, und daß diese Einkleidung viel Fesselndes hat, daß es in dem betreffenden Kapitel wie überhaupt in dem Buch an geistreichen Bemerkungen und Vergleichen nicht mangelt, soll nicht bestritten werden. Aber für eine solide Kritik des Marxismus fehlt es dem Buch an Originalität und Tiefe. Es zeugt von Verständnis für gewisse methodologische Schwächen bei Marx und Engels, aber nur selten von tieferem Eindringen in die Substanz ihrer Arbeiten. Wenn man den Sätzen, die als die wesentlichsten Elemente der marxistischen Lehre gelten, die denkbar abstrakteste Form und ihnen dann die buchstäblichste Auslegung giebt; wenn man dann die Zusammenstellung dieser Sätze Marxismus nennt und erklärt: „sic ut est aut non sit" (er bleibt, wie er ist, oder er wird nicht sein), so kann Weisengrün sich rühmen, den Drachen erschlagen zu haben. Den Beweis der Entwicklungsunfähigkeit des wirklichen Marxismus hat er dagegen nicht geleistet.

Schließlich heben wir noch hervor, was übrigens schon beiläufig erwähnt wurde, daß Weisengrün sich als Socialist bezeichnet und am Schluß seines Buchs Grundlinien eines praktischen Socialismus entwickelt, der der Diktatur des Proletariats als Uebergangsmittel eine „Konzessionspolitik großen Stils" entgegenstellt. Das nächste Ziel der Arbeiter soll die Sicherstellung eines internationalen Koalitionsrechts sein, in Deutschland der Preis für das Koalitionsrecht in Flottenbewilligungen und Verzicht auf grundsätzliche Bekämpfung der Kartelle bestehen. Außerdem wird die Organisation von „Organisations-Konsumvereinen" empfohlen, d. h. von Konsumvereinen, welche in erster Reihe den Zweck haben, der Gewerkschaftsbewegung als Stütze zu dienen. Auch hier wandelt der Verfasser, wie man sieht, betretene Pfade, und es ist denn auch nur die Gangart, für die er Originalität beansprucht. Wir glauben nicht, daß sie ihm von irgend einer Seite streitig gemacht werden wird.

Ed. B.

„Nur billig"

ist jetzt die Parole. Bei Nahrungs- u. Genußmitteln ist das aber falsch. Gebrannte Gerste u. geröstetes Malz, die offen ausgewogen werden, sind zwar etwas billiger als der echte „Kathreiner", sie verdienen aber auch gar nicht den Namen Malzkaffee, denn nur der echte Kathreiners Kneipp-Malzkaffee hat das feine Kaffee-Aroma und macht jeden Kaffee nicht nur wohlschmeckender, sondern auch bekömmlicher.

623L*

Jnventur-Verkauf

im Teppich-Specialhause

Emil Lefèvre,

Berlin S., Oranienstr. 158.

Teppiche, Gardinen, Portieren, Stepp- u. Tischdecken, Reisedecken usw.

beispiellos billig!

Pracht-Katalog, ca. 450 Abbildungen

sowie besondere Inventur-Liste

der zum Ausverkauf gestellten Artikel

gratis und franco!

Künstliche Zähne. Garantiert schmerzl. Zahn- u. Wurzel-Operationen, Plomben etc.

Zähne Ia von 3,00 an. Prima Plomben v. 2,00 an. Langj. Garantie. Bequeme Zahlungsbedingungen.

Bruno Steffens, Neanderst. 21 (Annenst.)

Masken-Garderobe von 5642*

Carl Ernst, Köpnickerstr. 126 I.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Vorzeiger dieser Annonce erh. 10 Proz. Preisermäßig.

Max Brinner, Jerusalemerst. 42 Brunnenstr. 6.

Grosartige Auswahl von Kinder-Sport- und Puppenwagen, Kinderbettstellen, best. Fabrikat, billigst.

Teilzahlung gestattet.

Steppdecken

kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik

B. Strohmandel, Berlin S., 72, Wall-Strasse 72,

wo auch alte Decken aufgearbeitet werden. 753U*

Für **Raucher, Wirte und Wiederverkäufer** höchst seltene Gelegenheit, so lange der Vorrat reicht! Eine wundervolle Kassette mit Verschluß, gefüllt mit 1350 Stück prima Cigaretten (2 bis 6 Pf. per Stück. Verkauf je 270 Stück) für nur 24,60 M. Nachnahme! Streng reelles Angebot! Umtausch gestattet. Offerten E. 3 Expedition des „Vorwärts". 2572b

---

Breslauer Korn

a Ltr. 60 Pf., 80 Pf., 1,00 Mk. a Ltr. Jagd-Korn 1,50 M.

Paul Glatzel, Breslau X.

Getreide-Korn-Brennerei. [142/5*

Zähne, Plomben schmerzlos, 1 M. an, beliebige Teilzahlung.

Frau Olga Jacobson, Invalidenstrasse 145

Berliner Bock-Brauerei Act.-Ges.

Abteilung I Tempelhoferberg. ✻ Abteilung II Chaussee-Strasse 58.

63. Bockbier-Saison 1901

Der Ausschank am **Tempelhoferberg** ist eröffnet seit

Sonnabend, den 2. Februar 1901.

Einzig! Unerreicht! Original!

Täglich grosser Bock-Jubel. — Zwei Militär-Kapellen.

Unser weltberühmtes **Original-Bockbier,** welches ausschliesslich in Abteilung I, am Tempelhoferberg gebraut wird, kommt nur in Korkflaschen mit Kapseln

20 Flaschen für 3 Mark

zum Verkauf. Nur echt, wenn in der Flasche zwei Böcke eingeblasen.

Bestellungen werden von beiden Abteilungen ausgeführt.

Abteilung I. Telephon Amt VI 3019 u. Amt IX 9191. Abteilung II. Telephon Amt III 2623.

799L* **Die Direktion.**

Gold. u. silberne Medaille Paris 1900.

Kein Husten mehr!

Asthma

Die Heilkraft von Pohls Brombeerwein ist erprobt bei Asthma, Lungenleiden, Bronchialkatarrh, Atemnot, Heiserkeit, Auswurf, Verschleimung, Kehlkopfleiden, Kratzen im Halse, Nachtschweiß, Influenza, Erkältung und Schlaflosigkeit, ärztl. empfohlen. Preis per Flasche 1 Mark, 10 Fl. 9 Mark.

Brombeerbonbons wohlschmeckend u. schleimlös., 1/4 Pfd. 30 Pf. **Für Kinder** empfehle gleichzeitig meinen

Brombeersaft gegen Keuchhusten, Schlaflosigkeit; in Fl. zu 60 Pf. und 1 M. Fabrikant **Georg Pohl,** Berlin, **Brunnenstrasse 157,** Droguerie, sonst nirgends weiter. 5096*

Gold. u. silberne Medaille Paris 1900.

Für Magenleidende!

Georg Pohls Lebensretter!

Appetits-Kräuter-Magenbitter-Liqueur. Tausendfach erprobt und anerkannt. Gesund, wohltuend, anregend und nervenstärkend. Beseitigt alle Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfung, bleiches Aussehen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen und Uebelkeit. Dank- und Anerkennungsschreiben liegen aus. À Flasche **1,50 M.** Erhältlich nur direkt durch Fabrikanten **Drogist**

Georg Pohl, Berlin N., Brunnenstr. 157, [545U*

Berl. Sanitäts-Droguerie — sonst nirgends weiter! —

Sage mir, ob Du krank bist, und ich werde Dir sagen, was mir geholfen hat!

Echt chinesische

Mandarinendaunen

das Pfund Mk. 2.85

natürliche Daunen wie alle inländischen, **garantirt neu** und staubfrei, in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt **füllkräftig und haltbar: 3 Pfund genügen zum großen Oberbett.** Tausende Anerkennungsschreiben. Verpackung umsonst. Versand gegen Nachn. von der **ersten Bettfedernfabrik** mit electrischem Betriebe

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46.

Man verlange Preisliste.

Kreide-Portrait.

In den stillen Monaten Februar bis April liefere ich für **3.50 M.,** 35×45 cm, ohne Rahmenzwang. Aehnlichkeit garantiert. Vorlage Photographie. 2574b*

C. Jensch, Atelier, Köpnickerstr. 112.

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen **Erkältung, Gicht und Rheumatismus**

Lieferung an sämtliche Krankenkassen. 510L*

Bad Frankfurt 136 Gr. Frankfurterstr. 136 | **Ritter-Bad** 18. Ritter-Strasse 18.

Specialität:

Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder

täglich für Damen und Herren.

Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie.

Teilzahlung wöchentlich 7 Mark. 133/9*

Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M.

Reparaturen sofort. Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse.

Zahnarzt Wolf, Leipziger Strasse 130, (Haus Schaarwächter). Sprechst. 9-7.

Schlafmöbel-Bazar „Baby"

1. Invalidenstr. 160.
2. Oranienstr. 31.
3. Friedrichstr. 18.
4. Gr. Frankfurterstr. 115
5. Brunnenstr. 92.
6. Chausseestr. 8.
7. Reinickendorferstr. 2d.
8. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 55.

[538L*

9, 12 bis 75 Mk.

Betten

8, 15—100 M

Stand: **10, 12—90 M.**

Bettfedern auch Teilzahlung wöchentlich von 1 Mark an.

Bezüge Lieferant des Post-Spar- u. Vorschussvereins

Sie werfen Geld fort!

wenn Sie immer Ihre Cigarren zu teuer einkaufen. Rauchen Sie nur meine beliebten „Havanillos", 500 Stück nur 7 Mk., 1000 Stück nur 13 Mk. franco gegen Nachnahme. Sie werden in Zukunft viel Geld sparen! Garantie: Umtausch oder Zurücknahme! Unzählige Worte der Anerkennung von Pfarrern, Lehrern, Förstern, Landwirten rc. Bestellen Sie bitte sofort postfrei ins Haus 500 Stück für 7 Mk., 1000 Stück für nur 13 Mk. bei

Rud. Tresp, Cigarrenfabrik, Neustadt, Westpreussen H. 7.

Elegante Gesellschafts-Anzüge.

J. Baer,

BERLIN N. [512U*

26, Badstraße **26,**

Ecke Prinzen-Allee, u. 37 Schlemannstrasse 37

empfiehlt, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten **streng festen** Preisen:

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Arbeitssachen.

Grosses Stofflager zur Anfertigung nach Mass.

Elegante Paletots und Joppen.

Metzners Korbwaren - Fabrik.

Berlin, Andreasstraße 23.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95
III. Geschäft: Beusselstr. 67.
IV. Gesch.: Leipzigerst. 54/55
V. Geschäft: Stralauerstr. 19

Puppenwagen, Leiterwagen, Sportswagen, Kinderstühle

Kinderwagen, Kinderbettstellen. Grösstes Lager Berlins. Musterb. gratis.

1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist

Zähne 2 M., Teilz., 10jähr. Garantie. Schmerzl. Zahnop. 1 M., Plomb. 1 M. Dr. D. S. Schrader, Landsbergerstr. 69. (Gold. Medaille.)

Für Fabriken, Werkstätten, Kantinen rc.

liefere ich: [542U*

30 7/16 Fl. Export-Weißbier f. M. 2,25 (ohne Wasserzusatz).

30 3/4 Flaschen helles od. dunkl. Lagerbier für 2,25 (von welcher Brauerei gewünscht wird).

30 3/4 Flaschen Berlanbier 2 M. 50 Pfennig.

Abrechnung kann wöchentlich erfolgen.

Eis umsonst. Eiskasten leihweise.

A. Seidler,

Berliner Export-Weißbier-Brauerei.

Schöneberg-Berlin W. Comptoir: Sedanstrasse 82, II.

Der Erfolg entscheidet.

Cognac, Rum, Branntweine und sämmtliche **Liqueure** von köstlichem Aroma und herrlichem Geschmack von Jedermann höchst einfach und leicht selbst zu bereiten.

Combinirte Original-Reichel-Essenzen

Durch Destillation und Extraction auf warmem Wege gewonnen, rein und natürlich, absolut nicht trübend und vollkommen gebrauchsfertig zur sofortigen Herstellung von über 100 Sorten wie: **Ingwer, Boonekamp, Stonsdorfer, Rosen, Vanille, Cacao, Benedictiner, Chartreuse, Pepermunt, Curaçao, Halb und Halb, Cherry-Brandy** rc. rc., welche den besten Fabrikaten völlig gleich kommen und von theuersten ausländischen Marken nicht zu unterscheiden sind.

— Kein Mißlingen — Jeder Versuch ein — Meisterstück! — Geringe Selbstkosten. — Enorme Ersparniß. — Man prüfe selbst!

Recept: 1 Originalflasche **Echte Jamaica-Rum-Basis** für 75 Pfg., 1 Liter Weingeist für 1,40 und 1 Liter Wasser vermischt giebt über 2 Liter Rum von dem wundervollen Aroma u. Geschmack wie Jamaica-Rum.

Man macht sich vorher keinen Begriff!!! — Die Erfolge — überraschen Jeden. In Tausenden Familien ständig in Gebrauch.

Jede Originalflasche mit Gebrauchsvorschrift giebt bis 2 1/2 Liter Liqueur u. kostet je nach Sorte **40, 50, 60, 75 Pfg.** rc. rc.

Bei 6 Flaschen die 7te gratis!

Versand nach auswärts gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

Jeder verlange kostenfrei: **„Die Destillation im Haushalte".**

Täglich begeisterte Anerkennungen. ✻ Glänzende Gutachten von Kennern.

Einzig echt und garantirt nur mit dem Namenszuge des **alleinigen Erfinders**

Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstr. 4.

Grösste Fabrik Deutschlands für Combinirte Original-Branntwein- und Liqueur-Essenzen mit Dampfbetrieb.

Niederlagen:

Centrum.

Alexanderstr. 38a. **Eug. Müller Nf.**
Kaiser Wilhelmstr. 47. **R. Sauer.**
Münzstr. 24. **W. R. Haentzschel.**
Prenzlauerstr. 12. **M. Kaiser.**
Rosenthalerstr. 6/7. **O. Kretzschmar.**

Norden.

Ackerstr. 69. **A. Wohlgemuth.**
Ackerstr. 135. **G. Zobel.**
Badstr. 45/46. **Hugo Staab.**
Brunnenstr. 41. **C. Keune.**
Chausseestr. 84. **Otto Schultz.**
Chausseestr. 103a. **Fritz Penner.**
Demminerstr. 5. **Hugo Lubowsky.**
Elsasserstr. 31. **O. Schlothauer.**
Elsasserstr. 38. **S. Rosenbaum.**
Fehrbellinerstr. 80. **F. Tonnenberg.**
Fehrbellinerstr. 94. **B. Michaelis.**
Gerichtstr. 10. **Gebr. Ahmuß.**
Invalidenstr. 128. **P. Würsting.**
Invalidenstr. 139. **A. Bahr.**
Müllerstr. 40. **F. Kröber.**
Müllerstr. 166a. **Hugo Schultz.**
Oderbergerstr. 47. **J. Haan.**
Prinzen-Allee 29. **Friedr. Thiele.**
Reinickendorferstr. 26a. **P. Recollin.**
Reinickendorferstr. 56b. **G. Leissegang.**
Reinickendorferstr. 61. **H. Lauterbach Nachf.**
Reinickendorferstr. 70. **Paul Trapp.**
Rheinsbergerstr. 55. **Alex Howitz.**
Ryckestr. 40. **Eugen Retzdorff.**
Weinbergsweg 1. **M. Zaremba.**
Wollinerstr. 30. **Hugo Lubowsky.**
Zionskirchstr. 58. **C. Morick.**

NW.

Alt-Moabit 122. **C. A. Wagner.**
Altonaerstr. 3. **Anna Hütter.**
Brücken-Allee 17. **R. Sauer.**
Havelbergerstr. 11. **H. Sommer.**
Lübeckerstr. 26. **A. Wohlgemuth.**
Lessingstr. 16. **W. Diepow.**
Lutherstr. 27/28. **B. C. Pflug.**
Stromstr. 40. **Felix Günther.**
Wilsnackerstr. 59. **W. Diepow.**

NO.

Friedenstraße 50. **Ernst Pahl,** Drog. z. Bär.
Gr. Frankfurterstr. 35/36, a. Strausbergerplatz. **J. Maschertkiewicz.**
Landsbergerstr. 109. **Alb. Treder.**
Linienstr. 8. **C. Stahl Nachfl.**

SW.

Blücherstr. 15. **H. Rottmann Nf.**
Belle-Alliancestr. 91. **Gust. Nettig.**
Chamissoplatz 7. **Reinh. Kohl.**
Friedrichstr. 249. **C. F. Ancker.**
Großbeerenstr. 1. **A. Ritter Nachf.**
Großbeerenstr. 21. **H. Kreibohm.**
Großbeerenstr. 28b. **Otto Willer.**
Markgrafenstr. 29. **J. F. Schwarzlose Söhne,** Kgl. Hoflieferant.
Wilhelmstr. 121. **Paul Ippendahl.**
Zimmerstr. 2. Hoflief. **E. Trewitz.**
Zossenerstr. 22. **Julius Conti.**

Süden.

Blücherstr. 60. **Alfr. Katzfuß.**
Dresdenerstr. 115. **F. W. Sehrudt.**
Neue Jakobstr. 14. **Eugen Toyeck.**
Kommandantenstr. 45. **F. E. Börkel.**
N. Rohstr. 14. **Gust. Neumann Ww.**

SO.

Dresdenerstr. 134. **Oskar Sy.**
Köpnickerstr. 80/81. **R. Schrader.**
Reichenbergerstr. 116. **Ph. Lerch.**
Reichenbergerstr. 74a. **A. Jackowski.**
Waldemarstr. 28. **E. Staats.**

Osten.

Blumenstr. 25. **G. Hannemann.**
Frankfurt-Allee 156. **Otto Ehrhardt.**
Königsbergerstr. 13 **M. Angermann.**
Koppenstr. 25. **W. Edelmann.**
Petersburgerstr. 72. **Julius Beetz.**
Thaerstr. 62. **Franz Zimmer.**
Wallner-Theaterstr. 18. **H. v. Manikowsky.**

Westen.

Cuxhafenstr. 1, Ecke Bülowst. **M. Eckert.**
Groß Görschenstr. 31. **C. Ordnung.**

Westen.

Leithstr. 17. **O. Köppner** Litz.-Drog.
Kurfürstenstr. 139. **C. A. Winkler Nachf.**
Kurfürstenstr. 119. **E. Heuser Nf.**
Kurfürstenstr. 27. **Karl Kehler.**
Kyffhäuserstr. 20. **M. Schuderth.**
Lutherstr. 48/49. **Otto Bleck.**
Lützowstr. 59. **Gebr. Harnisch.**
Magdeburgerstr. 25. **H. Schoene.**
Pallasstr. 24. **Dr. Rosemann & Co.**
Potsdamerstr. 42. **E. Heuser Nf.**
Potsdamerstr. 5. **L. Horn.**
Tauenzienstr. 20, Eing. Passauerstr. **Hans Schwarzkopf.**

Charlottenburg.

Oskar Mertins, Krummestr. 37.
F. Severin, Magazinstr. 16.
A. F. Neumann Söhne, Berlinerstraße 103.
H. Holz, Pestalozzistraße Ecke Bleibtreustraße.

Schöneberg.

Hermann Voges, Hauptstr. 100.
R. Lehmann, Hauptstr. 4.
Felix Rubeau, Fritz Reuterstr. 4.

Rixdorf.

G. R. Prenzel, Prinz Handjerystraße 46.
H. Vincent, Bergstr. 129.
P. Leuncke, Kaiser Friedrichstr. 242.

Cöpenick.

Karl Jackisch, Schloßplatz.

Erkner.

Bruno Petersen, Friedrichstr. 15.

Friedenau.

Dankmar Hermann, Dürerplatz 1.
G. Oelgart, Rheinstr. 68/69.

Friedrichsberg.

Franz Fischer, Frankf. Allee 106.

Friedrichshagen.

E. Schönebeck, Friedrichstr. 78.

Gross-Lichterfelde (Ost).

Otto Borstell, Bismarckstr. 31.
A. Fiedler, Wilhelmstr. 46.

Gross-Lichterfelde (West).

Paul Remus, Steglitzerstr. 47.

Hermsdorf i. d. Mark.

W. Borstorff, Bahnhofstraße.

Lichtenberg-Friedrichsfelde.

Emil Birkholz, Chausseestr. 2 u. Wilhelmstr. 2.

Mariendorf.

Walter Klimant, Chausseestr. 71.

Pankow.

C. Buchmann, Florastr. 35.
R. Rosemann, Breitestr. 65.

Reinickendorf (West).

G. Zobel, Scharnweberstr. 117.

Rummelsburg.

M. A. Rohr, Schillerstr. 2.

Spandau.

A. Lehmann, Pichelsdorferstr. 26.
Max Bock, Brettestr. 26.
Max Bock, Schönwalderstr. 91.

Südende.

A. Köcher Nachf., Kurze- und Langestraßen-Ecke.

Steglitz.

Heinr. Hasselmann, Albrechtstr. 16.
Georg Schwabe, Schloßstr. 66a.

Nieder-Schöneweide.

B. Rausch, Grünauerstr. 5.

Ober-Schöneweide.

Erich Brüggemann, Wilhelminenhofstr. 28.

Tegel.

H. Farchmin, Berlinerstr. 10.

Treptow.

Kurt Harder, Baumschulenstr. 15/16

Weissensee.

Paul Hennicke, König-Chaussee 58.

Wilmersdorf.

Ad. Thiele, Ringbahnstr. 264.

Wo keine Niederlagen, frei Haus durch meine Gespanne.

Warnung vor Fälschung und Nachahmungen!

Man achte genau auf meine Firma und nehme nur **Echte Original-Reichel-Essenzen.**

Arkonabad Lohtannin-Bäder.

34, Anklamerstr. 34 (schrägüber der Zionskirchstraße).

Wannen- u. medizinische Bäder sowie **russisch-römische u. vorzügliche Kastendampfbäder** (Kohlensäure) mit Einpackung, Massage rc. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Orts-, Innungs-, Fabrik- und freien Hilfs-Krankenkassen Berlins und Umgegend. [539U*

Menzenhauer Guitarre-Zither

und Noten stets vorrätig bei

M. Schimmel, Königstrasse 41.

Berufs-Bekleidung

— aller Arten. —

D. Wurzel & Co.,

514U*] **Wrangel-Strasse 17,** Ecke Manteuffel-Strasse.

Café-Lokal G. Günther, Ritterstr. 54, Ecke Alte Jakobstraße.

Kaffee 10, 15; Thee, Milch, Chokolade rc., Weiß- u. Bayr. Bier. Warme Speisen zu jeder Tageszeit. Billard Stunde 40 Pf., große Zeitungs-Auswahl.

Ein wertvolles Geschenk für die Mutter

ist ein Paket **Karol Wells Seifenextrakt,** die beste Seife in Pulverform. Es erhält ihr die gute Laune am Waschtage, weil es ihr die Arbeit erleichtert, die Wäsche blendend weiss macht und schont. Einmal versucht, immer gebraucht. Man verlange ausdrücklich **Karol Wells Seifenextrakt** und nehme nichts andres.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schröder in Wilmersdorf. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.